

DIPLOMARBEIT

**Die Zukunftssicherung der Freudenaauer Chamottefabrik.
Ein Areal gegen die Kommodifizierung der Architektur.**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von Herrn Lorenzo De Chiffre Dipl.-Arch. Dr.techn.
E253-4 Hochbau und Entwerfen / Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Denisa-Iuliana Calomfirescu

12044234

Wien, am 17.05.2023



Abstract// de

Die vorliegende Diplomarbeit schlägt eine Lösung für die Zukunftssicherung der Freudenauer Chamottefabrik im 2. Wiener Gemeindebezirk vor, durch die Anwendung von Prinzipien der nicht-kommodifizierenden Architekturpraxis. Wie Präzedenzfälle im Gebiet des Wiener Donauufers bewiesen haben, bedroht das Phänomen der Kommodifizierung die Existenz der Anlage. Die Freudenauer Chamottefabrik ist ein Gebäudeensemble zwischen dem Naturpark Prater und der Donau, das mit Ende des 19. Jahrhunderts zu datieren ist. Das Bauwerk hat sich seit seiner Gründung als äußerst anpassungsfähig erwiesen, da es in den vergangenen hundert Jahren mehr als fünfmal umgebaut wurde. Seine gegenwärtige Nutzung als Pferdestall ist aufgrund der anhaltenden Kontroversen über die Ethik der Fiakerbetriebe und den Tierschutz gefährdet, was auch die Existenz der Anlage selbst in Frage stellt. Eine Immobilienentwicklung, die den vorhandenen materiellen und immateriellen Wert des Gebauten, des Ökosystems oder des sozialen Potenzials zugunsten einer Architektur für den Profit verwirft, wäre in diesem Fall ein vorhersehbares Ablöseszenario. Der theoretische Rahmen untersucht, welche Prozesse dazu geführt haben, dass sich die Architektur in so starkem Maße in ein Instrument zur Gewinnerzielung verwandelt hat und welche negativen Auswirkungen dies auf die Baukultur hat. In der Folge werden alternative Praktiken analysiert, die das Wohlergehen der - bebauten - Umgebung in ihrer ganzen Komplexität in den Mittelpunkt des Entwurfs stellen. Aufbauend auf diesen theoretischen Grundlagen schlägt das Projekt auf funktionaler Ebene eine nicht-anthropozentrische Form eines sozialen Inkubators vor, der die lokalen Interessengruppen einbindet und so ein Gefühl der gemeinschaftlichen Obsorge vermittelt, während es gleichzeitig für die Anlage möglich wird, als finanziell eigenständige Einheit zu existieren. Die architektonischen Eingriffe spiegeln den gleichen Gedanken der Fürsorge für das Bestehende wider und umfassen mehrere Bricolage-Interventionen, die das Objekt- und Materialinventar nutzen, von kleinen, organisatorischen Eingriffen in die Bausubstanz bis hin zu großzügigen Erweiterungen der Struktur, die das ungenutzte Potenzial des Standorts aktivieren.

Abstract// en

This thesis proposes a solution for securing the future of the Freudenaue Chamotte Factory in Vienna's 2nd district by applying principles of non-commodifying architectural practice. As precedents in the area of Vienna's Danube embankment have proven, the phenomenon of commodification threatens the existence of the site. The Freudenaue Chamottefabrik is an ensemble of buildings between the Prater Nature Park and the Danube that can be dated to the end of the 19th century. The structure has proved to be extremely adaptable since its foundation, having been rebuilt more than five times in the past hundred years. Its current use as a horse stable is under threat due to ongoing controversies over the ethics of horse-drawn carriage operations and animal welfare, which also calls into question the very existence of the facility. Real estate development that discards the existing tangible and intangible value of the built environment, ecosystem or social potential in favour of architecture for profit would be a predictable replacement scenario in this case. The theoretical framework examines the processes that have led to architecture being transformed to such an extent into an instrument for profit and the negative effects this has on building culture. Subsequently, alternative practices are analysed that place the well-being of the - built - environment in all its complexity at the centre of the design. Building on these theoretical foundations, the project proposes, on a functional level, a non-anthropocentric form of social incubator that engages local stakeholders to create a sense of communal care, while at the same time making it possible for the site to exist as a financially self-sufficient entity. The architectural interventions reflect the same idea of caring for the existing, and include several bricolage interventions that make use of the object and material inventory, from small, organisational interventions in the fabric of the building to generous extensions of the structure that activate the untapped potential of the site.



Gender Erklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewandt. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

9 Die Zwangslage

Teil 1	Kapitalismus, Aufbau der Modernen Welt und ihr drohender Verfall.	11
	Die Kommodifizierung der Architektur. Ursachen, Bedeutung und Auswirkungen.	17
	Alternative Architekturpraktiken außerhalb der Matrix des Kapitals.	26

31 Die Offenbarung des Kontexts.

Teil 2	Intro.	33
	Der Ort: am Scheideweg zwischen Menschen und Natur.	35
	Das Gebäudeensemble der Freudenaauer Chamottefabrik	51
	Martina Michelfeit. Die Frau, auf der das Überleben der Chamottefabrik gründet. Die Inhaberin des Ensembles.	92
	Mario Mazakarini. Ein anderer Zukunftssicherer in der Freudenaau. Direktor der Aspernallee Schule.	94
	Oswald Mikscha. Eine brückenschlagende Funke in der Freudenaau. Leiter des Kulturvereins Freudenaau.	96
	Sprachlose Akteure.	99
	Funktionelle Konversion. Vom Habitable ins Habitat. Langlebigkeit gewährleisten.	106
	Architektonische Werkzeuge zum Umbauen.	112
	Fallstudie: Kamikatsu Zero Waste Centre, Hiroshi Nakamura Architekten in Japan	120
Stellung zum Bestand. Umbaustrategie.	129	

131 Der Entwurf

Teil 3	Der Bestand als ein interspezies Begegnungsraum.	133
	Die Findung einer neuen Nutzung. Strategie.	136
	Nachdenken über die Finanzen.	139
	Die Geste der Bricolage.	152
	Fragmente.	160
	Resümee.	230

232 Anhang

Teil 4	Literatur- und Abbildungsverzeichnis	232
	Danksagung	237
	Skizzenauswahl	238

Teil I

Die Zwangslage

Kapitalismus, Aufbau der modernen Welt und ihr drohender Verfall

//die Industrialisierung als Wendepunkt in der Architektur

Die Industrielle Revolution war eines der Ereignisse, welche zum Aufbau der modernen Welt maßgeblich beigetragen haben. Der Wandel von der Handarbeit zur Maschinenarbeit hat Herstellungsprozesse so verschlankt, dass man nicht nur mehr, sondern auch in kürzerer Zeit produzieren konnte. Die technischen Entwicklungen resultierten in einem wirtschaftlichen Boom, was wiederum einen Bedarf für neue Funktionsmodelle und Architektur schuf – einerseits aufgrund der Hallen, welche die neuen und voluminösen Maschinen beherbergen sollten, aber andererseits auch wegen der Massen an Arbeitskräften, die für die Arbeit in die Städte umsiedelten und die ein Obdach brauchten.



//die Landflucht als Anlass für die Entwicklung von neuen Formen für Bauen und Wohnen

Industriebetriebe haben sich so stark entwickelt, dass Personal aus ländlichen Gebieten in die Stadt angeworben werden musste, um den Arbeitskräftemangel zu decken. So hat sich der Typus des kollektiven Wohnens entwickelt, von den Arbeitgebern bereitgestellt – für Einzelarbeiter oder Arbeiter, die mit ihren Familien in die Stadt kamen. Im Lauf der Zeit gab es keine Erwartung mehr an den Arbeitgeber, den Arbeitnehmern Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Der Bedarf an Wohnungen musste also von einem anderen Sektor gedeckt werden, von der Wohnungswirtschaft.



Wo vor der industriellen Revolution eine Familie ihr Haus selbst, oder mithilfe eines engen Bekanntenkreises, errichtete, gab es ab jetzt die Möglichkeit, ein fertiges Objekt zu kaufen – wie bei anderen Dingen, die früher innerhalb des Haushalts produziert wurden – Lebensmittel, Kleidung, Werkzeuge usw.

Das Phänomen der Landflucht hat sich bis in die Gegenwart kaum verringert, da Städte immer noch mehr Bildungs- und berufliche Gelegenheiten anbieten. Die wachsende städtische Bevölkerung befindet sich nach wie vor in einer Wohnungsnot – Städte sind verbaut und es gibt kaum mehr Raum für Neubauten. Da die Nachfrage höher als das Angebot an Wohnlösungen ist, führt dies zu einer Steigerung der Miet- und Kaufpreise.



Obwohl nicht singulär, findet sich also eine der Ursachen in dieser Entwicklung des 19. Jahrhunderts, die beabsichtigte, die Lebensumstände der Allgemeinbevölkerung zu verbessern.

//von der Manufaktur zur Massenproduktion

Wie man im 20. Jahrhundert gebaut hat und wie man immer noch baut, verdanken wir den technischen Entwicklungen, die zuerst für die industrielle Revolution, aber auch infolge dieser zustande gekommen sind. Eine der wichtigsten war die Innovation im Bereich der Tragwerkssysteme, zuerst aus Gusseisen hergestellt, und später aus anderen Metallen oder Stahlbeton. Sie ermöglichen den Bau von Hallen und anderen Räumen mit großer Spannweite, ohne dass diese von Stützmauern unterbrochen werden müssen.

Die neuen Bedürfnisse haben dazu beigesteuert, dass sich auch die architektonische Moderne entwickelte. Die Vereinfachung und Reduzierung auf das Wesentliche für die Verbesserung der Lebensumstände war gewünscht, und zu diesem Zweck sollten alle verfügbaren Werkzeuge der Industrie genutzt werden, was zur Standardisierung und Massenproduktion von Bauteilen geführt hat. Die Architektur sei bis zu dem Punkt viel zu verankert in ihrer Vergangenheit, pedantisch und exklusivistisch. Sie könne mithilfe

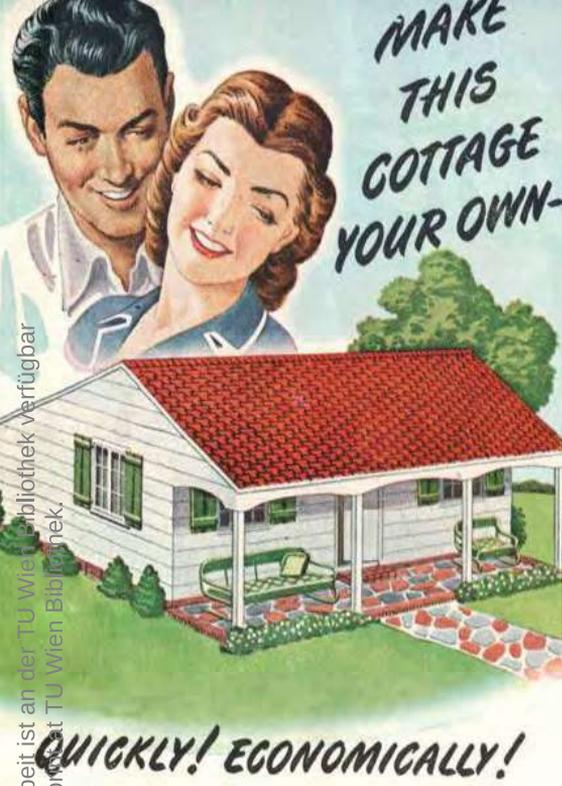


Abb 1. Restmüll auf einem Strand in Tuvalu am Pazifischen Ozean

Abb 2. hypothetische Markthalle, Eugène Viollet-le-Duc

Abb 3. urbane Entwicklung infolge der industriellen Revolution, Middlesbrough

Abb 4. Buchcover, Rural Exodus



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. vgl. Kelly Archer, Susan. "Reversing the Paradigm with Walter Gropius: Architecture Theory as a Social Solution." International Journal of Business, Humanities and Technology 10, no. 4 (2020). <https://doi.org/10.30845/ijbht.v10n4p1>.

2. vgl. Stricker, Eva, Guido Brandl, Andreas Sondereggen, and Marco Angst. Bauteile Wiederverwenden: Ein Kompendium zum Zirkulären Bauen. Zürich: Park Books, 2021. S. 95.

6

The saving bought us an extra room ✨

HARDIE'S FIBROLITE
ASBESTOS CEMENT

Smart people everywhere are planning their homes in Hardie's "Fibrolite" these days. And no wonder! With "Fibrolite" you can make your home as modern as you wish, paint it as colorfully as you wish... and yet, because it costs less to build with "Fibrolite," the savings you effect will add an extra sunroom or bedroom to your home.

Moreover, Hardie's "Fibrolite" is the ideal building material for Australian conditions... for exterior and interior walls and ceilings. "Fibrolite" is fire resistant, white and never fades, and is completely weatherproof. Not only does a "Fibrolite" home cost less to build, but less to maintain; less to insure. Write to-day for the free "Fibrolite" Home Plan Booklet—and for details of Hardie's New Concrete Corrugated Roofing Sheets.

Sole Manufacturers:
JAMES HARDIE & COY. PTY. LTD.
N.S.W.: Cnr. York and Berrack Streets, Sydney, Newcastle 324-326 King Street. VICTORIA: Cnr. City Road and Clarendon Street, South Melbourne. S.C.S. QUEENSLAND: Breakfast Creek Road, Newstead, Brisbane. W.A.: Welshpool, West Australia.

STOCKED BY LEADING HARDWARE AND TIMBER MERCHANTS.

POST THIS COUPON NOW!

Please send, FREE and Post Free, your illustrated booklet containing full information and designs of contemporary "Fibrolite" Homes.

NAME _____

ADDRESS _____

Please cross squares if you would like our representative to call and advise you on your home building problems.

54 The Australian HOME BEAUTIFUL, February, 1957



„In short, we are everywhere reaching a point where the system of production and affluence is becoming circular and generating only a surplus. Increasingly, the system is exhausting itself in its own growth, and the wheels old where the wheels turn, but do not advance, where productivity goes into maintaining the system's condition."

Baudrillard, Jean. „The Consumer Society." London: SAGE Publications Ltd, 1998.

the dynamic of growth
wheel spin and where,
reproduction. A thresh-
the entire increase in
tion of survival.“

Journal of Mathematics and Structures, 55 City Road,
98 10000, <https://doi.org/10.4135+9781526401502>

der Innovationen der Moderne zugreifbar für den Durchschnittsmenschen gemacht werden ¹. Ein Stuhl, den man früher in einer Tischlereiwerkstatt hat machen lassen, konnte man nun in einem Katalog aussuchen und bestellen. Die Mode und der Wunsch, bekannte und begehrte Dinge zu besitzen, haben das Konsumverhalten transformiert. Es war nicht mehr wichtig, einen individuellen, einzigartigen Artikel zu besitzen, sondern es war ein Statussymbol, das zu besitzen, was dem Zeitgeist entsprechend als modisch galt.

Wenn ein Produkt das Ergebnis aus Herstellung und Material darstellt, lässt sich festhalten, dass vor der industriellen Revolution mehr Zeitressourcen in die Herstellung geflossen sind, dafür aber, aufgrund von Knappheit, weniger Material. Gegenwärtig ist bei industriell produzierten Waren die Situation anders herum ⁷  - die menschliche Arbeit wurde auf den Betrieb der Maschinen reduziert, dafür gibt es aber große Quantitäten an Ausgangsmaterial, die in die Herstellung einfließen ². Weil weniger, keine oder geringe individuelle Arbeit in die Herstellung eines Gegenstands unseres täglichen Konsums einfließt, wird diese als trivial und ersetzbar betrachtet. Wenn früher ein Kleidungsstück repariert wurde, wird es heute weggeworfen und stattdessen ein neues gekauft. Dieses Verhalten manifestiert sich auch im Bausektor - wertvolle Bausubstanz wird absichtlich oder unabsichtlich vernachlässigt und in der Folge abgebrochen, weil ein Neubau einfacher, günstiger und schneller zu errichten ist, statt sich mit dem Bestand auseinanderzusetzen und Mühe darin zu investieren, dass vorhandene Ressourcen und graue Energie nicht verloren gehen. Laut dem Glossar der *Baunetz Wissen* Plattform, umfasst die graue Energie „die Energie zum Gewinnen von Materialien, zum Herstellen und Verarbeiten von Bauteilen, zum Transport von Menschen, Maschinen, Bauteilen und Materialien zur Baustelle, zum Einbau von Bauteilen im Gebäude sowie zur Entsorgung. Durch die Verwendung heimischer Materialien und durch ressourcenschonendes Bauen lässt sich die im Gebäude verbaute graue Energie minimieren.“³

Abb 5. Werbung für Ready-Made Häuser

Abb 6. Werbung für Asbestos-Fertigteile zum Bauen

Abb 7. *Soup Cans* von Andy Warhol, massenproduzierte Kunst

3. BauNetz. "Graue Energie: Nachhaltig Bauen: Glossar: Baunetz_wissen." Baunetz Wissen, n.d. <https://www.baunetzwissen.de/glossar/g/graeue-energie-664290>.



//die gegenwärtige Klima- und Ressourcenkrise als Konsequenz des unaufhörlichen Konsums

Unser unbedachtes Konsumverhalten beutet den Planeten aus. Durch Industrie – als Herstellerin der Waren, und Konsum – als menschliches Handeln, befindet sich die Menschheit in einer bis jetzt noch nie dagewesenen Lage. Der tägliche Konsum ist, wenn auch ungewollt, untrennbar mit der Umweltverschmutzung verbunden, da man im Alltagsleben von Maschinen abhängig ist, sei es der Geschirrspüler, der Computer oder die automatische Tür im Einkaufszentrum.



Der Bausektor ist schädlicher als je – er verursacht circa 40% der globalen CO₂-Emissionen und vernichtet Ökosysteme, auch wenn es andere, rück-sichtsvollere Lösungen zum Schaffen von Raum gibt. Architektur wird als Ware betrachtet, wo Form den Finanzen und den Profitinteressen folgt.⁴ In diesem Kampf um Geld sind Unschuldige betroffen – soziale Strukturen, Tiere und Pflanzen, Baubestand oder kollektives Erinnern. Weil das Neue immer besser sei, wie auch in der Popkultur propagiert wird⁵ – es ist einfacher von null weg zu fabrizieren, günstiger und aufwandschonender – bedeutet das, dass es auch mehr Gewinn erzeugt.

„The starting point to making this shift is, in the first place, to see architecture as a reflexion of power.[...] When architects express ideas, they often do so in a way that draws upon and requires the deployment of vast material and human resources.

Because their work usually requires vast resources, architects have often been in the service of the tastes and interests of the most powerful who command them.“

4. vgl. Wainwright, Oliver. "Outrage: Form Follows Finance." *Architectural Review*, July 26, 2020. <https://www.architectural-review.com/essays/outrage/outrage-form-follows-finance>.

5. vgl. "New Is Always Better, But Never The Best," *Applied Social Psychology ASP RSS*, n.d., <https://sites.psu.edu/aspsy/2016+11+13/new-is-always-better-but-never-the-best/>.

Fitz, Angelika, Elke Krasny, and Architekturzentrum Wien, eds. 2019. "Critical Care." *The MIT Press*. <https://doi.org/10.7551/mitpress/12273.001.0001>.



9

Abb 8. Barney Stinson, eine der Hauptfiguren des Amerikanischen Sitooms *How I Met Your Mother*, behauptet dass das Neue immer besser als das Alte sei.

Abb 9. *T.V. Telepathy* (1989), ein Stück der Künstlerin Jessica Diamond als Teil der Ausstellung *Art and Commodity in the 1980s*, Smithsonian



10

Abb 10. Byker Wall in Newcastle upon Tyne von Ralph Erskine. Ein gescheitertes Prototyp von partizipatorischem Wohnbau.

Abb 11. Privately owned public spaces in New York City



11

Abb 12. No Stop City von Archizoom, eine Alternative zur konsumorientierten Stadt

Abb 13. Seestadt in Wien, Wohnhäuser

Die Kommodifizierung der Architektur. Ursachen, Bedeutung und Auswirkungen

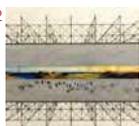
In dem folgenden Kapitel wird erklärt, was unter dem Begriff der kommodifizierenden Architektur zu verstehen ist, welche Entwicklungen dazu beigetragen haben und welche Auswirkungen dieses Phänomen auf die gegenwärtige Gesellschaft hat. Kommodifizierung, laut dem *Lexikon der Globalisierung*, steht für die Transformation von Gütern, Organismen oder Ideen in Waren.

„Der Begriff Kommodifizierung geht auf den Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi (2001) zurück. Er beschrieb 1944 den Übergang von einer Gesellschaft mit bäuerlicher Naturalwirtschaft, gewerblicher Kleinproduktion und merkantilistisch reguliertem Handel zu einer »reinen«, von der wirtschaftlichen Eigenlogik von Angebot und Nachfrage dominierten Marktgemeinschaft. In dieser werden alle Produktionsfaktoren (Boden, Arbeit und Geld) zu Waren. Polanyi verdanken wir auch eine Systematisierung der nicht monetarisierten Wirtschaftsformen: reziproker Gabentausch zwischen Verwandten, Redistribution von Gütern und Selbstversorgung von Haushalten.“

Kreff, Fernand, Knoll, Eva-Maria and Gingrich, Andre „Lexikon der Globalisierung“. Bielefeld: transcript Verlag, 2011.

In seinem Essay, *Architecture is now a tool of capital, complicit to a purpose antithetical to its social mission*, erwähnt Reinier de Graaf die Existenz einer Schwelle, anhand derer man die Architektur grob kategorisieren könne - vom Kapital noch nicht annektiert oder vom Kapital annektiert. Es sei unmöglich für die Architektur noch aus dieser Falle zu entkommen.

12



Die Idee einer einfachen Architektur, die für die Massen eine Verbesserung der Lebensumstände schaffen sollte, wurde durch das Streben nach Maximierung der Gewinne verdrängt - es geht nicht mehr um günstiges Bauen, damit sich alle ein gutes Wohnen leisten können, sondern um günstiges Bauen, damit am Ende mehr Profit bleibt.⁶

Der durchschnittliche Immobilienentwickler wünscht sich von einem leerstehenden Grundstück meist mehr Quadratmeter Nutzfläche und mehrere Wohneinheiten, bis zur gesetzlich erlaubten Grenze. Was den Rest anbelangt - Vegetationszerstörung, Abstände, Gebäudehöhe, Beschattung und andere für die Anrainer wichtige Faktoren sind nicht relevant.

Die Planung erfolgt nach dem Prinzip schnell und günstig. Lösungen zu duplizieren, welche schon an anderen Orten angewendet worden sind, bildet kein Problem, solange sie mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen übereinstimmen. Auch innerhalb des selben Projekts ist es gängige Praxis, dass mehrere, sich wiederholende Einheitstypen existieren. Die natürliche und logische Frage, wieso drei Wohnungstypen auf die Bedürfnisse und Wünsche von hunderten Familien zutreffen sollten, wird nicht mehr gestellt. In Europa oder anderen industrialisierten Gebieten sind partizipative Planungsverfahren keine gängige Praxis, dafür aber in Zentral- und Südamerika, Afrika oder Südostasien.

Zeitgenössisches Bauen ist funktional schwarz-weiß. Man wohnt in einem Gebäudetypus, man arbeitet in einem anderen, wieder in einem anderen kauft man ein. Nimmt man aber als Beispiel die partizipativen Wohnstrukturen aus Zentral- und Südamerika, gibt es immer

13

„graue“ Räume - zwischen den Wohnungen gibt es auch Gemeinschaftsräume, deren Funktion nicht eindeutig zugewiesen ist, wo zum Beispiel die Frauen stricken oder backen können, die Erzeugnisse werden danach vor dem Wohnhaus verkauft. Solche organisatorischen Strukturen brauchen eine



6. vgl. de Graaf, Reinier. "Architecture Is Now a Tool of Capital, Complicit in a Purpose Antithetical to Its Social Mission." *Architectural Review*, July 24, 2020.



Flexibilität, die in der Welt des Bauen-für-Profit keinen Platz hat – man hätte statt diesem Raum eine zusätzliche Wohnung schaffen können, die mehr Gewinn abwirft. In dem Quinta Monroy Projekt, ein partizipatives Wohnbauprojekt von dem Architekturbüro Elemental, wurde absichtlich der Patio als ein solcher Platz



entworfen, was nachträglich von den Einwohnern nach ihrem Geschmack ausgebaut und gestaltet wurde. Planerische Aufgabe ist es auch, Standardlösungen auszuwählen, um die Ausführungskosten zu optimieren. Sonderwünsche sind teuer. Eine runde Wand



kostet mehr als eine gerade. Auch die Baustoffwahl wird entsprechend den Kosten abgewogen – zwischen einem teuren, CO2-neutralen Dämmstoff aus recycelten Stoffen oder einem klassischen, im Baumarkt verfügbaren Polystyrol.

Diese schnelle Architektur erlaubt keinen Raum für das nicht Standardisierte. Sie muss zuerst alles nivellieren, damit das neue



Planungs- und Bauverfahren weniger Aufwand benötigt, da Zeit auch Geld bedeutet. Sie kostet weniger, wird rascher gezeichnet und errichtet, soll eine allgemeine Einfachheit und Uniformität aufweisen damit die Objekte schneller vermarktet werden können. Das bedeutet unter anderem, Bestand abzureißen oder standardgemäß umzugestalten, Tiere und Pflanzen aus ihrem Habitat zu entfernen, Geschichte und Kultur auszuradiieren, Ressourcen zu verschwenden und Gebiete zu gentrifizieren.

Wie Pier Vittorio Aureli in seinem Essay *Less is Enough* beschrieb, hat die Gesellschaft zu gunsten finanzieller Interessen Mies van der Rohes modernistischen Slogan von *Less is More* adoptiert, aber nicht in dem Sinne wie dieser das behauptet hat – mit wenig Ornament eine große positive Leistung der Architektur zu erzeugen – sondern sich weniger einzubringen – finanziell und leistungsmäßig – aber dadurch mehr Gewinn zu erzielen.

In diesem Sinn kann man auch die stilistische Entwicklung der generischen Architektur beobachten. Laut de Graaf wurde der Modernismus im späten 20. und dann im 21. Jahrhundert nicht als Ideologie, sondern nur formal, im visuellen Ausdruck übernommen. Wenn man sich in der Londoner City, in

Chicago, in Schanghai, sogar in der Gegend des Wiener Hauptbahnhofs



mit seinen Wolkenkratzern umsieht, könnte man die Orte verwechseln. Die Ortsbindung wird durch die Ästhetik der generischen Architektur immer dünner. Glas- und Aluminiumvorhangfassaden sind die bauliche Uniform des Zeitgeistes.

Architektur war aber seit Jahrtausenden ein Mittel zum künstlerischen Ausdruck, sie hat auch die zeitlichen und geographischen Koordinaten widerspiegelt. Sie hat die Spuren des Genius Loci, des Geistes des Ortes, getragen. Man hat im antiken Rom anders als im Vergleich zum zeitgenössischen China gebaut. Sowohl Material



und Klima, als auch Handwerk und Baukunst unterscheiden sich je nach Ort. Somit wäre es logisch, dass das Gebaute je nach Ort anders aussieht.

Le Corbusier hat sich in seiner Schrift *Vers une architecture* für eine gleiche Architektur, für alle Nationen und Klimazonen ausgesprochen, da Menschen auch gleich seien und gleich leben würden – so stellte er sich seine Wohnmaschine vor, die zudem aus massengefertigten Teilen hergestellt werden sollte.

Wenn man mit Sandstein baut, wo Sandstein lokal beschafft werden kann, wie zum Beispiel in Paris, ergibt das selbstverständlich einen im Vergleich kleineren CO2-Abdruck, da die Materialien aus der unmittelbaren Nähe gewonnen, verarbeitet und geliefert werden können. Errichtet man in Las

Abb 14. partizipatives Entwerfen und Bauen von Assemble in London

Abb 15. Quinta Monroy von Elemental in Iquique, Chile

Abb 16. Beispiel von Standardwohnungen in Zwickau

Abb 17-19. London, Schanghai und Chicago

Abb 20. Auszug aus der Darstellungsserie zum Thema *Genius Loci* von Anastasia Savinova

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Vegas ein Gebäude, das dem Pariser Hotel-Dieu nachgebildet ist, aus Sandstein, der aus Europa geliefert wird, erzeugt dies schon allein durch den Transport einen viel höheren negativen Einfluss auf die Umwelt.

Was die Vertreter der Internationalen Moderne durch maschinell verarbeitete Baustoffe, die unabhängig von deren Herkunft überall angewendet werden können, ohne sich auf Geschichte oder Tradition zu beziehen, ausgelöst haben, hat eine für den Planeten gefährliche Verhaltensweise hervorgebracht.



Die Ideologie der Vereinfachung in der Moderne hatte jedoch die besten Absichten, im Hinblick darauf, dass die Bemühungen des Architekten in die tatsächliche Planung und Gestaltung einfließen, und weniger in die Verhübschung durch künstlerische Eingriffe. Das *Bauhaus-Manifest* von Walter Gropius, das als einer der Ausgangspunkte der architektonischen Moderne gilt, erklärt:

„Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau: Ihn zu schmücken, war einst die vornehmste Aufgabe der bildenden Künste, selbstgenügsamer Eigenheit, aus der sie erst wieder erlöst werden können durch bewusstes Mit- und Ineinanderwirken aller Werkleute untereinander.“

Gropius, Walter. „Bauhaus Manifest“. Weimar: Bauhaus, 1919.

In seinem Werk *Ornament und Verbrechen* hat Adolf Loos das Ornament mit den Tätowierungen von Häftlingen verglichen. Er war der Ansicht, dass sich die Kultur durch die Entfernung des Ornaments an Gebrauchsgegenständen entwickeln kann. Was aber nicht vorhergesehen war, dass unterschiedliche Baukulturen gleichzeitig auf das Ornament verzichten und letztendlich zu dem gleichen kargen Ergebnis gelangen, das sich seit Jahrzehnten wie eine Krankheit verbreitet.

Das Hauptanliegen war, dass sich der Architekt nicht mehr mit der Behüh-

„Ornament ist vergeudete arbeitskraft und dadurch vergeudete gesundheit. So war es immer. Heute bedeutet es aber auch vergeudetes material, und beides bedeutet vergeudetes kapital.“

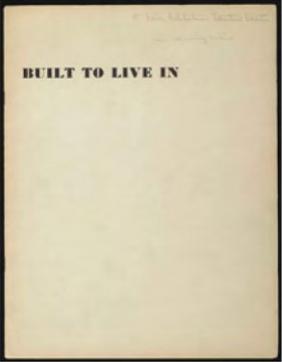
Loos, Adolf, and Adolf Opel. „Ornament und Verbrechen Ausgewählte Schriften“; die originaltexte“. Wien: Prachner, 2000.

Abb 21. eine generische Stra-
Benfront

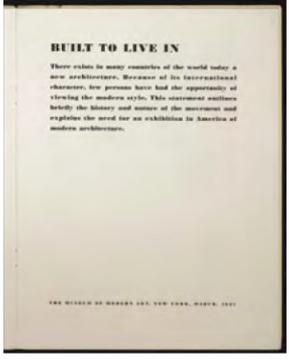
Abb 22. Bild von der Ausstellung
International Exhibition (1932)
MoMA New York



23



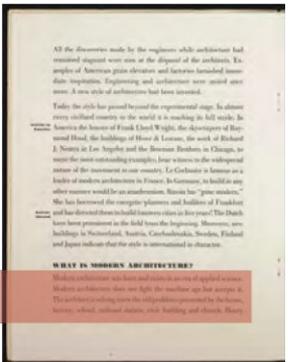
24



25



26



27



Abb 23-27. Built to live in, (1931),
Johnon, P. Publiziert von dem
Museum der Modernen Kunst in
New York City

Abb 28. Bild aus Las Vegas

28





29

Eine Kettenreaktion wird ausgelöst – Menschen zerstören die Natur, Klima und Atmosphäre ändern sich infolge dessen und beeinflussen wiederum die Natur, die dadurch zusätzlich zerstört wird. In dem klassischen Immobilienentwicklungsszenario, das weiter oben erklärt wurde, spielt aber das Argument der Natur keine wesentliche Rolle – Betonfertigteile sind immer noch die günstigsten zum Bauen, gleichgültig welchen CO₂-Fußabdruck sie hinterlassen. Dass man zu Beginn der Planung überlegt, was mit den Bauresten geschehen wird, oder dass man ein Rückbauszenario entwickelt, ist auch in den meisten Fällen unrealistisch und stellt ein Problem dar, womit zukünftige Generationen kämpfen sollen, nicht die Verursacher. Wenn man nicht mit Rücksicht auf einen Rückbau plant, hat man am Ende des Lebenszyklus des Gebauten Berge von unverwertbaren Resten, welche nichts anderes bewirken, als die Umwelt weiter zu verschmutzen. Nicht zuletzt fördert die kommodifizierte Architektur die Entfaltung der Gentrifizierung. Dass in einem ärmeren Gebiet ein neues Gebäude errichtet wird, welches dann zu einem deutlich höheren Preis vermarktet wird, scheint ein normales und demokratisch legitimes Ereignis zu sein. Jeder darf legal nach seinem gewünschten Standard bauen, sowohl billig, als auch hochwertig. Was das aber bewirkt, ist, dass durch den Zuzug der neuen, wohlhabenden Bevölkerung oder von Betrieben die bestehenden bedrängt und letztendlich dazu gebracht werden, dass sie meist weiter, in ärmere Gebiete umsiedeln müssen.




♡ ↗

RE.PACK
CORNICE PREFABBRICATA
Gesims aus Polystyrol

[PREISLISTE ANFORDERN](#)

[KATALOGE ANFORDERN](#)

[BIM/CAD DATEIEN ANFRAGEN](#)

[LISTE VERTRIEBSPARTNER](#)

ZUR WUNSCHLISTE ODER EINEM PROJEKT HINZUFÜGEN

[+ SPEICHERN](#)

MARKE ENTDECKEN

30



Der Durchschnittsmensch, der sich mit Architektur und Planung beschäftigt, ist selbst in einer Falle gefangen, im Kampf um das wirtschaftliche Überleben. In dem Fall, dass man nicht mit den finanziellen Kräften, die einen Entwurf in Auftrag geben, übereinstimmt, wird man beim nächsten Mal den Zuschlag nicht mehr erhalten. Es gibt aber Architekturpraktiken, welche sich durch das Kuratieren ihrer Aufträge außerhalb der kapitalistischen Matrix der Ausbeutung positionieren wollen. Diese sollen in den nächsten Kapiteln vorgestellt werden.

31



Abb 29. vorgefertigtes Gesims

Abb 30. Aufeinanderprallen von Natur und Stadt in Brasilien

Abb 31. Stiege als Betonfertigteil, auch online zu kaufen

Abb 32. *Gratticiele e tunnel*
(1930), Fortunato Depero



„Shortly before the outbreak of the First World War, ‘The Futurist Manifesto’ was published in Le Figaro. The spirit in which it is written is one of a deliberately reckless and unconditional embrace of the new. The manifesto glorifies speed, machinery and violence as the dawning of a new era. In announcing great crowds excited by work, pleasure and turmoil it ‘describes’ the Russian revolution before it happens. The Futurists insist that ‘Man will not be overtaken by progress, but instead Man will absorb progress in its evolution ... reacting against the potentially overwhelming strength of progress, and shouting out his centrality.’ This ‘triumph of the will’, more than the aggressive nationalism it is generally associated with, is a definitive reckoning with the laissez-faire of 19th-century Italy and the lethargy of its ruling class, to be abolished in favour of cultural rejuvenation and an aggressive modernisation.

Despite its mostly social(ist) mission, there is an element of unabashed cruelty in the depiction of the ‘city of tomorrow’, with its repetitive, industrially produced housing blocks and ambitiously over-dimensioned infrastructural systems. Good intentions are dressed up in harsh vestments, as if to convey the brutal truth that progress comes at a price.

Once discovered as a form of capital, there is no choice for buildings but to operate according to the logic of capital. In that sense there may ultimately be no such thing as Modern or Postmodern architecture, but simply architecture before and after its annexation by capital“

de Graaf, Reinier. “Architecture Is Now a Tool of Capital, Complicit in a Purpose Antithetical to Its Social Mission.” *Architectural Review*, July 21, 2020.

Nachdem die durch die Architektur der Kommodifizierung verursachten Probleme identifiziert wurden, stellt sich die nächste Frage. Wie schaut eine entkommodifizierende Architektur aus? Was tut sie und wie schafft sie, nicht zu einer Ware zu werden? Worauf hat sie positive Auswirkungen? Diese Fragen haben als Grundlage für die Recherche gedient um aus der Vielfalt an Architekturbüros, Studios, Plattformen oder Kurse die zutreffenden zu filtern. Es wurde festgestellt, dass die Praktiken zwei bis drei Fokusbereiche in ihrer Tätigkeit haben, wie zum Beispiel soziale Integration, Wohnen, Strategien im städtebaulichen Maßstab, spezieinklusive Architektur, Vernakularität, partizipative Planungsverfahren und architektonische Guerilla.

Ziel der Recherche war, die Ideologie und Werkzeuge der Praktiken kennenzulernen, um letztendlich diese in dem vorliegenden Entwurf anwenden zu können.

Die Einordnung der Praktiken erfolgt nach ihren Fokusbereichen und soll als Basis für die Stellungnahme im Entwurf dienen. Was allgemein für diese Praktiken gilt, ist, dass sie sich vorgenommen haben, durch ihre Tätigkeiten eine positive Auswirkung für die Gesellschaft zu haben. Das ist in einer Disziplin wie der Architektur keine einfache Aufgabe, denn es bedeutet, dass man außer der entwerferischen Aufgabe, auch eine organisationale Strategie sowohl für sein Büro, als auch für das zu entwerfende Projekt entwickelt, damit diese so autark wie möglich von Kapital funktionieren können.

Es braucht auch ein Verständnis für und die Akzeptanz der Idee, dass wir alle in einem Zusammenhang miteinander, mit der Natur und mit dem Gebauten leben und einander daher gegenseitig respektieren und berücksichtigen sollen. Dieser Gedanke wurde von Something Fantastic in ihrem Buch als Frage der Ethik sowohl für den Architekten als auch für die Beteiligten in der Bauindustrie artikuliert.⁷

In einem Vergleich zwischen der westlichen Lebensvorstellung und der östlichen, ergibt sich, dass in der westlichen Gesellschaft der Begriff der Tugend meist nur bis zu dem professionellen und wirtschaftlichen Handeln gilt, während in den östlichen Kulturen, sich die Tugend in alle Bereiche des Lebens übertragen lässt, wie zum Beispiel im Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus. Die Relevanz des Gesetzes der Ursache und Wirkung, welche eine Basis für diese Religionen und Philosophien bildet, wird von Something Fantastic für die architektonische Tätigkeit über die komplexe Abhängigkeit der Dinge auch in ihrem Werk erklärt.

Alternative Architekturpraktiken außerhalb der Matrix des Kapitals



7. Schubert, Julian, Elena Schütz, and Leonard Streich. „Something fantastic: A manifesto by three young architects on worlds, people, Cities, and houses.“ Berlin: Ruby Press, 2011. S.11-13



„Something Fantastic is about changing the world.

If you want to change the world, you need to start small. A very small, though very effective change, is a change in outlook.

Because those who have reached awareness about something might develop, propagate, and finally implement it.

None of our actions are without consequences. This we regard as a positive thing. If I walk the streets of Berlin with a small, solar-powered pushcart, I leave an impression.

This impression can be so strong that somebody decides to replace his coal grill with a solar one, or at least asks himself why not every pushcart works with solar power.

The law of cause and effect is especially interesting, as nobody argues against it. Nevertheless, most of the time we don't think of the consequences of our actions, even if we know them very well.

“I am aware that I should stop at red lights and that strawberries in January are insane.“

Although when I am in a hurry, or I am longing for strawberries very much, I run the light and buy strawberries.

[...]

Consciousness is the beginning and the end of our action. The will to consciousness is in all of us, that's why kids react to a constraint with “why not?”“⁷

Synopsis: Praktiken

Soziale Integration.
Für die Unversorgten der
Imperialist White Male Supremacy.

Wohnbau zum Wohnen.
Und nicht zum Verkaufen.

Städtebauliche Strategien.
Eine Stadt die allen
gleich gehört.

Architektur für Nicht-
Flora. Fauna. Weit.

Dogma

Die Stadt in einen belebbaren Ort
umzuwandeln, mit Eingriffen in
den Wohnungs-Maßstab als Anstoß.
Wie die Stadt vom Durchschnittsmenschen
wieder beherrscht werden kann.



What Design Can Do

Eine niederländische P
Designinitiativen, die n
Entwurfsprogramm m
Aktivitäten verflcht.



Gabu Heindl

Bauen und Planen für eine Gesellschaft,
in der man selbst leben will.
Nicht das Gebaute
zur persönlichen
Wunschbefriedigung
ausbeuten.



Atelier Bow Wow

Die Grundidee der
Architectural Behaviorology
formt die Praxis von
Atelier Bow Wow -
dass die Architektur
an der Schnittstelle von
Beziehungen zwischen
Anspruchsgruppen entsteht;
davon ist der Naturraum von
allerhöchsten Wichtigkeit.



Rotor „fir
Es ist ein P
Abteilung für Ve
besitz
verwirklicht werden. R
vermarktet wiederwend
Prozess ist die Grundl

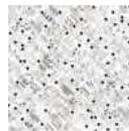
Jack Self

Experimentale Praxis und
Parteiendialog für ein souveränes Leben
in der gegenwärtigen, vom Kapitalismus
gesteuerten Gesellschaft, sind die
Leitideen der Entwurfsarbeit.
Alternative Wohnmodelle.



Fosbury Architecture

Gesellschaftliche und
urbane Lücken zu füllen und
aktivieren;
die Besonderheiten individuellen
Lebens und Wohnens in den
Vordergrund stellen.



Productive Urbanism

Ein Universitätsstudio für
Architektur und Städtebau,
welches die Verflechtung
des urbanen Gefüges,
mit Leerständen und mit dem
Naturraum experimentiert,
in Form von souveränen
Produktionsmodellen.



in kl
Maß
und neude

Menschen.

Vernakularität.
Urbane und rurale.

Partizipative Verfahren.
Entwerfen für und mit den Menschen
die dort sind.

Architektonische Guerilla.
Wenn der Architekt Robin Hood spielt.

Dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
 Die annehmbare gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN
 Bibliothek

Anna Heringer



Das Entwerfen mit lokalen Baustoffen und mit Bedacht auf lokale Manufaktur, so dass das Geld zurück zu den Einwohnern kommt, und nicht in die Kassen der großen Betriebe.

Something Fantastic



„Heal the World. Make it a better place... For you and for me and the entire human race...“
Und nicht nur für die Human Race.
Eine holistische Herangehensweise, die Mitarbeit eines erweiterten Kreises von Stakeholders, gemischt mit einem Verständnis von sozialpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in unserer Gesellschaft; mit innovativen und erfrischenden Antworten auf die gegenwärtige Problematik

Assemble

Assemble arbeitet mit dem Vorhandenen als Basis, ob Menschen oder Dinge. Davon ausgehend startet ein Entwurfsprozess, welcher zwischen der Ökonomie der Mittel und phänomenologischer Bildkraft gravitiert.



L'atelier. Pierre Escobar

Pierre Escobar unterhält sein Büro als ein nomadisches Unternehmen - mit dem Zweck, nur an solchen Projekten zu arbeiten, bei denen das Wohl der Gesellschaft im Zentrum steht.



Rotor



„...den zu verwirklichen überall“.
Praxismodell, das eine
Anwendungsstrategien
z. B. dass diese auch
topologisch kategorisiert und
in Bauteile - dieses
Lage für ihre Entwürfe

Recetas Urbanas. Santiago Cirugeda

Urbane Rezepte, wie durch Partizipation, ohne Rücksicht auf Vorschriften, trotzdem eine architektonische Lösung gefunden werden kann, welche positiv in der Gesellschaft wirkt.
Antisystem. Anti Banken. Antbürokratisch.
Ein Denken außerhalb des Rahmens, aber mit einer altruistischen Absicht.



BC Architects

Leerstand, natürliche oder wiederverwendete Bauteile in einer Kreislaufwirtschaft in die Architekturpraxis eingebettet.



Yasmeen Lari

Von einer Monumentalbau-Adeptin, zu einer Architektin welche ihr Leben dem Wohl von ruralen Kleingemeinschaften in Pakistan widmet.



Guerilla Architects

Durch kleine Eingriffe und beeindruckende Kunstinstallationen wollen Guerilla Architects starke Denkanstöße geben und damit bei den Besuchern eine Verhaltensänderung bewirken.



Architecture Uncomfortable Workshop



Expositionsbauten
einem und mittlerem
stufen mit natürlichen
Baustoffen

Diese Praxisrecherche soll auf die Frage Antwort geben, wie man als Designer, Planer oder Architekt tätig sein kann, ohne den Modellen zu folgen, die Vorgaben einzuhalten oder den Erwartungen der kapitalistischen Gesellschaft zu entsprechen.

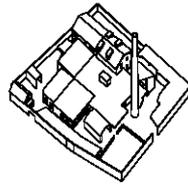
Die grundsätzlichen Aufgaben des Gebauten, zu beschützen, zu fördern und Wohlbefinden zu erzeugen. haben mit der kapitalistischen Entfaltung Wichtigkeit verloren. Wie macht man etwas passend, wenn es nicht mehr passt? Die Antwort ist, nicht zu ersetzen, sondern auf dem Bestand von Menschen, Dingen, Natur und Gebautem aufzubauen und diesen an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Teil II

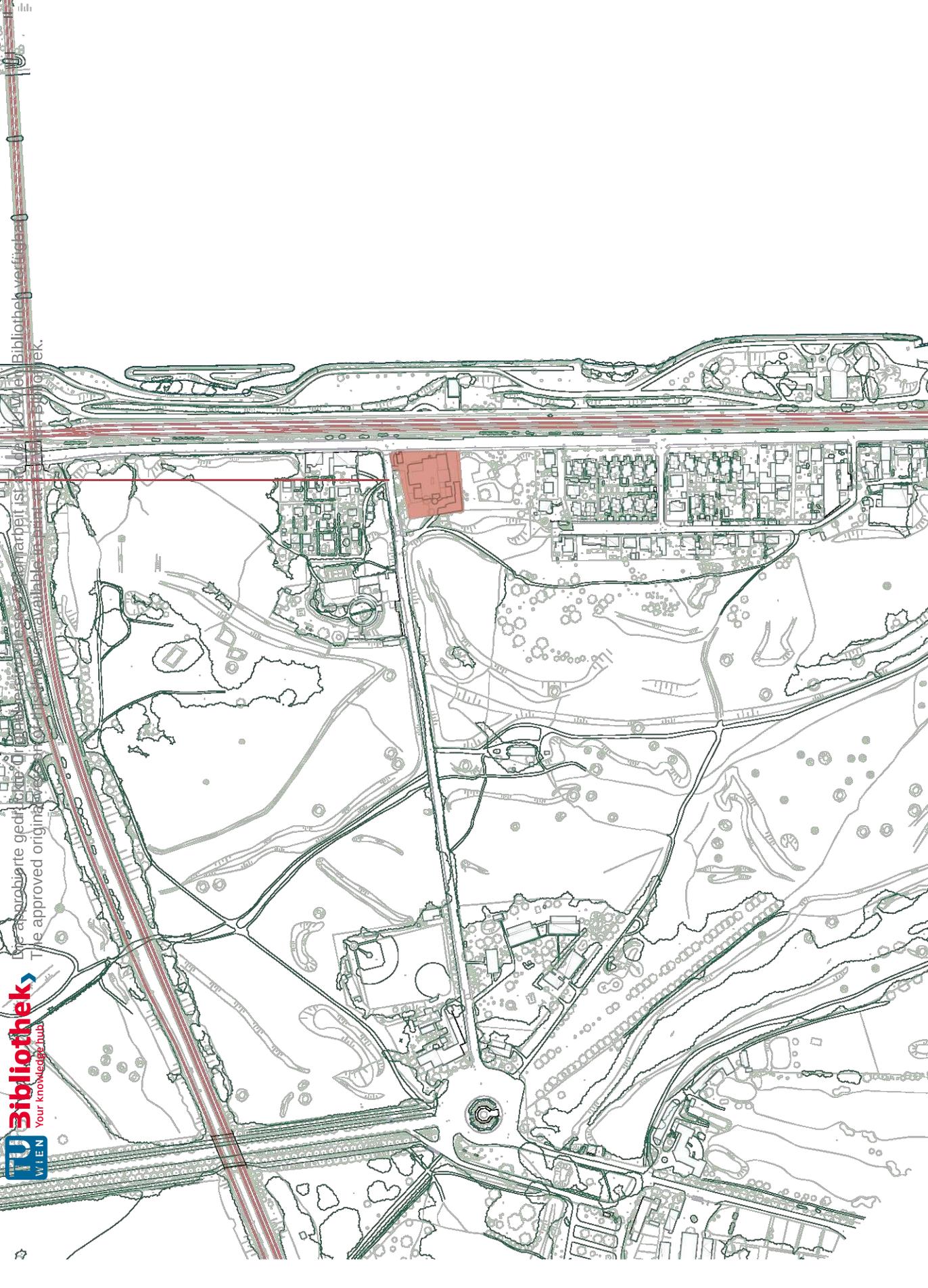
Die Offenbarung des Kontexts

Die Freudenauer Chamottefabrik im zweiten Wiener Gemeindebezirk ist das zu umbauende Gebäude, welches zurzeit im Besitz der Wiener Fiakerunternehmerin Martina Michelfeit steht. Zwischen dem Prater und der Donau, verfügt es über eine Lage, die gut vermarktet werden kann. Wegen der Kontroversen rund um das Fiakergewerbe droht es, von seiner Eigentümerin nicht mehr bewirtschaftet und behalten werden zu können. Das bedeutet, dass die Weiterexistenz des Gebäudes fraglich ist. In dem folgenden Kapitel werden die geschichtlichen Entwicklungen vorgestellt, die Eigenschaften des Bestandes und die sozialen Verhältnisse, welche die Relevanz eines zukunftsichernden Szenarios für die Freudenauer Chamottefabrik unterstreichen.

Intro



Straßenfoto, Freudenauer Chamottefabrik, April 2023



Der Ort: am Scheideweg zwischen Menschen und Natur

//der Wiener Prater als ein zunehmend gebändigtes Naturerholungsgebiet

Laut dem *Historischen Lexikon Wiens* von Felix Czeike⁸, ist die Existenz des Praters im frühen 15. Jahrhundert urkundlich nachzuweisen, wobei damals nur die Rede von den Praterauen war. Das Gebiet war geteilt und gehörte unterschiedlichen Eigentümern. Diese Teile wurden jedoch unter Maximilian II. 1560 zusammengelegt und so entstand das Jagdgebiet Prater. Es war umzäunt, der Allgemeinheit unzugänglich und kaiserlich verwaltet. Nur vom Kaiser befugte Jäger durften den Prater besuchen und im Naturpark dort Häuser bauen lassen. Bis ins 18. Jahrhundert gab es unterschiedliche Zutrittslaubnisse: entweder über kaiserliche Forstknechte oder direkt mit kaiserlicher Erlaubnis, entweder strikt kontrolliert oder dem Adel mit deren Gehilfen erlaubt. Es wurden unter anderem Hetzjagden veranstaltet, wo das Wild von Hunden und reitenden Jägern bis zur Erschöpfung verfolgt und im Anschluss getötet wurde. So war der Prater bis zu diesem Zeitpunkt eine Art Vergnügungsgarten für diejenigen, die Macht besessen haben – ihnen war es erlaubt, sich dort zu amüsieren und die Natur durch die Jagd auszubeuten.

Kaiser Joseph II. öffnete 1766 den Prater für das Publikum, bis auf den hintersten Teil, die Hirschau – ein exklusiver Ort, welcher weiterhin privat für die Jagden des Kaisers genutzt wurde. Im öffentlichen Bereich etablierten sich Gastwirte, welche dort Zelte für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung errichteten.

Der Prater befindet sich zwischen dem ehemaligen Donaustrich, also der Neuen Donau, dem heutigen Hauptdonauarm und dem Donaukanal. Die Grünlandschaft wird durch Bebauungen an den zwei Flussarmen flankiert. Seit der Donauregulierung ist das Pratergebiet langsam, aber beständig, geschrumpft, unter anderem wegen des Winterhafens, also dem Hafen in der Freudenua mit seinen dort notwendigen Anlagen. Die Wiener Messe, das Stadion oder die Pferderennbahn in der Freudenua sind weitere Einrichtungen, welche Grünflächen im Prater besessen haben. Politische und finanzielle Macht beherrschten und formten den Naturpark seit jeher. Die Weltausstellung fand 1873 in Wien statt, davon sind der nicht mehr existierende Industriepalast mit seiner Rotunde im Zentrum immer noch bekannt. Darüber hinaus gab es 200 andere, kleinere Bauten, mit Ausstellern aus der ganzen Welt. Zusätzlich zu dem Hauptthema Industrie, umfasste das Programm auch Landwirtschaft, Kunst und Kultur⁹. Die Rotunde ist nach der Weltausstellung in die Wiener Messe umgewandelt worden, heute befinden sich am Ort des Industriepalasts die Wirtschaftsuniversität Wien und der Trabrennplatz.

Der Volksprater war derjenige Teil, in welchem Wirtshäuser errichtet wurden, am Eingang des Gebietes und der später in den Wurstelprater zur Unterhaltung der Allgemeinbevölkerung umgewandelt wurde, unter anderem durch Spiele, Bewirtung, ein Vogelhaus oder Ballonfahrten. Durch die oft stattfindenden Veranstaltungen und Feiern mitten in der Natur wurden zahlreiche Tier- und Vogelarten gestört und verdrängt, wie zum Beispiel bei den Feuerwerken von Girandolini oder Stuver, aber auch durch die versehentliche Fällung des ältesten Baums im Park im späten 19. Jahrhundert. Trotz der Zerstörungen, die der Wurstelprater im 2. Weltkrieg erlitt, wurde beschlossen, den Vergnügungspark wieder aufzubauen. Die Freudenua blieb jedoch ein Bereich des Praters, der zwar weniger von den Veränderungen zum Zweck der öffentlichen Unterhaltung betroffen war, auf den jedoch die Entwicklung der Industrie am Donauufer Auswirkungen hatte.

33



8. vgl. Czeike, Felix. „Historisches Lexikon Wien, Band 4“ Wien: Kremayr & Scheriau, 2004. S. 592-594

9. vgl. Wikipedia. 2023. „Weltausstellung 1873.“ Wikimedia Foundation. Letzte Änderung 11.05.2023.

Abb 33. Die Jagd für König Ferdinand IV. von Sizilien im Prater beim Lusthaus (1791), Hieronymus Löschenkohl





Leise von den Alleen
Ergriffen, rechts und links,
Folgend dem Weitergehen
Irgendeines Winks,

Tritts du mit einem Male
In das Beisammensein
Einer schattigen Wasserschale
Mit vier Bänken aus Stein;

In eine abgetrennte
Zeit, die allein vergeht.
Auf feuchte Postamente,
Auf denen nichts mehr steht,

Hebst du einen tiefen
Erwartenden Atemzug;
Während das silberne Triefen
Vor dem dunkeln Bug

Dich schon zu den Seinen
Zählt und weiterspricht.
Und du fühlst dich unter
Steinen,
Die hören, und rührst dich
nicht.

Rainer Maria Rilke, *Die Parke*

Die approbierte gedruckte Version ist als Diplomarbeit an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Version ist als Diplomarbeit an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die Donau floss bis zu ihrer Regulierung in unterschiedlichen Armen durch Wien. In der Folge des Wiener Kongresses 1815 und des Pariser Friedens von 1856 mussten die Donaustaaten internationale Schifffahrten gewährleisten und die entsprechenden Bauvorhaben dafür unternehmen¹⁰. Das bedeutete auch den Beginn des Donauregulierungsprojektes, welches seit Anfang des Jahrhunderts von den zuständigen Verwaltungsstellen schon erwogen worden war, denn die immer wieder vorkommenden Überschwemmungen stellten ein großes Problem für die Stadt und ihre Entwicklung dar. Die Freudenau, eine Wiese am Donauufer, ein Teil der Simmeringer Haide, wurde durch den Donaukanaldurchstich 1832 geographisch ein Teil des Praters¹¹.

Dass die Donau jetzt zu einer Hauptverkehrsrouten für Großschiffe geworden war, bedeutete auch, dass ein Hafen für Wien gebaut werden musste. So ist der Schutz- und Winterhafen, oder Hafen Freudenau im späten 19. Jahrhundert gebaut und 1902 eröffnet worden. Eine Bahn hat die Stadt mit dem Hafen verbunden, und immer mehr Unternehmen haben sich entschlossen, Fabrikationsstätten in der Nähe des Hafens zu bauen. Es gab, unter anderen, Ziegelfabriken, Zuckerfabriken oder auch Textil- und Lederfabriken. Rauch und Abgas haben die früher idyllische Donauauen-Landschaft beherrscht.

Im späten 20. Jahrhundert wurde nach einer Volksabstimmung beschlossen, ein Wasserkraftwerk in der Freudenau zu bauen. Nach einem internationalen Wettbewerb und großen, forschungsunterstützten Bemühungen zur Schonung der Ökosysteme, begannen 1992 die Bauarbeiten¹².

Für Fische sollte die Alte Donau als ein sicheres Habitat dienen und es sollte ihnen der normale Durchgang durch das Wasser gewährleistet werden. Das Kraftwerk wurde etappenweise errichtet und ist seit 1998 operativ. Rezente Studien haben jedoch nachgewiesen, dass der Betrieb des Kraftwerks das Flussbett und damit auch den Lebensraum der Fische beeinträchtigt¹³.

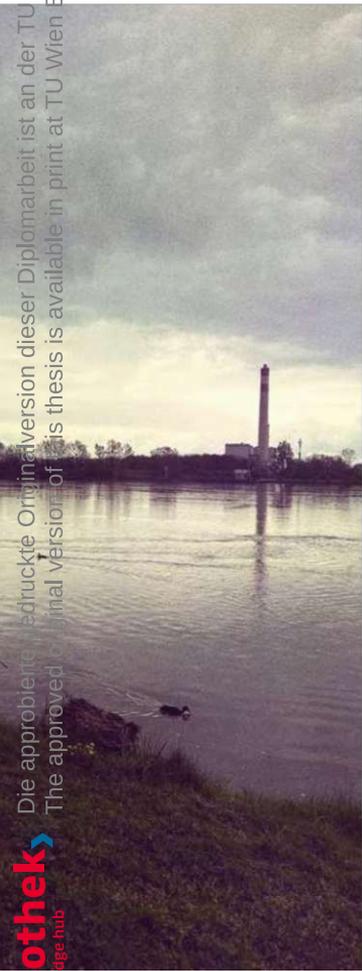


¹⁰. vgl. Hinkel, Raimund. „Wien an der Donau: Der große Strom, seine Beziehungen zur Stadt und die Entwicklung der Schifffahrt im Wandel der Zeiten.“ Wien: Brandstaetter, 1995. S. 66-68

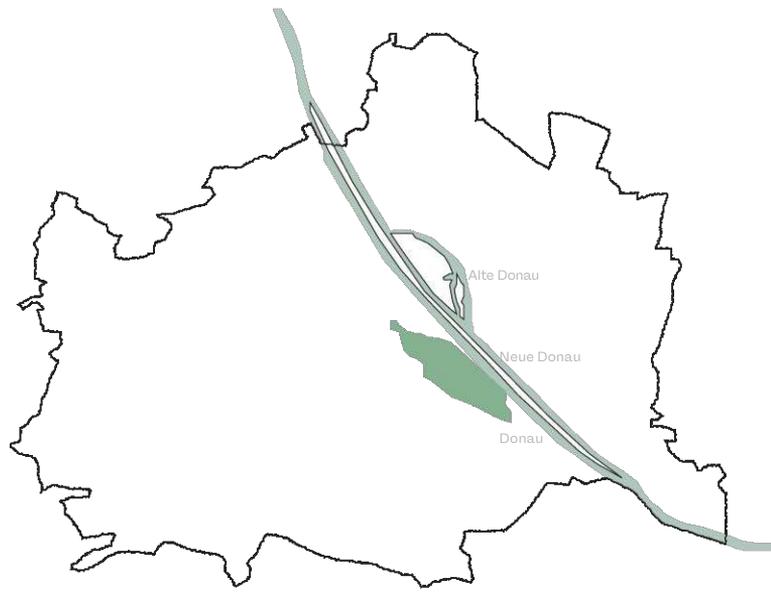
¹¹. vgl. Ozeike, Felix. „Historisches Lexikon Wien. Band 2“ Wien: Kremayr & Scheriau, 2004. S. 398-399

¹². vgl. Hinkel, Raimund. „Wien an der Donau: Der große Strom, seine Beziehungen zur Stadt und die Entwicklung der Schifffahrt im Wandel der Zeiten.“ Wien: Brandstaetter, 1995. S. 99-103.

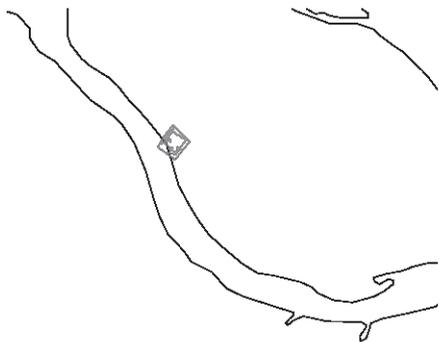
¹³. vgl. Payerl, Vanessa. „Räumliche und zeitliche Veränderungen von Anthropologen gestalteten Uferstrukturen im Einflussbereich des Kraftwerks Wien-Freudenau“. Wien: Universität für Bodenkultur, 2015.



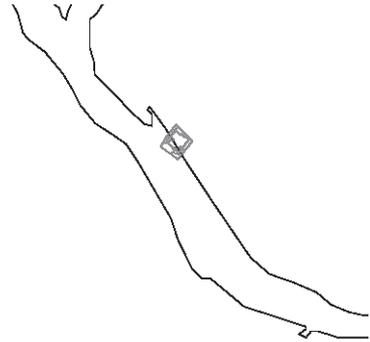
Donaublock, Treppelweg //Lindmayerstraße



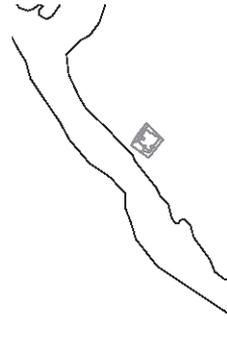
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



1805



1817

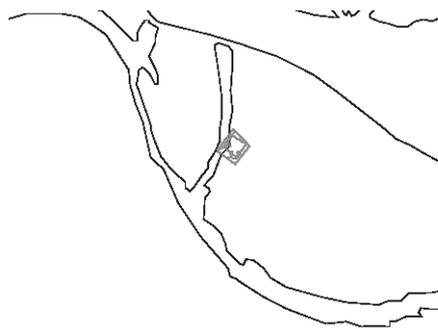


hellgrau // aktuelle Lage der Freudenauer Chamottefabrik

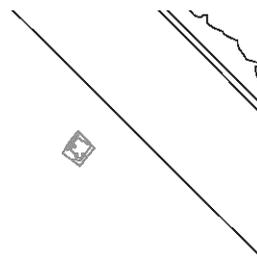
//die Donau im 19. Jahrhundert
vor und nach der Regulierung



1825



1849



1875

Die Freudenau ist für den Pferdesport bekannt, dank der Freudenauer Rennbahn und weiterer Stallungen und Trainingseinrichtungen, aber auch wegen der Ausritte, die man mit Pferden durch den Praterwald machen darf. Die Galopprennbahn in der Freudenau wurde vom Architekten Carl Hasenauer geplant und im Jahr 1839 eröffnet. Sie war ein beliebter Vergnügungsort, der vor allem dank der Prater 80er-Straßenbahnlinie mit der Stadt gut verbunden war. Die Rennbahn war bis in die 90er Jahre in Betrieb. Unterschiedliche Gesellschaften haben versucht, diese zu übernehmen und zu reanimieren, dies ist aber gescheitert und so ist die Freudenauer Rennbahn heute ein stillgelegtes und abgesperrtes Areal¹⁴. In der Umgebung der Rennbahn gibt es heute einen Verein für therapeutisches Reiten, den Reitverein Cavallino und den Reitverein Freudenau, sowie das ASKÖ-Reitsportzentrum. Weiter von der Rennbahn entfernt, an der Hafenzufahrtsstraße, liegen der Fiaker- und Reitbetrieb der Freudenauer Chamottefabrik, ein Reitkindergarten und der Reitclub Donau.



//Fiakerwesen

Traditionell wird mit zweispännigen Kutschen durch die Bereiche der Innenstadt, des Zentralfriedhofs und des Praters gefahren. Ende des 17. Jahrhunderts wurde der erste Fiaker für den Transport von Personen zugelassen. 1720 bekamen die Fiaker ihre gegenwärtige Bezeichnung¹⁵. Sie waren im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert höchst populär. Die Fahrten haben sowohl praktischen Gründen gedient, als auch für Vergnügungsfahrten. Da ab dem 20. Jahrhundert neue Optionen für Mobilität erfunden worden sind, wurde der Beruf des Fickers auf Vergnügen und Tourismus reduziert. Fiaker gibt es in Österreich nicht nur in Wien, sondern auch in Salzburg und Innsbruck. In Wien sind zurzeit circa 30 Fickerunternehmen aktiv.

Die Homepage der Wiener Fiaker öffnet mit den folgenden Schlagworten: Information. Wissen. Tierschutz. Tradition. Die Seiten, auf denen man sich über die Fickerfahrten informieren kann, beschreiben, wie für die Pferde und deren Wohlbefinden gesorgt wird, wie zum Beispiel die Einteilung der Arbeitswoche, die Entspannung in der Natur, Pflege, tierärztliche Besuche, Urlaub und Pension.



Dem widerspricht der Verein gegen Tierfabriken. Die Gesetze seien viel zu tolerant für Fiaker und schaden den Pferden. Militante Tierschützer wünschen sich einen Betriebsstopp, wenn die Außentemperatur 30 Grad überschreitet. Wien erlaubt keine Fahrten an Tagen, wenn 35 Grad erreicht werden. In Innsbruck gilt die 32-Grad-Marke. In Salzburg wurde ein Verbot für über 30 Grad beschlossen, die Fiaker widersetzen sich jedoch und machen trotzdem weiter, auch bei über 30 Grad. Der Verein gegen Tierfabriken erörtert die negativen Konsequenzen für Pferde, die in dieser Branche arbeiten. Solange die Pferde in der Stadt sind,

¹⁴. vgl. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Freudenau>

¹⁵. vgl. Czelke, Felix. „Historisches Lexikon Wien. Band 2“ Wien: Kremayr & Scheriau, 2004. S. 294-295.

Abb 34. Ansichtskarte mit der Freudenauer Rennbahn, vor 1900, von Josef Thoma

Abb 35. „Wiener Typen und Straßenbilder“: Fiaker, ca. 1908, von Emil Mayer



WETTANNAHMESTELLE

I., Lugeck 7
IV., Wiedner Hauptstraße 26
VIII., Aiserstraße 19
Baden bei Wien, Hauptplatz

Sonntag
9
April

Ostersonntag
16
April

Die approbierte gedruckte Original-Handschrift dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien als Blaufilm verfügbar.
The approved original manuscript of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

EN
TU Bibliothek
WIEN Your knowledge hub

DES WIENER RENNVEREINES

IN DER FREUDENAU

Beginn **3 Uhr**

EINTRITTSPREISE:
I. Platz S 5.- II. Platz S 2.-
INNENRAUM FREI



Am 9. 17. 23. u. 30. April
ein
Prämienrennen
Mit der Eintrittskarte ein Rennpferd zu gewinnen
oder im Verkaufsfalle garantiert 800 Schilling bar

Freitag 17 April	Sonntag 23 April	Sonntag 30 April	Montag 1 Mai
-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	---------------------------

36

Abb 36. Plakat „Rennen des Wiener Rennvereines in der Freudenu“, ca. 1930, von J. Weiner



müssten sie angeschnürt, also bewegungseingeschränkt bleiben. Diese Haltung bringe auch Beeinträchtigungen der Gesundheit der Pferde: das lange, adynamische Stehen und die Bewegung auf asphaltierten oder bepflasterten Oberflächen seien kritisch für ihren Stütz- und Bewegungsapparat. Man habe die Hufbeschläge der Fiakerpferde untersucht und hat feststellen können, dass sie nicht den notwendigen Puffer zwischen Huf und Eisen enthielten und mit zu langen und zu vielen Nägeln gehalten werden. Zu lang angeschnürt zu bleiben führe zu Fellabschürfungen. Außerdem hätten die extremen Umgebungsfaktoren der Stadt, insbesondere bei Hitze, außerordentlich schädliche Auswirkungen. Die Hitze, der Lärm und der Verkehr seien für die Tiere erschreckend, so dass sie mit Scheuklappen und Ohrstöpsel zusätzlich ausgerüstet würden, oder auch mit Maulkörben. Ihr Schweif wird öfter auch angebunden. Wasser dürften sie auch nicht jederzeit trinken, sondern nur wenn es bereitgestellt wird. Heu gebe es an den Stellplätzen kaum.

Die Presse berichtet häufig über Fiakerunfälle, wie die nachstehenden Beispiele belegen. Die Unfälle stehen auch im Zusammenhang mit den steigenden Touristenzahlen.



Im Juli 2022 rutschte in der Wiener Innenstadt ein Pferd aus. Im September 2022 wurde zu diesem Fall ein Video veröffentlicht. Nach dem Sturz hatte das Pferd keine Kraft mehr um selbst aufzustehen. Der Fiaker schaffte es auch nicht allein sein Pferd wieder auf die Beine zu bringen, sondern brauchte eine zweite Person, die ihm half. Beim Aufstehen schlugen die Hufe des Pferdes so auf dem Asphalt auf, dass Funken sprühten.

Im Oktober 2022 stürzte ein eingespanntes Pferd in der Renngasse in Wien. Es lag eingespannt am Boden und hatte keine Kraft mehr um aufzustehen. In den Aufnahmen ist keine Reaktion des Fiakers gegenüber seinem geschwächten Pferd zu sehen.

Im Dezember 2022 wurden eine Frau und vier Pferde bei einem Unfall am Wiener Stephansplatz verletzt. Nachdem das Pferdegeschirr gerissen war und die Pferde frei losgelaufen sind, kollidierte der Fiaker mit einer anderen Kutsche, dann weiter mit einem PKW. Dabei wurden eine Passantin und die vier Pferde verletzt. Der Verein gegen Tierfabriken äußerte sich dazu, es gebe kein besseres Beispiel dafür, wie schädlich der Fiakerbetrieb sowohl für Menschen als auch für die Tiere sei.

Der Verein gegen Tierfabriken fordert ein Fiakerverbot in der Wiener Innenstadt, vor allem, weil es seit sieben Jahren keine Änderungen des Fiakergesetzes gegeben hat, trotz der steigenden Anzahl an Unfällen.

Tierschutz Austria hat im Mai 2022 eine Petition gegen Fiaker in der Wiener Innenstadt gestartet. Dafür war auch Tierschutzminister Johannes Rauch, er meinte, die Einhaltung und Kontrolle der jetzigen Fiakergesetzbestimmungen seien mehr als problematisch, so dass ein totales Verbot viel wirksamer für das Wohlbefinden der Tiere sein dürfte.



Ob alle Fiaker Tierquälerei begehen und ihre Pferde leiden

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

lassen, ist weder einschätzbar, noch Gegenstand dieser Arbeit. Gewiss ist aber, dass viele Unfälle, wie die oben beschriebenen, stattfinden, jetzt schon mit einer Häufigkeit von einem Unfall monatlich. Das sorgt dafür, dass es seitens der Vereine und Verbände für Tierschutz Bemühungen gibt, innerhalb der nächsten Jahre die Tätigkeit der Fiakerbetriebe teilweise zu verbieten und einzuschränken, wofür es auch die notwendige Unterstützung der Zivilgesellschaft, der Medien und auch von einzelnen politischen Akteuren gibt. Zu prognostizieren wäre also, dass mittel- bis langfristig, nur wenige bis gar keine Fiakeraktivitäten in Wien mehr möglich sein werden.



Abb 37. Fiakerunfall September 2022, Kronen Zeitung

Abb 38. Fiakerunfall Juli 2022, meinbezirk.at

Abb 39. Fiakerunfall Dezember 2022, meinbezirk.at



Die hafennahe Lage hat die industrielle Entwicklung in der Freudenau begünstigt. Außerdem gab es als zusätzliche Verbindungsinfrastruktur: die Donauuferbahn und die ehemalige Straßenbahnlinie 80, ⁴⁰ welche sowohl Waren, als auch Personen von diesem Ort aus weiter transportiert haben.



Die Industrie in der Freudenau und am unteren Praterspitz, wo sich die Freudenauer Chamottefabrik befindet, ist in der Fachliteratur minimal erwähnt – trotzdem lebt die Erinnerung daran mit den ortsansässigen Menschen, welche die Geschichten weitererzählt haben und weitererzählen. Dass es daneben noch weitere Industrien in diesem Gebiet gegeben hat, wurde vom Leiter des Kulturvereins Freudenau bestätigt, der in einem folgenden Kapitel vorgestellt wird, und der selbst in einer Ziegel- und Keramikfabrik in der Freudenau gearbeitet hat, die jedoch nicht mehr existiert.

Ein offizieller Stadtplan von 1892 bezeichnet das Gebiet zwischen dem Prater und der regulierten Donau als ‚vorzugsweise für Industriebauten bestimmt‘.

So ist zum Beispiel der Reitclub Donau, ⁴¹ eine weitere lokale Pferdeeinrichtung, südöstlich der Freudenauer Chamottefabrik an der Hafenzufahrtsstraße 60 gelegen, durch die Umnutzung einer Halle zur Bund- und Kohlenlagerung entstanden, laut der Homepage des Reitclubs. Trotz der fast 50 Jahre seit der Umnutzung sind noch Merkmale der industriellen Architektur wie bei der Freudenauer Chamottefabrik erkennbar – der längliche Baukörper mit Satteldach, die Wellblechverkleidung, umgebende Nebengebäude mit Satteldächern und sichtbares Tragwerk aus Stahl.



Auf der anderen Seite des Praters, zwischen der heutigen Prater 80er Linie-Straße und der Ostautobahn befinden sich drei Gebäude in einem ungepflegten Zustand, welche Ähnlichkeiten zu diesem Typus aufweisen. Das erste hat ein sichtbares Holztragwerk, wie die Freudenauer Chamottefabrik auch einst hatte und besteht aus zwei doppelgeschossigen Baukörpern mit Satteldach. Das nächste besteht aus einem einzigen langen Baukörper mit einem Walmdach und einem Gewächshaus im Garten. Diese beiden scheinen derzeit als Wohnhäuser genutzt zu werden. Das letzte hat keinen befahrbaren Zugangsweg. Es ist in ⁴² in einem gründerzeitlichen eingeschossig und hat einen mit einer Pumpstation in der



Objekte sollten über die erreichbar sein, dieser Verkehr der Freudenauer Rennbahn ver-Zugang, so dass man sie nur über die entlang des Donaukanals erreichen



Sichtmauerwerkbauweise ohne Stil ausgeführt, ist modernen Wasserturm unmittelbaren Nähe. Diese Prater 80er Linie-Straße waltet und ver-bietet den Lucie-Goldner-Promenade kann.

Auf historischen Stadtplänen nach der Donauregulierung, wie dem von 1904, erscheint die Praterseite der Hafenzufahrtsstraße wenig bebaut. Dafür

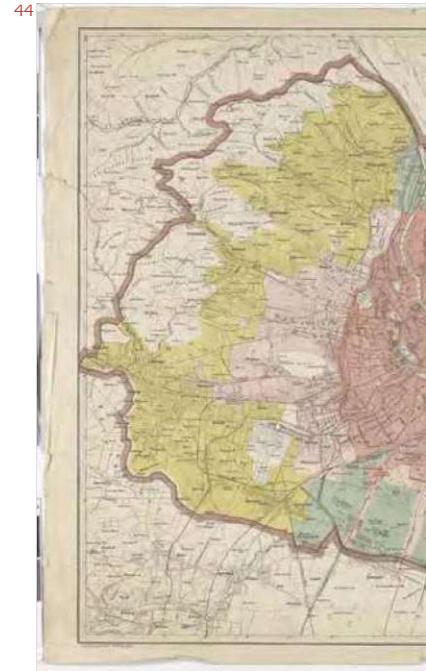


Abb. 40. Die Prater 80er Straßenbahn

Abb. 41. Reitclub Donau

Abb. 42. erstes Beispielgebäude von ähnlicher Konfiguration wie die Chamottefabrik

Abb. 43. zweites Beispielgebäude von ähnlicher Konfiguration wie die Chamottefabrik

Abb. 44. Plan der Stadt Wien, 1892



kommen aber Bauten an der Donauseite der Straße vor – auf dem Gebiet welches jetzt als Grünfläche zwischen den Verkehrswegen und der Donau existiert. Dieses Gebiet erstreckte sich von der Kreuzung mit der Aspernallee bis ungefähr zu der Lage der heutigen Buddhistischen Friedenspagode, und war insgesamt in 27 regelmäßige Grundstücke eingeteilt. Auf jedem dieser Grundstücke lagen mehrere Gebäude mit rechteckigem Grundriss, von reduzierten Dimensionen, die an den Seitenkanten der Liegenschaften ausgerichtet waren und Innenhöfe bildeten. Nach der Analyse unterschiedlicher Stadtpläne, von 1875, 1892, 1904 und 1912 ist es plausibel, dass diese Gebäude dem Betreiben der Schiffsmühlen an der Donau gedient haben. Diese Schiffsmühlen haben hauptsächlich Getreide gemahlen und in deren Nähe waren Lagermöglichkeiten und Unterkünfte für die Müller notwendig. Nach der Donauregulierung war die Freudenau zum Fokus-Gebiet für die Einrichtung der Schiffsmühlen geworden, da aber die Wasserströmungen nicht mehr stark genug, so wie vor der Regulierung waren, wurden diese bis zum zweiten Weltkrieg stillgelegt¹⁶.

Der Zweite Weltkrieg fügte der Geschichte der Freudenau ein dunkles Kapitel hinzu, da es mehrere Zwangsarbeiterlager gegeben hat. An den Adressen Hafenzufahrtsstraße 4, also in der unmittelbaren Nähe der Freudenauer Chamottefabrik, und weiter auf der Hafenzufahrtsstraße 12, 130, 431 und 433, existierten Lager für italienische, polnische und russische Zwangsarbeiter, laut einer Liste des Wilhelminenspitals¹⁷.

Im Hafen Freudenau hatte es bereits seit dem ersten Weltkrieg neun Mineralöllager mit den zugehörigen Infrastrukturgebäuden für Lagerung und Logistik gegeben. Zwei davon wurden im Zweiten Weltkrieg von Bomben getroffen, was zu einer Kontaminierung bis in den Grundwasserbereich führte¹⁸. Mit dem Bau des Kraftwerks wurde das Gebiet letztendlich dekontaminiert.

//die Freudenauer Chamottefabrik. die verborgene Spur einer vergangenen Ära. Relevanz und drohende Gefahr.

Chamotte, auch als Schamotte oder Charmotte bezeichnet, ist ein feuerfester Ton, woraus Ziegelbausteine oder andere Produktderivate für das Bauen von Öfen oder anderen Anlagen, die einen hohen Hitze- und Brandschutz benötigen, hergestellt werden¹⁹.

Laut den Berichten der Eigentümerin Martina Michelfeit, wurde die Chamottefabrik im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts errichtet. In dem ortsgeschichtlichen Kontext, wo am Ufer der regulierten Donau in der Hafennähe viele Betriebe gebaut worden sind, war dies kein besonderes Ereignis. Der Donauhafen und die Bahn in der unmittelbaren Nähe haben Unternehmer angelockt. Jedoch gibt es in der Umgebung der Chamottefabrik nunmehr keine Einrichtungen der gleichen Art.

Rarität. Die Chamottefabrik hat ihre ursprüngliche Nutzung schon in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verloren und es ist außergewöhnlich, dass sie noch existiert. Die benachbarten Industriebauten wurden abgerissen und durch Siedlungen mit Einfamilienhäusern ersetzt.

Abb 45. Schiffsmühlen auf der Franzisco-josephinische Aufnahme, Karte der Stadt Wien (1875)

16. vgl. Ozelke, Felix. „Historisches Lexikon Wien, Band 5“ Wien: Kremayr & Scheriau, 2004. S. 85.

17. „Hafenzufahrtsstraße, 2. Bezirk.“ – Wien Geschichte Wiki. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hafenzufahrtsstra%C3%9Fen_2_Bezirk.

18. vgl. „Sanierter Altlast W14: Mineralöllände Hafen Freudenau I.“ Sanierter Altlast W14: Mineralöllände Hafen Freudenau I, Altlastenportal. <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien/Wien-W14.html>.

19. vgl. „Schamotte“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Schamotte>, abgerufen am 16.03.2023.

Obwohl die Chamottefabrik in ihrem Ur-Zweck kein umweltfreundlicher Betrieb war, sollte es keine Lösung sein, das Ensemble aus der Geschichte zu löschen, sondern es entsprechend umzunutzen, sodass das Wohl und der Nutzen für Mensch, Tier und die umgebende Natur in der Zukunft gewährleistet werden.

Resilienz. Die Chamottefabrik steht als ihr eigenes Zeugnis der Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit da, einerseits bewiesen durch das Wachstum als Ziegel- und Keramikwarenfabrik und nicht zuletzt auch durch die Übernahme des Pferdebetriebs als eine radikale Umwidmung. Das zeigt, wie eine zukünftige Nutzung mit sehr geringen Mitteln an die neuen Gegebenheiten angepasst werden kann, solange man ein Verständnis für die vorhandene Struktur entwickelt.

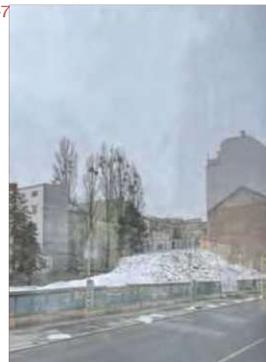
Gefahr. Nur einen Kilometer weiter entfernt wurden in den letzten beiden Jahren drei Gründerzeithäuser abgerissen - an den Adressen Wehlstraße 313, Handelskai 422 und Handelskai 426. Handelskai 422 wurde von der Eigentümerin, die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) 2012 am Markt als Verkaufsobjekt veröffentlicht - in dem Exposé wurde darauf verwiesen, dass die Magistratsabteilung 19 für Architektur und Stadtgestaltung (MA19) die äußere Erscheinung des Biedermaierhauses hochschätzt und dass alle Umbauten oder Sanierungen das Gutachten der Behörde beachten sollten. Im Eckgebäude am Handelskai 426 gab es einen Revitalisierungsversuch, der scheiterte. Das dort befindliche Pizza-Lokal hatte unerwartet den Betrieb eingestellt, worauf der Anrainer Ernst Fiala bei der Plattform meinbezirk.at Unterstützung suchte, um mithilfe der Öffentlichkeit die Zukunft des Gebäudes zu retten. Ernst Fiala war Anrainer des Biedermeierhauses an der Ecke Wehlstraße - Handelskai 426. Er hat seine Unzufriedenheit über unterschiedliche Angelegenheiten in diesem Stadtgebiet in der Publikation Meinbezirk.at geäußert, wie zum Beispiel über die Müllsituation am Heustadlwasser oder wegen der Sicherheit am Spielplatz im Kleingartenverein Heustadlwasser. Obwohl es noch unbekannt ist, was an dem Ort gebaut wird, kann man vermuten, dass die Biedermeierhäuser durch moderne, hochwertige und hochpreisige Wohnimmobilien ersetzt werden. Sollte der Fiakerbetrieb von Michaela Michelfeit eingestellt werden, muss sie die Chamottefabrik verlassen und so bliebe diese ein potenzielles Opfer der gleichen Kräfte der Kommodifizierung, welche die oben genannten Gebäude vom Erdboden getilgt hat.

Die Ikone und das verblasste kollektive Gedächtnis. Das Gebäude der Chamottefabrik ist durch seinen hohen Schornstein zu einem Wahrzeichen geworden. Viele kennen sie und haben Geschichten darüber gehört, persönliche Erfahrungen dort haben trotzdem nur wenige Leute gesammelt. Viele wissen also über die Chamottefabrik Bescheid, aber nur wenige kennen sie auch näher. Da es kaum Literatur über diese Einrichtung gibt, besteht ein großes Risiko, dass die kollektive Erinnerung an diesen Ort verblassen wird, falls nichts dagegen unternommen wird. Durch die Neubelebung der Chamottefabrik könnte man dazu beitragen, dass die Geschichte weiter erzählt wird und so am Leben bleibt.

46



47



48



Abb. 46. Industrielle Überbleibsel, Hafenzufahrtsstraße 44

Abb. 47, 48. Abbruch der Biedermaierhäuser am Handelskai, Aufnahme Jänner 2023



49



Ressourcen verwerten. Heute erhalten ist vor allem die Struktur des Gebäudes aus den 1920er mit wesentlichen Umbauten in den 30er und 60er Jahren. Ziegel, durch Stahlbeton aufgefüllte Lücken, ein halbes Jahrhundert alte Schlösser und Trapezblechverkleidungen machen auf den ersten Blick das Gebäude aus. Das ist jedoch nicht alles, was den Bestand bildet. Die angehäuften Gegenstände, sowohl der persönlichen als auch der betrieblichen Art, bewohnen und beleben den Ort. Ein Haus der Dinge, kann man sagen: Stühle, Tische, Kästen, Fahrzeuge, Gartengeräte, Pflanzen(-töpfe), Gefäße, Reifen, Pferdegeschirr, Paletten und viele andere Dinge finden sich darunter. Was würde passieren, wenn die Chamottefabrik zum Opfer der Immobilienentwickler würde? In einem konventionellen Entwicklungsszenario, wo ein altes, angeblich wertloses Objekt gekauft wird, um abgerissen zu werden und gewinnerzeugende Immobilien zu bauen, würde dieses Inventar und Material als Bauabfall betrachtet, als wertlos gesehen und dessen Potential auf null reduziert.

Urbaner Mischung. Die Durchmischung ermöglicht eine faire, gesunde und nachhaltige Entwicklung für Städte und ihre Einwohner. Ein Mix von Wohnen, Arbeiten, Natur und anderen Funktionen, die in einem urbanen Leben notwendig sind, ist von Vorteil für die Bildung von Quartieren – also kleinen Nachbarschaftsgebieten, die den Einwohnern das Gefühl verleihen, dass ihr Leben nicht an der Hauseingangstür anfängt oder endet, sondern in der Stadt weitergeführt wird. Durch diesen Kontakt mit der Außenwelt wird soziale Gerechtigkeit gefördert, so wie die Akzeptanz der Vielfältigkeit. Nicht zuletzt ist im Kontext der Sparsamkeit an Ressourcen und der Bewirtschaftung eine solche Organisation von Vorteil, da sie weniger Verschmutzung verursacht und weniger Infrastruktur, oder Zeit für das Alltagsleben konsumiert. Auch im Zuge von Umbaustrategien forciert man so weniger, an einem gegebenen Ort eine fixe Nutzung einzubauen; so kann man sich auch eher für eine bestandsschonende, ökonomische Nutzung entscheiden.



Abb 49. Schornstein der Freudenauer Chamottefabrik, Innenhof



Die abgebildete Originalversion dieser Diplomarbeit ist ausschließlich für den persönlichen Gebrauch der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in the TU Wien Bibliothek.

Das Gebäudeensemble der Freudenauer Chamottefabrik

//Besitzgeschichte und Fakten

In den Bauakten wird die Chamottefabrik zuerst als die Chamott-Werke Fritz u. Seeleithner, dann als Wiener Porzellan- und Chamottwaren Fabrik GmbH, dann Freudenauer Chamottefabrik des Ing. Rich. Fritz genannt. In den Bauakten von 1931 gehörte die Freudenauer Chamottefabrik Josef Glatz. Seit den Einreichungen im Jahr 1954 ist die Fabrik unter dem Namen Thellmann & Co bekannt, wie sie auch heutzutage populär bezeichnet wird. Bis zur Übernahme durch die Familie Martina Michelfeits, wurde die Chamottefabrik bis in die 90er Jahren durch mehrere Eigentümer geführt. Durch die Übernahme konnte man auch von einem Pachtverhältnis zu einem Kaufverhältnis wechseln.

Das Gebäude ist ein Konglomerat mehrerer Zeitschichten, von welchen am besten die Elemente sichtbar sind, die in den 50er und 60er Jahren hinzugefügt wurden. Das Trapezblech, die Fenster aus Industrieglas und der Sichtbeton sind typisch für Industriebauten dieser Zeit. Die Kubatur ist im Wesentlichen aber so geblieben, wie sie in den 30er Jahren definiert wurde – eine zentrale Halle, ein doppelgeschossiger, im Verhältnis zu der Halle länglicher Bau und pavillonartige Lagerbauten an den Rändern des Grundstücks. Diese Baukörperkomposition ist auch üblich für Fabriken dieser Zeit, da sie vom Arbeitsfluss bestimmt wurde.

Unter Verwendung des vorhandenen Planmaterials, persönlicher Fotografien sowie digitaler Medien, die zur Verfügung standen, wurde eine digitalisierte Version des Ensembles erstellt. Die Pläne stimmen in vielen Fällen nicht mit der Realität überein, was bedeutet, dass der Letztstand der Bestandserfassung das Ergebnis eines kontinuierlichen Bemühens war, immer wirklichkeitstreuer zu werden. Neue Erkenntnisse über das Bestandshaus tauchten sogar während des Entwurfsprozesses auf, was beweist, dass der Prozess des Kennenlernens eines Gebäudes sich erst dann vertieft, wenn man mit ihm zu arbeiten beginnt, und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhört, wenn man beschließt, mit dem Entwerfen zu beginnen.

Die abstrahierte Darstellung der Originalversion dieser Diplomarbeit ist in der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The abstracted version of this thesis is available in the TU Wien Library.



ersten Blick // Eckhaus und Überdachung





Sitzplatz und altes Gewächshaus



Mosaik an der Mauer



Die approbierte Version des Originaltextes ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this text is available in print at TU Wien Bibliothek.

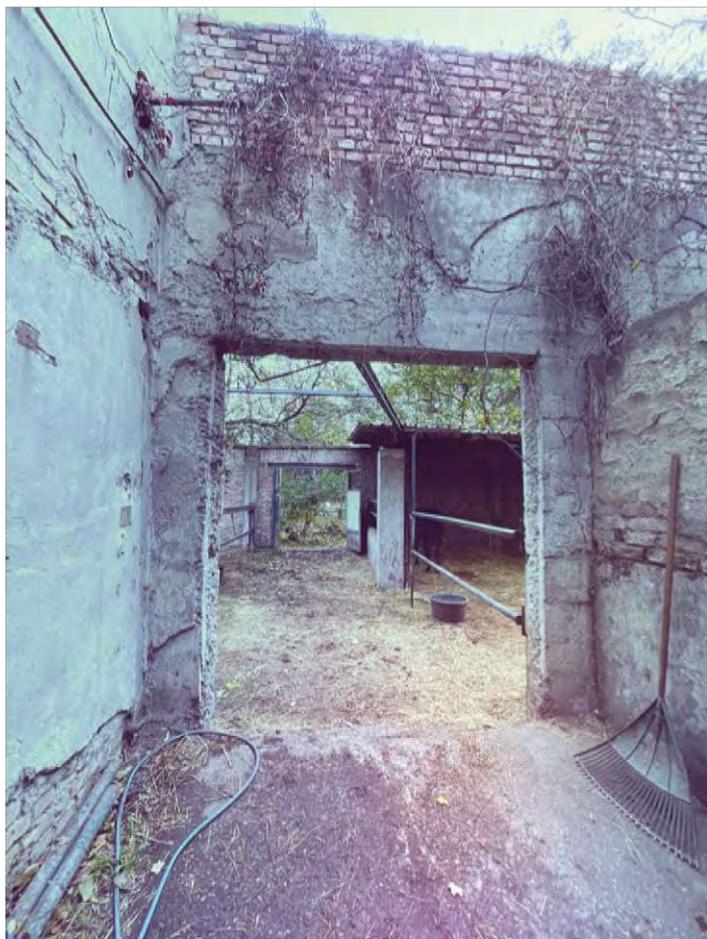


Durchgang in den Stallungen



Heu

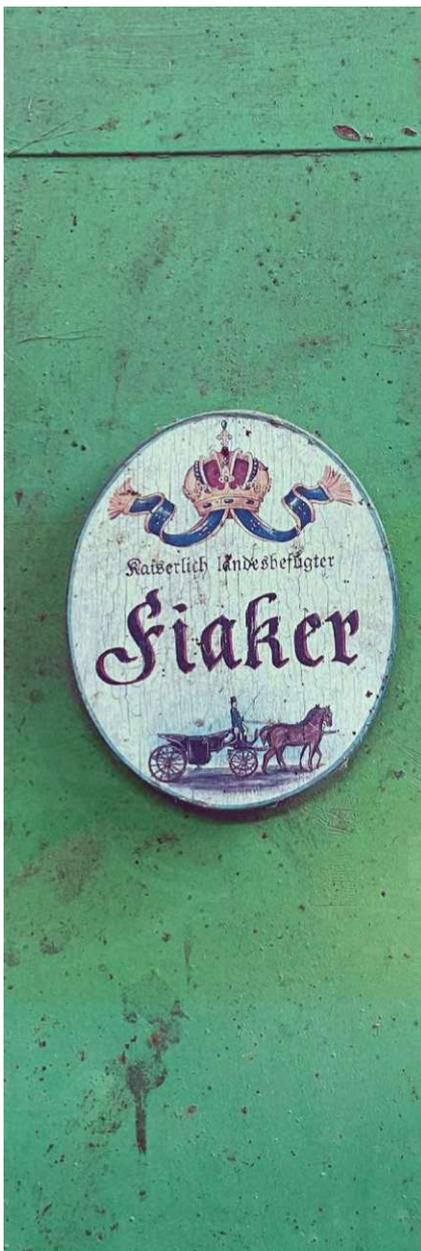
Durchbruch und Passage in die benachbarte Liegenschaft







Eine versteckte Stiege



Fiakerzeichen

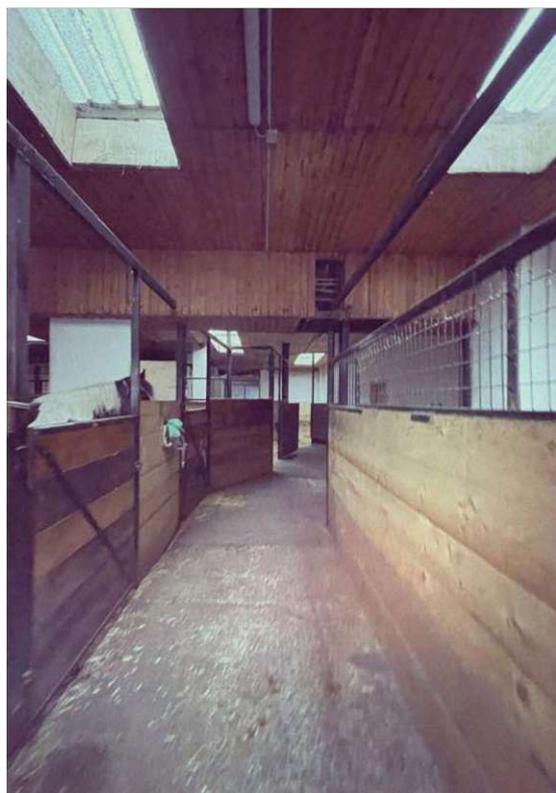
Stallungen im doppel





Abstellfläche,
Trapezblechverkleidung

Stallungen, Halle

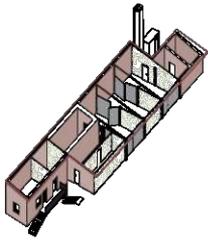




In den Prater



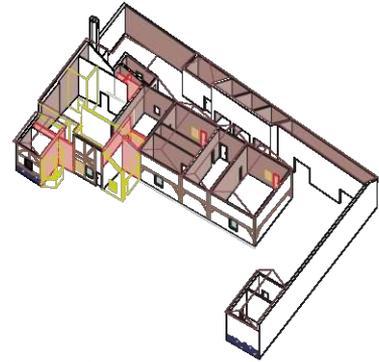
Wilder Wein im Herbst



Der dokumentierte Anfang

In den ersten verfügbaren Plänen wird dieses Ensemble auf ein Jahrhundert zurückverfolgt, obwohl die jetzigen Besitzer bei der Übernahme Artefakte bereits aus der Zeit um 1890 gefunden haben. Der Grundriss umfasst den Brennofen, kleine Arbeitsräume, ein Verwaltungsbüro, Räumlichkeiten für den Wächter und einen Keller.

1921



Die Optimierung

Kurz nach dem umfangreichen Umbau wurden kleine Änderungen vorgenommen, wie das Versetzen oder Entfernen von Innenwänden oder die Vergrößerung von Öffnungen. Laut Plandokumentation wurden diese Änderungen schwarz gebaut und nachträglich bewilligt, wobei die Bewilligung zuerst abgelehnt und nach einer Begehung mit der Baubehörde nach zwei Tagen doch erlaubt wurde.

1931

1926

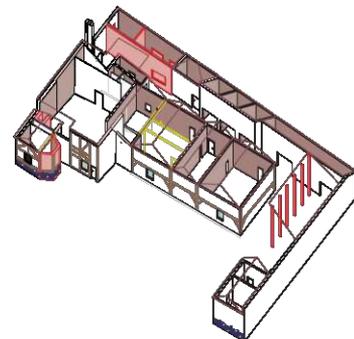
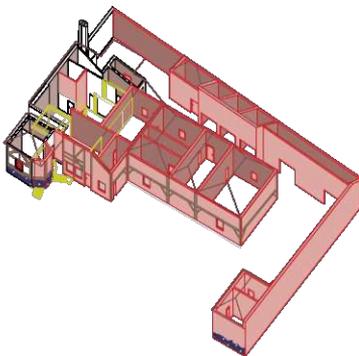
Die große Erweiterung

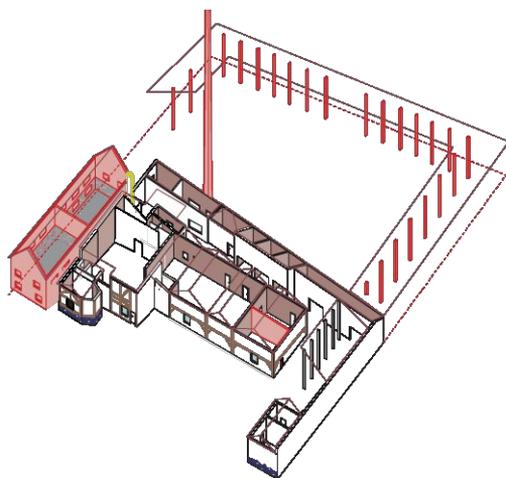
Ein großer Erweiterungsbau schuf mehr Platz für die Produktion, zusätzliche Lagermöglichkeiten und vergrößerte den Ofenraum, was auf die positive finanzielle Entwicklung des Betriebs hindeuten kann.

1935

Die Erweiterung der Außenanlagen

Der erste pavillonartige Bau wurde errichtet und ein größerer Teil des Außengeländes wurde umschlossen, auch um bessere Lagerbedingungen zu schaffen.

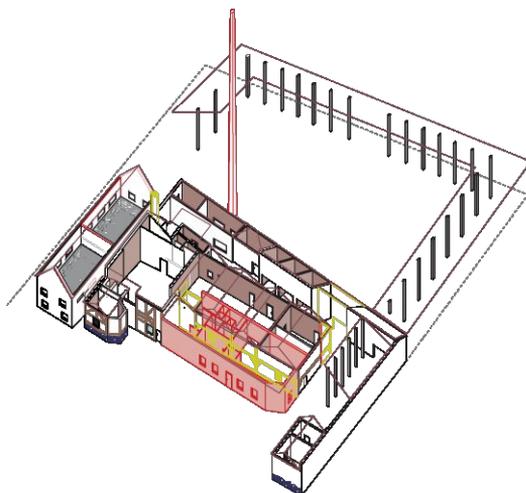




Neues Gelände

Die benachbarte Liegenschaft wurde, vermutlich im Zuge eines Kaufs, dem Ensemble angeschlossen und so wurde die Pavillonstruktur entlang des gesamten südwestlichen Umrisses der Fläche erweitert. Der alte Schornstein wurde abgerissen und ein neuer, 36m hoher Schornstein daneben errichtet – das Dreifache der ursprünglichen Dimension. Weiters wurde auch das zweigeschossige Gebäude mit Satteldach angebaut, allerdings ohne dass Pläne des Obergeschosses gezeichnet wurden.

1935



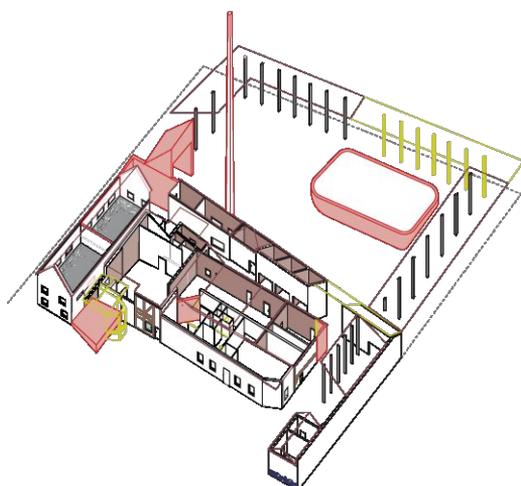
Die Umnutzung

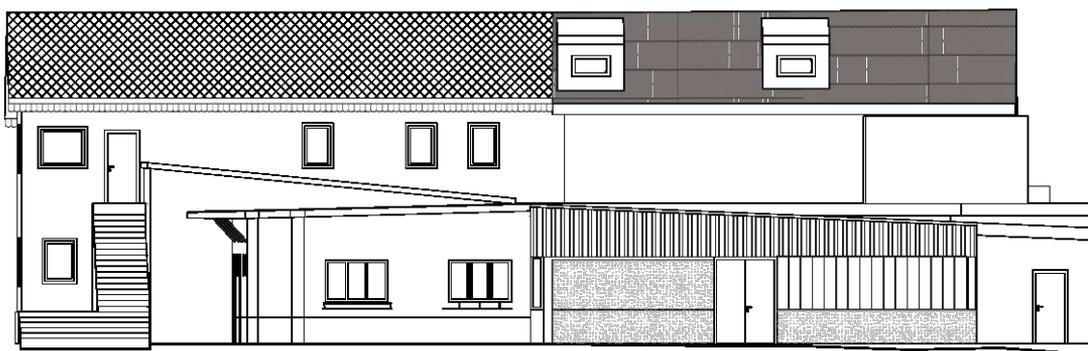
Zwischen der letzten Bauetappe und den Plänen, welche die jetzige Nutzung als Pferdestallungen darstellen, gab es einige Bauveränderungen, die nicht dokumentiert wurden. Einige davon wurden in den Plänen für die Umnutzung zeichnungstechnisch als Bestand aufgenommen. Im Vergleich zu den vorigen Umbauten, wo der Fokus auf dem Schaffen von neuem Raum lag, ist bei diesem Umbau eher die Rede davon, dass man die Qualität der vorhandenen Räumlichkeiten entsprechend an die neue Nutzung anpasst. Neben der Errichtung einer Manege im Freien wurden die Personalräume umgebaut, die größte Halle im Hauptbereich für Pferde umgewandelt und Änderungen des doppelgeschossigen Gebäudes zur Verbesserung der Wohnbarkeit vorgenommen.

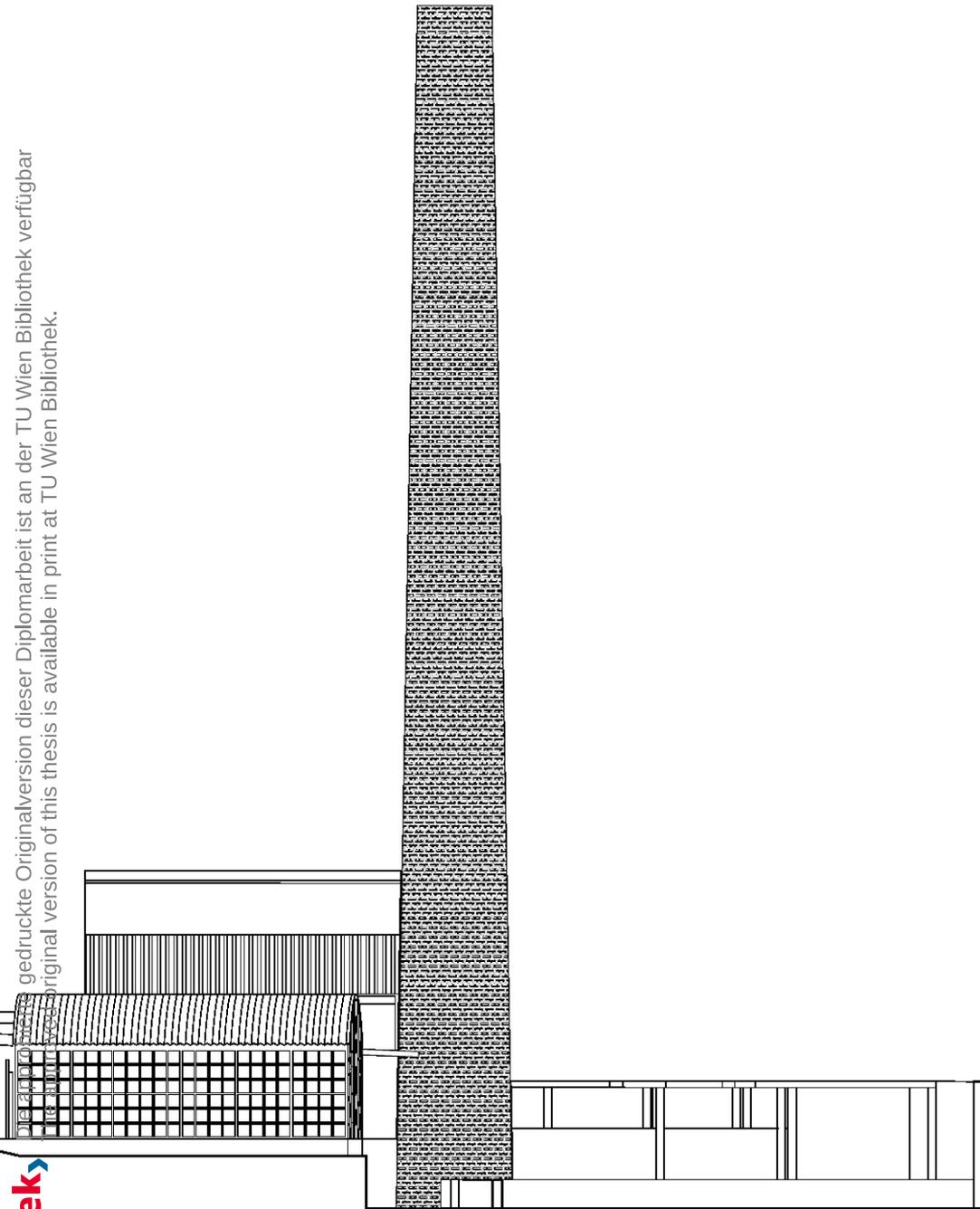
1960

Das Facelifting

Die Produktions- und Verarbeitungshallen wurden um neue Räume für die Mitarbeiter erweitert, die Garderoben, Toiletten und ein Büro enthielten. Diese wurden zu einem Block zusammengelegt und dem Eingangsbereich hinzugefügt. Dadurch wurde das Gesicht des Gebäudes nach außen hin verändert. Außerdem habe man, laut der jetzigen Inhaberin, zeitgleich auch die Schlösser extensiv ausgetauscht, die Dächer neu gebaut und das Zierelement des grünen Trapezblechs, das heute noch zu sehen ist, hinzugefügt.

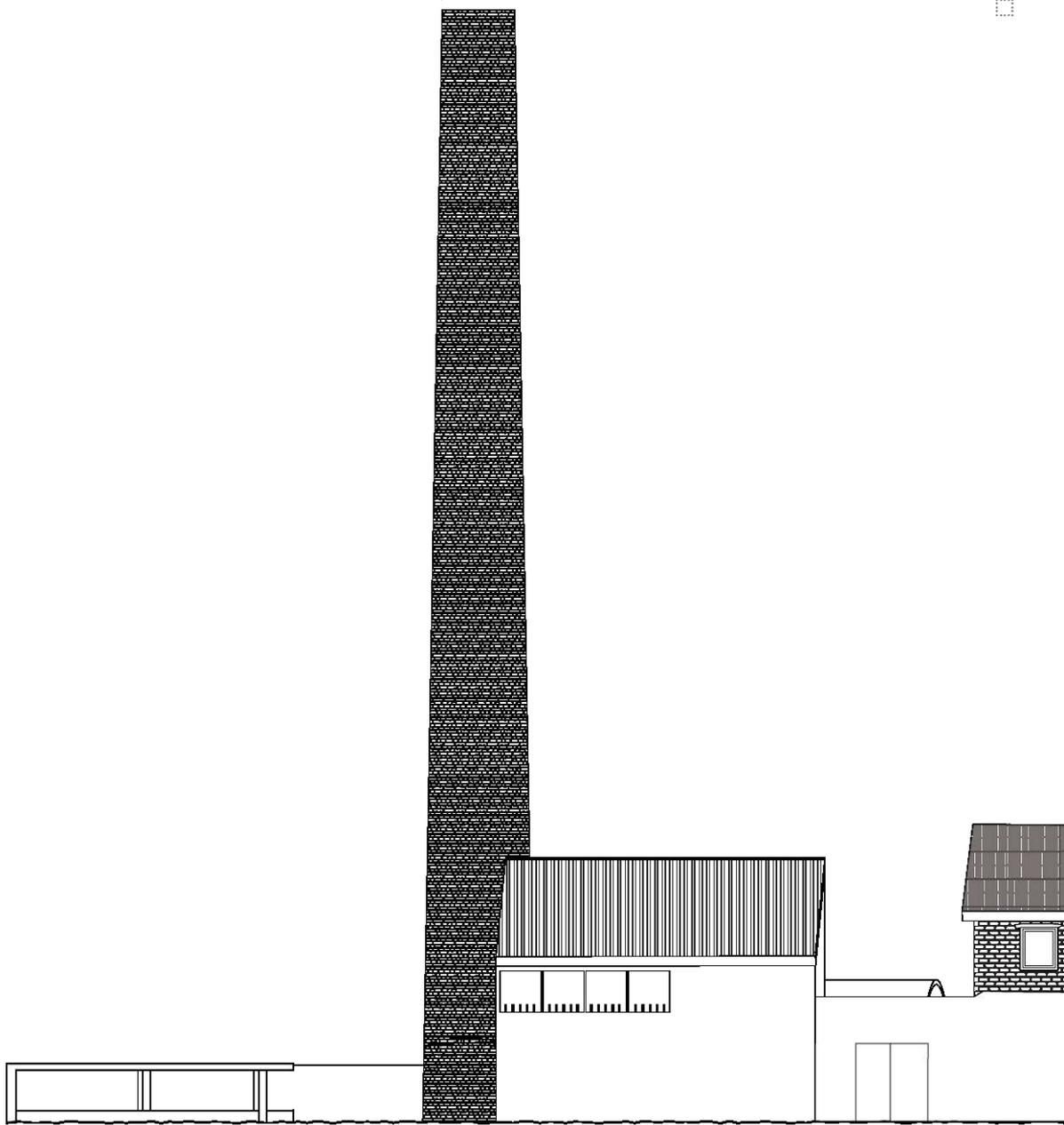


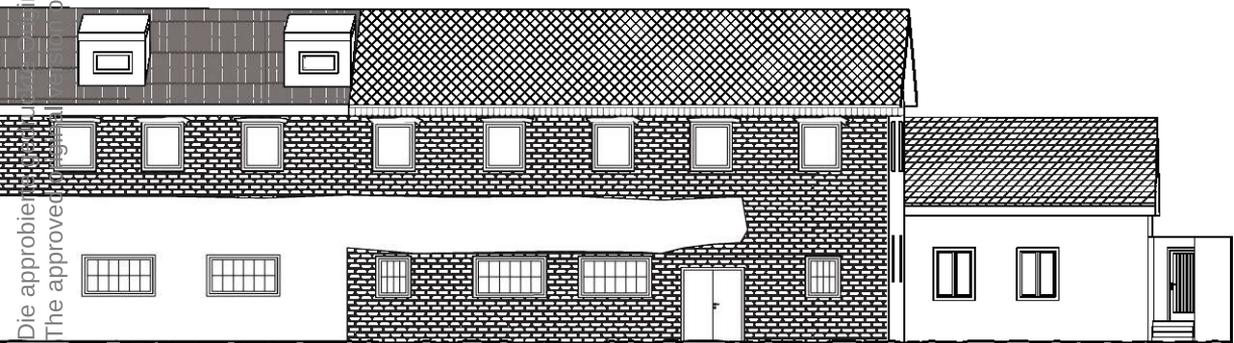




Ansicht Aspernallee (Überdachung-Pavilion ausgeblendet)

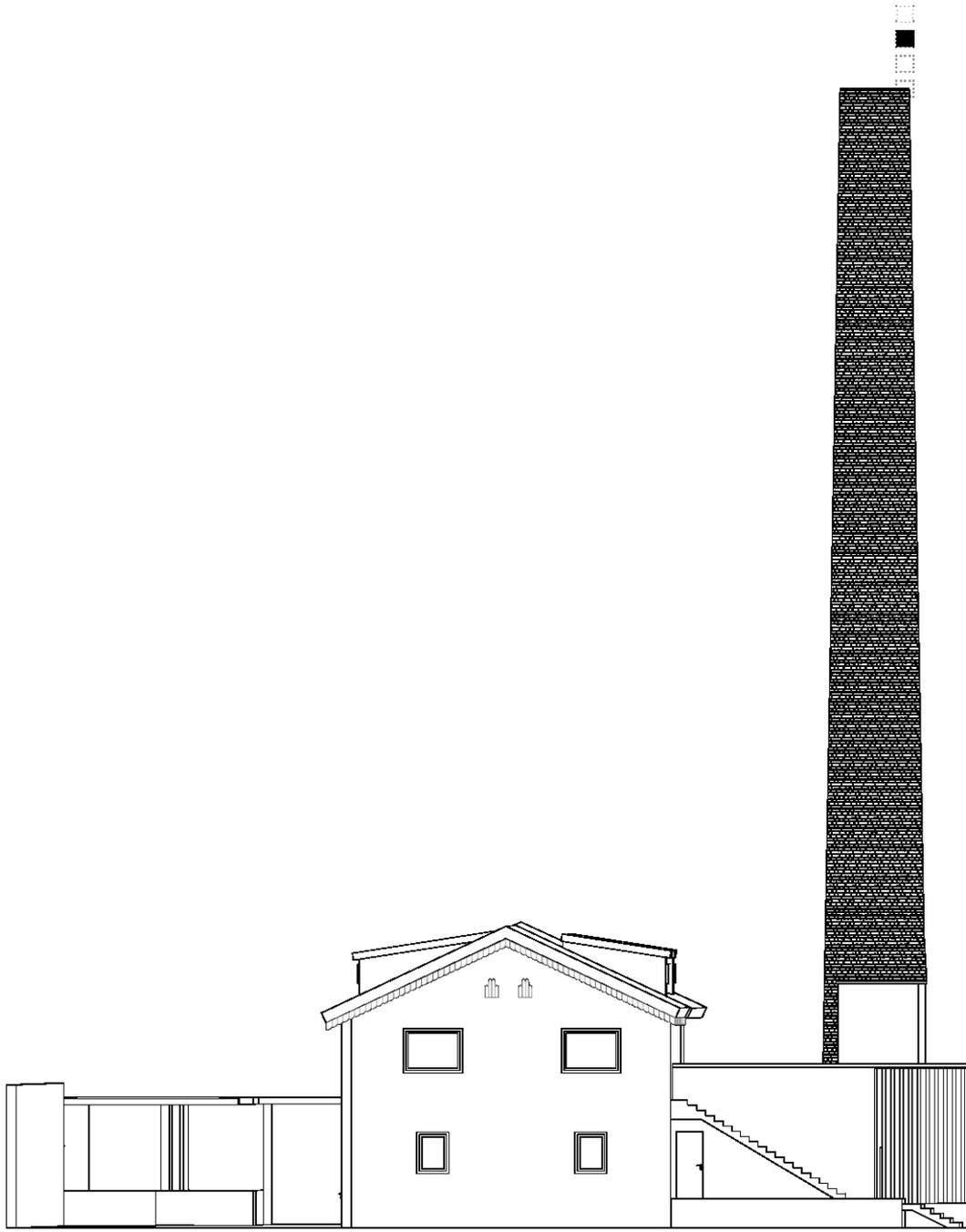
M 1:200

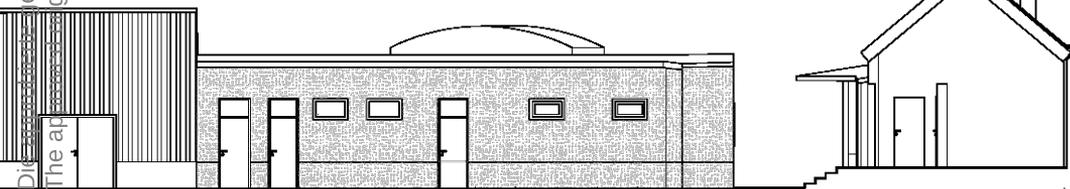




Ansicht Nachbargarten / Pferdegarten

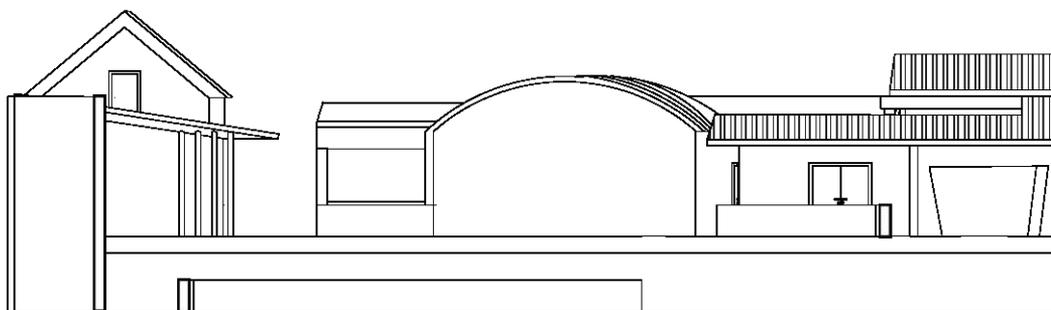
M 1:200

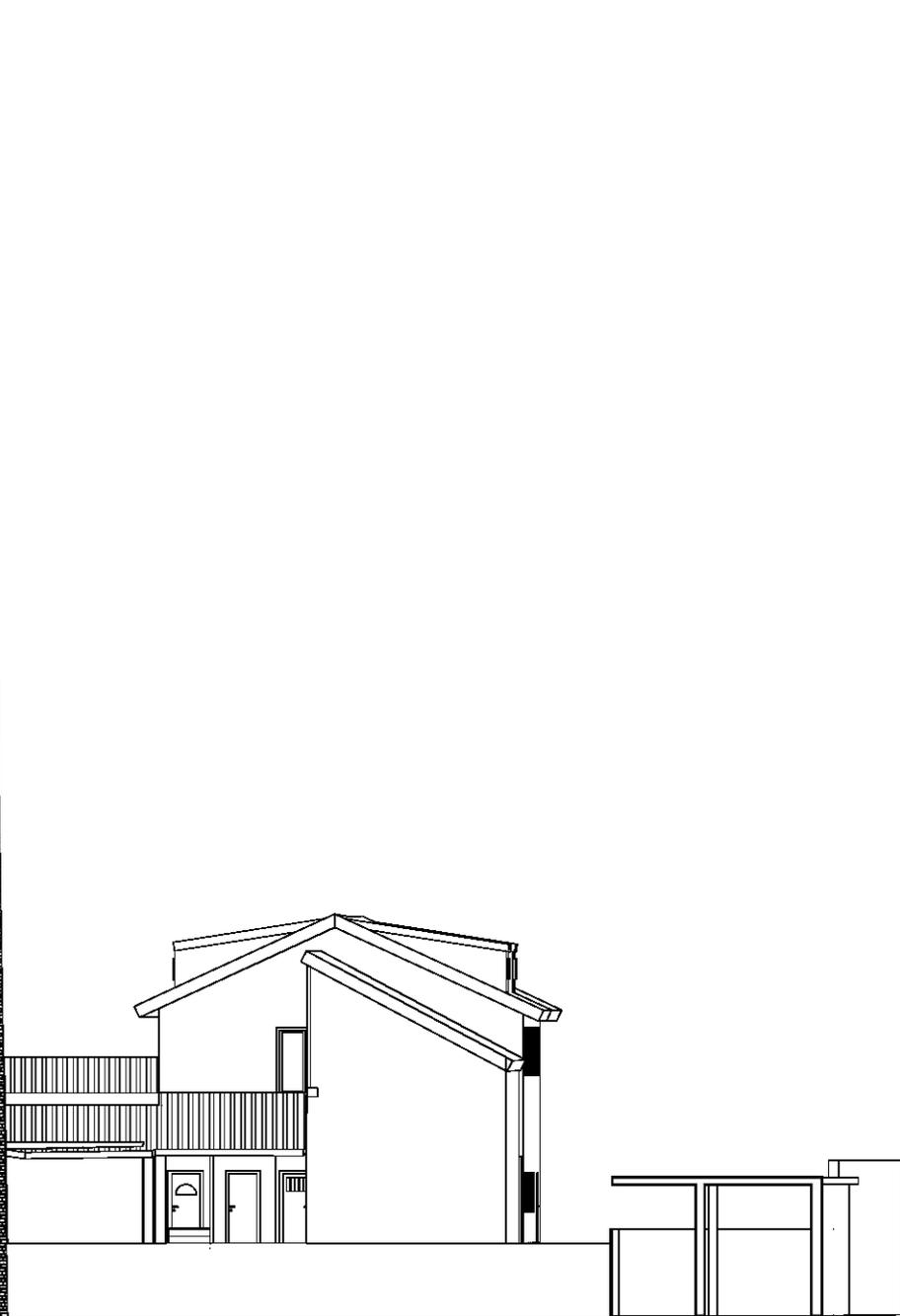




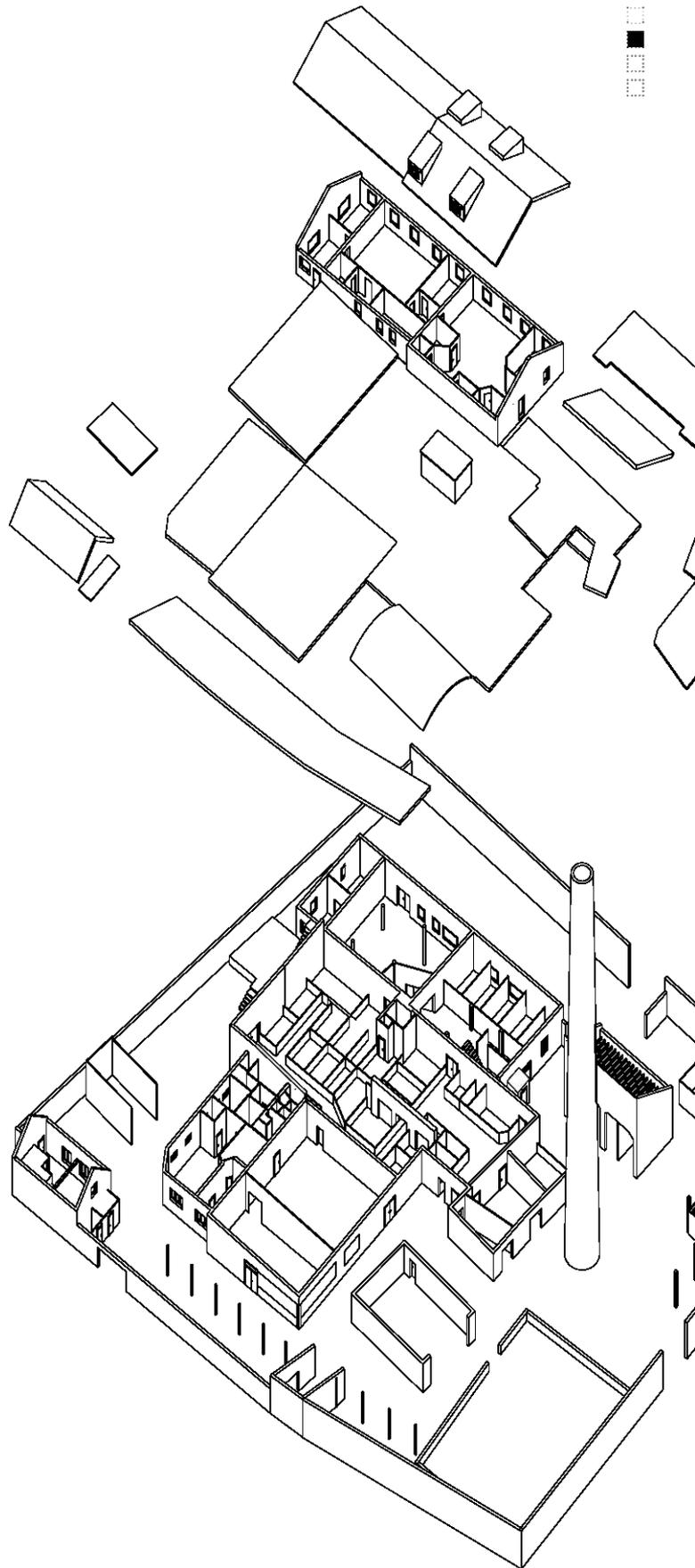
Ansicht Hafenzufahrtsstraße (ohne Zaun und Mauer)

M 1:200

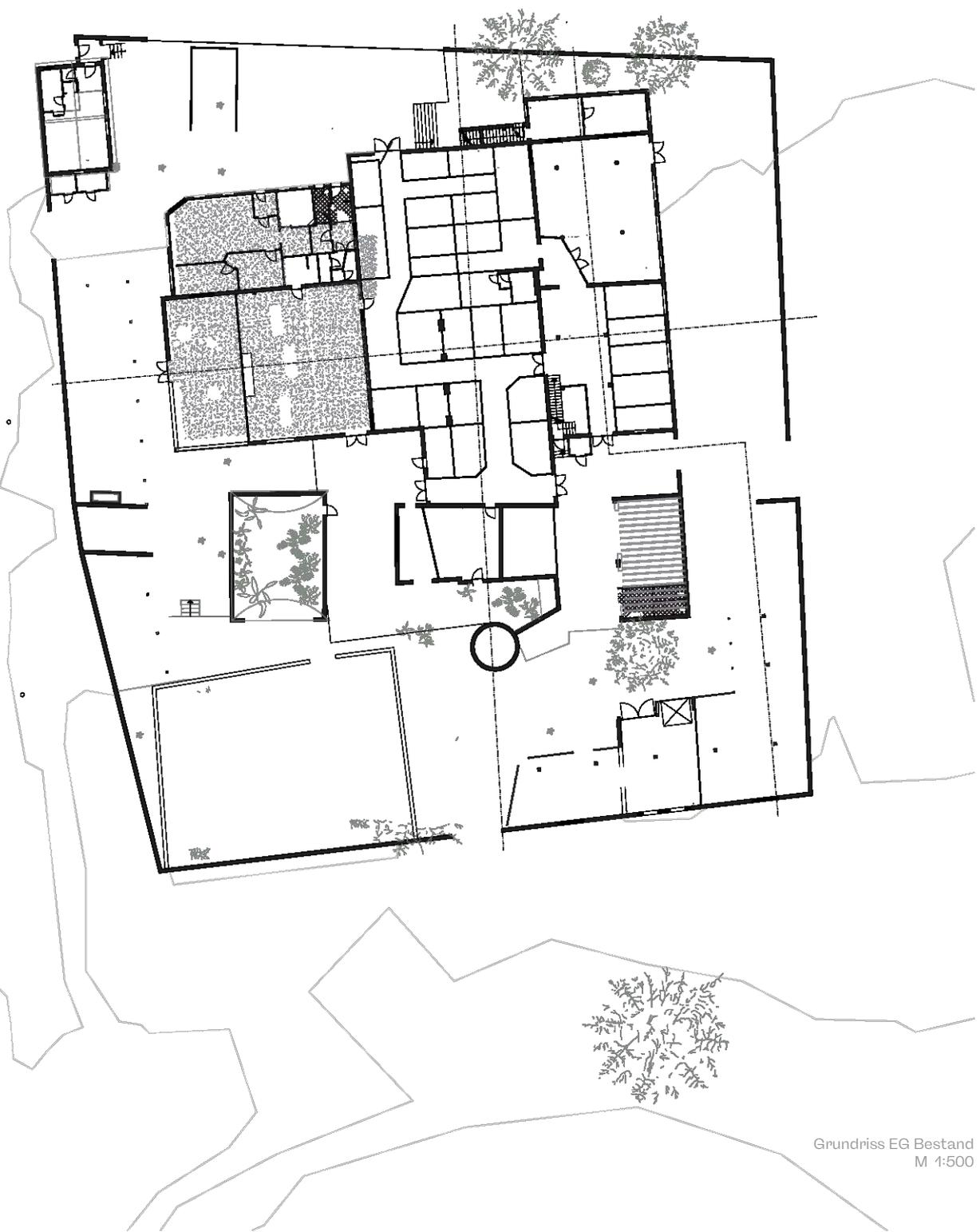
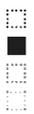




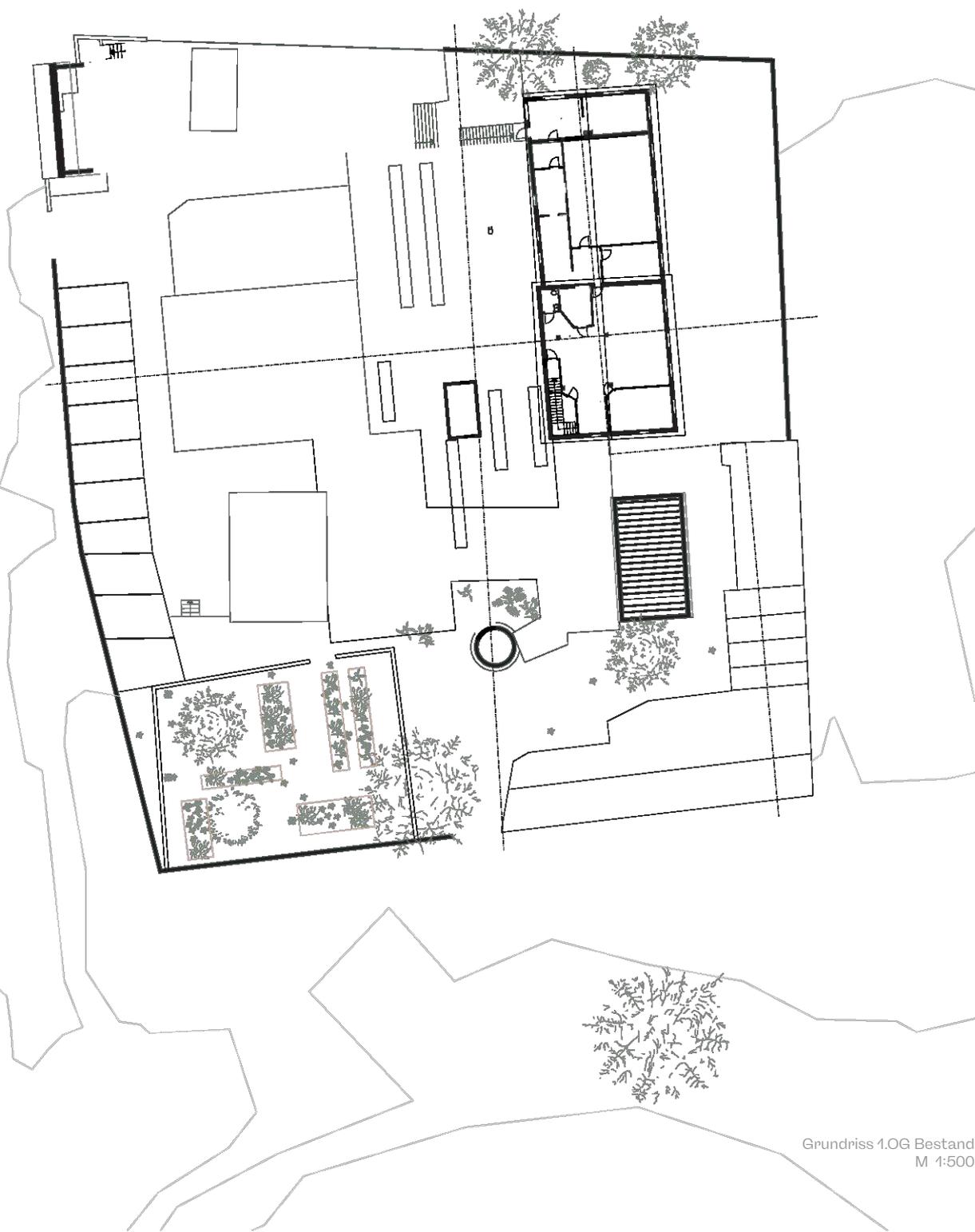
Ansicht Innenhof
M 1:200



Explosionsaxonomie
Bestand



Grundriss EG Bestand
M 1:500



Grundriss 1.OG Bestand
M 1:500

//die ungeschriebenen Regeln des Gebäudes. Patterns.

Jedes Gebäude weist in seinem Lebenszyklus bestimmte Nutzungsmuster auf. Wenn ein Gebäude wiederverwendet und an eine neuen Lebensphase angepasst wird, sind es meist die früheren Nutzungsmuster, welche die neue Form des Gebäudes prägen.

Die Art und Weise der Bewohnung und Nutzung werden somit zum wichtigsten Gestaltungsmittel. Ist die Küche in einem Lebenszyklus zu klein, so wird sie im Folgenden vergrößert.

Wenn weitere Lebens- und Anpassungszyklen folgen, ist es lohnend zu beobachten, welche wiederkehrenden Gestaltungsmuster auftreten. Das sind jene Entwurfsentscheidungen, die von Zyklus zu Zyklus fortbestehen und sich als richtig, oder sinnvoll erweisen. Es ist ihre Angemessenheit, die den neuen Benutzer oder Gestalter dazu bringt, es genauso zu halten, wie es war.

Auf diese Weise konnten im Zuge der Analyse der vorangegangenen Bau-epochen mit ihren jeweiligen Veränderungen einige der Muster identifiziert werden, ungeschriebene Regeln, wie das Gebäude im Laufe der Zeit mit den Nutzern und Gestaltern gewachsen ist.

Die Mustersynthese ist der zweite Schritt bei der Erfassung des Inhalts eines Gebäudes. Sie baut auf der Bestandsaufnahme auf, und wird danach die Art und Weise beeinflussen, wie der Betrachter das Gebäude wahrnimmt und erfährt.

Wenn man also feststellt, dass diese Muster bereits von den Vorgängern, die sich mit der Bausubstanz befasst haben, wiederholt wurden, kann das Einhalten dieser ungeschriebenen Regeln als rücksichtvolles Weiterbauen betrachtet werden und das Ausbessern der Fehler, das Reparieren der Fehlfunktionen oder das Überdenken der Punkte, die weniger gut funktioniert haben, eine Pflicht des neuen Mitschreibers sein.

Die Einheit des Materials

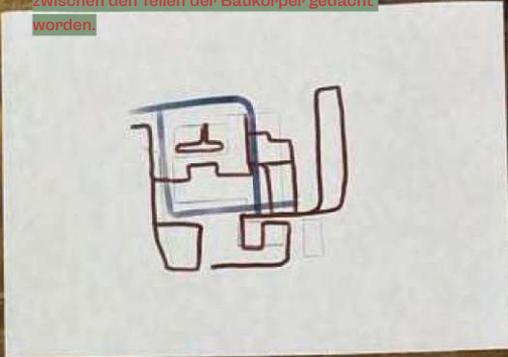
Mit wenigen Ausnahmen, außer dort, wo der Wellblechmantel als Wand- oder Dachverkleidung dominiert, sind die Bauteile authentisch in ihrem Wesen und in ihrer Erscheinung.

Die Collagehaftigkeit

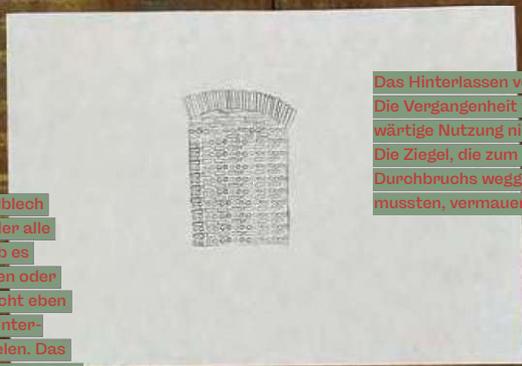
Dinge werden eingebaut, dort wo sie funktionell am besten Sinn ersehen. Die Wände tragen Öffnungen, die optisch in keinem Zusammenhang stehen, die sich aber durch ihre Funktion als selbstverständlich erklären. Metallregale, auf denen nichts gelagert wird, dienen als Stützen bei Wartungsarbeiten.



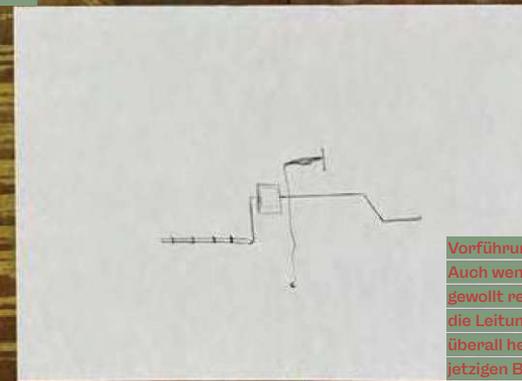
Der unendliche Weg
Eine der ersten Erfahrungen ist die des labyrinthischen Herumwanderns durch das Gebäude. Das ineinander gewachsene Gefüge ist mit Rücksicht auf ein Wegekontinuum zwischen den Teilen der Baukörper gedacht worden.



Das Hinterlassen von Spuren
Die Vergangenheit wird, wo es die gegenwärtige Nutzung nicht stört, gewündigt. Die Ziegel, die zum Schaffen eines neuen Durchbruchs weggewonnen werden mussten, vermauern jetzt einen anderen.



Der Mantel
Das omnipräsente Wellblech agiert wie ein Mantel, der alle Dinge verbindet, egal ob es um Einrichtung, Pflanzen oder Baukörper geht. Vielleicht eben um die verblüffenden Unterschiede herunterzuspielen. Das Anderssein kommt jedoch früher oder später zum Vorschein.



Vorführung der Technik
Auch wenn es wahrscheinlich ungewollt realisiert wurde, gehören die Leitungen und Röhren, die überall herausragen schon zum jetzigen Bild der Chamottefabrik. Sie sieht, metaphorisch, wie eine leere Küche aus, in welcher Spuren des Kochens ersichtlich sind. Man weiß so, dass das Haus belebt ist.



Have you taken your meds?



Sticker Sammlung meines Bruders, ca. 1989



Mich gleicht niemand aus.



Bank umsonst.

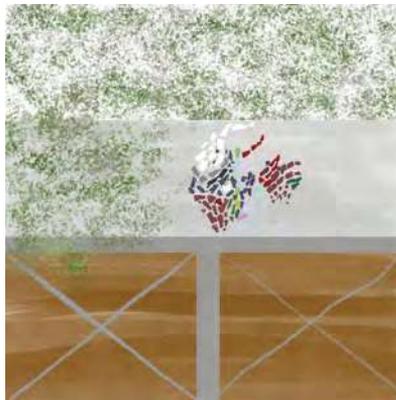
Die Phänomenologie im Bereich der Architektur bezeichnet die Erfahrung in Bezug auf ein architektonisches Objekt und kann unter anderen Sinnes-, Raum- und Emotionserfassung oder örtliche und zeitliche Wahrnehmung einbeziehen.

Die objektive Erfassung der Bausubstanz im Ist-Zustand soll durch subjektive Erinnerungsskizzen ergänzt werden, die während der Analysephase des Gebäudes angefertigt wurden. Ein Porträt ist die voreingenommene Interpretation der Merkmale, die das Objekt der Darstellung in einer bestimmten Haltung zeigt. Diese Skizzen waren das Werkzeug für die Synthetisierung des Begriffs "Charakter" des Areal, da der kommende Entwurf darauf abzielt, diesen zu respektieren und darauf aufzubauen.

Besonderes Augenmerk wurde auf folgende Aspekte gelegt: Verhältnisse, Beziehungen, Hierarchien; Regelmäßigkeit, Ausnahme, Akzent; Farben, Material und Textur.

Für die Interpretation der Skizzen wurden Titel spontan zugeordnet.

Dadurch, dass es nicht ein lang überlegter und durchdachter, sondern ein spontaner und unsachlicher Teil der Analyse sein soll, basieren die Bildtitel auf persönlichen Gedanken und früheren Erfahrungen.



Hundertwasser ist hier gestolpert



Die allerbesten ihrer Sorte



Da warte ich auf meine Omi, sie hat etwas gebacken



Gleich und Gleich gesellt sich gern.



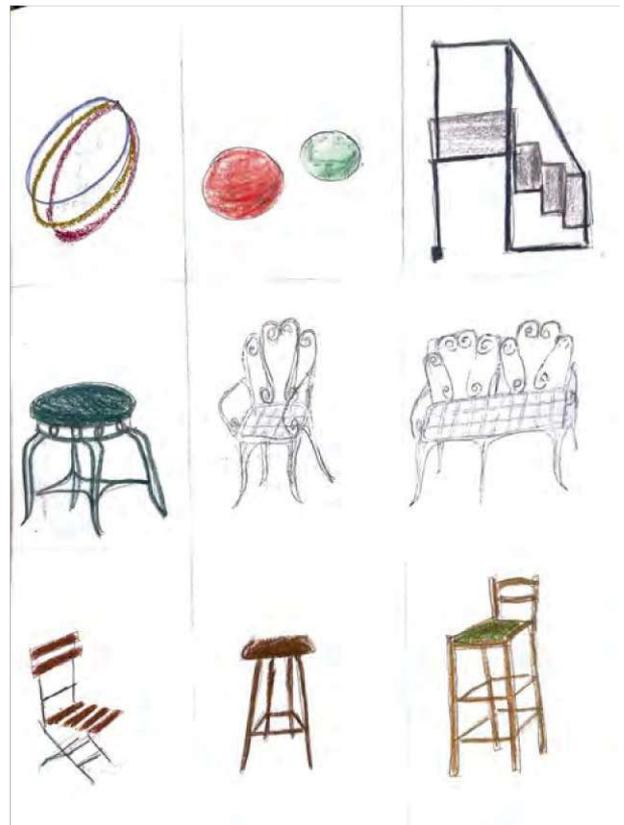
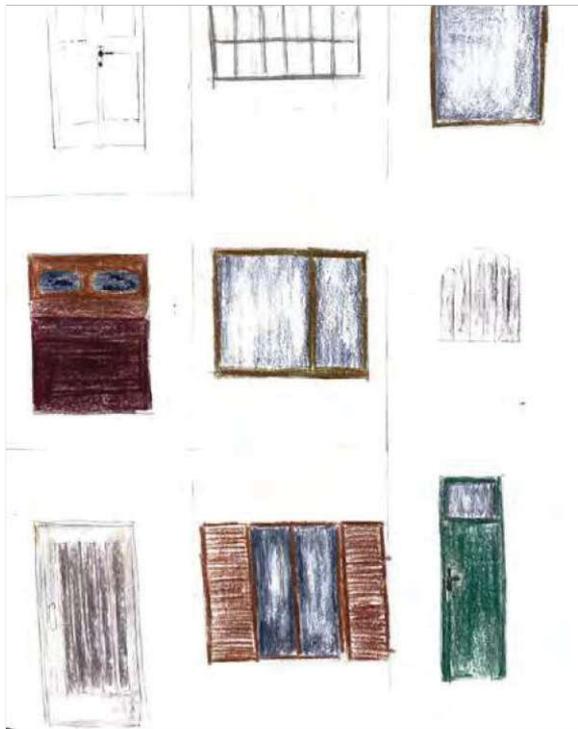
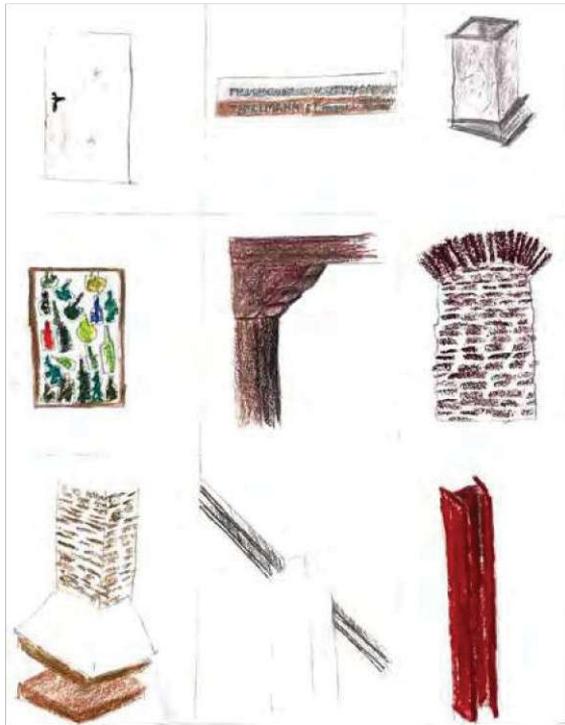
Capsule Studio 54 in
Leopoldstadt

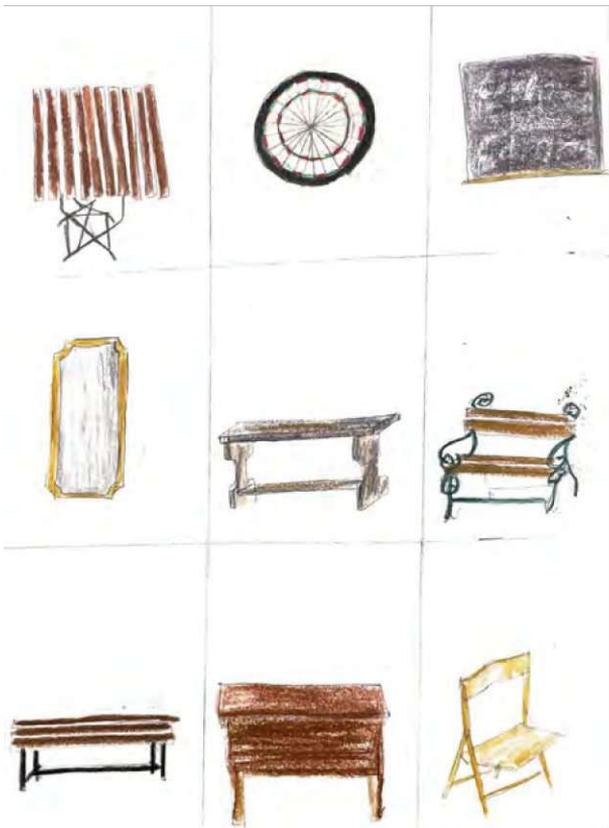
//ein Verzeichnis der Dinge. Die Anhäufung.

Das Gebäude besteht nicht nur aus dem Gebauten, sondern auch aus den Elementen die auf der Art seiner Nutzung hindeuten, von Fenstern und Türen, zu Strukturelementen und Lagerungsmöglichkeiten oder Möbel, die im gesamten Areal wiederkehren, bis hin zu den Materialien, aus denen Wände, Böden oder Decken bestehen oder mit denen sie verkleidet sind. Diese Dinge sind auch Teil des vorgefundenen Repertoires, die einerseits wegen ihres vergänglichen Wesens und andererseits wegen der gestalterischen Komplexität nicht in einem Grundriss oder einem Schnitt vom Gesamtareal darzustellen sind.

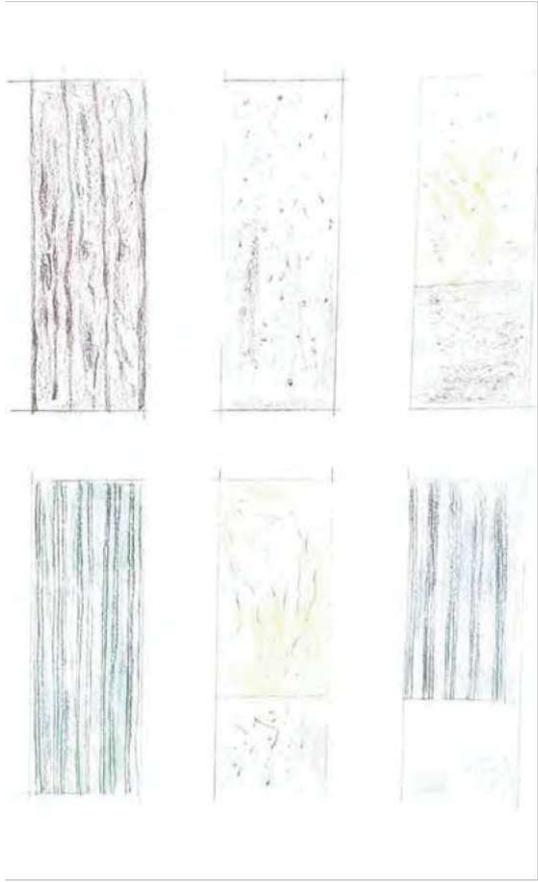
Deswegen wurden die Elemente, die am meisten beeindruckten, in einem Verzeichnis erfasst, welches die Schlüsselemente enthält, welche nach Ansicht der Autorin die Identität des Gebäudes prägen.

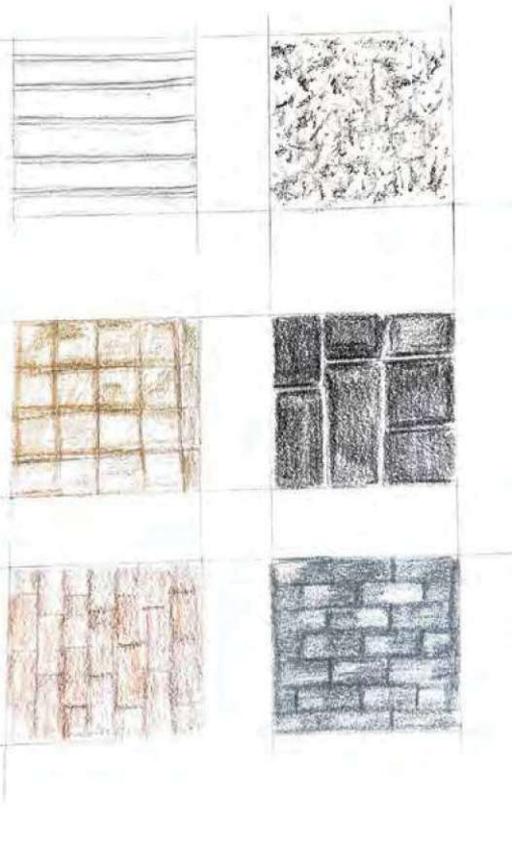












//Materialfelder

Es gibt nicht viele Materialien, die in Erscheinung treten, sie werden auf den Oberflächen in unterschiedlichen Kombinationen disponiert. Die Variationen von nacktem Ziegelwerk, Trapezblech, Verputzt und Holz, sorgen bei jedem Schritt für Abwechslung und Überraschung

Den ersten Kontakt mit Frau Magistra Martina Michelfeit gab es an einem Sonntagnachmittag im Oktober 2022. Das Gebäude war von der Autorin einen Monat davor zufällig entdeckt worden. Martina Michelfeit hatte sich rasch über soziale Medien rückgemeldet und eine Einladung geschickt, bei der Chamottefabrik vorbeizuschauen und ein Gespräch zu führen.

Sie ist eine Wiener Fiakerin und liebt ihre Pferde. Aus unserem Dialog und den vorangegangenen Internetrecherchen über ihre Person, geht hervor, dass sie eine Fiakerin ist, welche für ihre Pferde sorgt und sie keinen Qualen aussetzt. Jedoch ist sie ein Teil dieser Branche - und in einem Szenario, wo es keine Fiaker mehr geben darf, wird auch sie auf diese Tätigkeit verzichten müssen, auch wenn sie sich bisher korrekt verhalten hat. Bekannt ist sie auch in der Presse. Seit kurz nach der Jahrtausendwende sind sie und ihr Ehemann Inhaber der Freudenauer Chamottefabrik und haben durch ihre Leidenschaft den Ort unbestreitbar wiederbelebt, aber auch das Ensemble in eine neue Ära transponiert, zuerst als Pächter, dann als Eigentümer. Sie sind ein Teil des „Bestands“ der Freudenauer Chamottefabrik, und ihre Interessen gehören ohne Zweifel dem *melting pot* der neuen Identität.

Die Corona-Pandemie hat Martina Michelfeit mit Schwierigkeiten durchstehen können. Die Nachfrage für ihre Fiaker-Dienstleistungen war selbstverständlich gesunken. Die Kosten für ihre Pferde konnten jedoch durch die Einkommen für Hobby-Reiten und Therapiereiten in der Chamottefabrik gedeckt werden.

Ein Leben ohne ihre Pferde kann sie sich nicht vorstellen.

Sie gehört also mit ihren Pferden fraglos zur Zukunftsvision für die Chamottefabrik. Da jedoch der Fiakerbetrieb generell in Wien in der nahen Zukunft sein Ende sehen könnte, ist ein alternatives, zukunftssicherndes Szenario, sowohl für Martina Michelfeit, als auch für die Chamottefabrik von hoher Relevanz, eines, an dem sie aktiv mitwirkt und wodurch sie ihren Lebensunterhalt sichern kann.

Deswegen soll ihre Person weiterhin auch in der Konstellation der neuen Chamottefabrik zentral bleiben. Als Veranstalterin wird sie sowohl ihren Wohnsitz als auch ihre Pferde für weniger kontroverse Tätigkeiten weiter nutzen. Die Idee des *community building* war Martina Michelfeit nicht fremd. Sie ist studierte Soziologin und hat eine Zeitlang, ad-hoc und geheim, Jazz-Konzerte in der Chamottefabrik organisiert. Als die Anzahl der Besucher über 200 gestiegen ist, haben sich die Inhaber entschlossen, aus praktisch-verwalterischen Gründen keine Treffen mehr zu organisieren. Bis dato gab es drei Begegnungen mit Michaela Michelfeit. Während es bei der ersten Begegnung um ein erstes Kennenlernen ging, hat die Verfasserin bei der zweiten eine Führung durch die allgemeinen und öffentlichen Bereiche der Chamottefabrik bekommen. Beim letzten Treffen wurden Einblicke in zwei der privaten Bereiche der Chamottefabrik gewährt, um Impressionen zu entwerferischen Zwecken zu sammeln, von denen aber kein Material veröffentlicht werden darf, welches nicht auch aus Plänen hervorgeht.

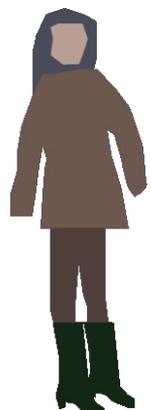
Martina Michelfeit. Die Frau, auf der das Überleben der Chamottefabrik gründet. Inhaberin des Ensembles.



„Wenn es kein
Die Pferde sind
mehr gibt, da

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

„Wenn Pferde mehr gibt, gibt es mich nicht mehr.
Wenn mein Leben. Und wenn es mich nicht
mehr gibt es keine Chamottefabrik mehr!“



Der Termin an einem frühen Dienstag hat es ermöglicht, die Gegend auch zu einer anderen Tageszeit zu erleben. Es hatte gerade geschneit, es war deutlich leiser und weniger Autos hatten die Straße befahren. Die Schule wirkte wie ein großes Haus voll mit Kindern, ein Zeichen der guten Zusammenarbeit des ganzen Teams und der achtsamen Pädagogik. Der Direktor Mario Mazakarini, war sehr offen für das Gespräch. Er habe 1994 an der Schule als Freizeitpädagoge angefangen. Seit 2021 ist er der Schulleiter der ältesten bestehenden Ganztageschule Österreichs. Er erinnert sich, dass die Sanierung und Erweiterung der Schule in den frühen 2000er Jahren ein Prestigeprojekt für die Stadt Wien gewesen sei. Die Architekten sind in die Schule gekommen und haben sich mit allen Pädagogen beraten, was die "neue Schule" enthalten beziehungsweise welche Aufgaben sie erfüllen sollte. Seinen Erkundigungen nach, hat es seitdem keine Beratungen dieser Art zwischen Nutzern und Planern von Schulprojekten gegeben, sondern man hat das Raumprogramm der Aspernallee Schule als Rezept übernommen und in den anderen Schulen forciert angewandt.

Auf die Frage, was die Schule braucht um besser zu sein, benannte Mazakarini nicht einen Raum oder notwendige Ausstattungsgegenstände, sondern die Tatsache, dass seine besten PädagogInnen leider wegen der hohen Mobilitätskosten und langen Fahrtzeiten die Schule verlassen. Manche Lehrer müssten insgesamt täglich rund vier Stunden im Verkehr verbringen, zwischen Bahn und Auto geteilt, wobei es leider keine Förderungen zur Abdeckung der Fahr- oder Parkkosten gebe. Laut Mazakarini wäre daher die sinnvollste Erweiterung ein Parkplatz.

Im Zuge der Vertiefung der Frage meinte Mazakarini, ihm sei bewusst, dass der Trend der Stadtentwicklung in eine Auto-freie Richtung gehen sollte, er sei aber dafür zuständig, dass seine Schüler die beste Bildung bekommen und dafür brauche er diese Parkplätze, damit die Pädagogen, die mit dem Auto in die Schule fahren, keine Parkgebühren aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müssen.

Auf Unterricht in der Natur und erzieherische Aktivitäten, die mit dem Programm der neuen Vision für die Chamottefabrik in Verbindung stehen, würde sich Mazakarini freuen. Solange es für die Kinder daraus etwas zu lernen gebe, könne es bestimmt eine Zusammenarbeit zwischen der Chamottefabrik und der Aspernallee Schule geben.

Eine andere Frage war, ob er sich vorstellen könnte, dass seine PädagogInnen das Angebot einer Unterkunft in der Chamottefabrik während der Woche annehmen würden. Mazakarini meinte, dass die meisten so ortsgebunden seien, dass sie nicht über die Woche in Wien bleiben wollten. Alternativ könnte er jedoch sehen, dass sein Hauspersonal dieses Angebot annehmen würde.

Mario Mazakarini. Ein anderer Zukunftssicherer in der Freudenau. Direktor der Aspernallee Schule.





**„Ich vertrete die Interessen
meiner Schüलगemeinschaft
und meines Fachpersonals.
Ich weiß, das klingt
vielleicht egoistisch. Aber das
ist meine Aufgabe.“**



Oswald Mikscha. Eine brückenschla- gende Funke in der Freudenau. Leiter des Kulturvereins Freudenau.

An einem regnerischen Freitag mit grauem Himmel verbreitete nur das orange Haus des Restaurants Va Bene in der Freudenau Licht, dank seiner fast neonfarbenen wirkenden Fassade. Das Treffen mit Oswald Mikscha fand im Rahmen des Konzerts des Swoboda Swing Trios statt. Als erfahrener Veranstalter bemühte sich Herr Mikscha, dass die Besucherin ihren Weg und einen Platz findet. Nach den Begrüßungen wurden die Tischpartner vorgestellt- da gab es nur einen einzigen Mann aus der Freudenau, sonst waren seine Freunde aus anderen Teilen Wiens - sie sind dennoch Mitglieder des Freudenauer Kulturvereins. Sie treffen sich zwei Mal im Monat und bieten unterschiedliche Unterhaltungsprogramme an. Rund 200 Personen bilden die Mitglieder des Vereins, davon waren rund 50 an dem Konzertabend dabei. Eine Gesprächspartnerin meinte, dass man sich auf jugendliche Präsenz bei diesen Veranstaltungen sehr freuen würde.

Der Freudenauer Kulturverein hat sich bis vor kurzem in der Kleingartensiedlung am Heustadlwasser, in dem Grätzlhaus, auch als Schutzhaus bekannt, versammelt - da es zurzeit dort keinen Pächter mehr gibt und das Lokal geschlossen hat, müssen sie sich an anderen Orten, sowohl in der Freudenau, als auch außerhalb, treffen. Grätzl bedeutet ein Gebiet in der unmittelbaren Nähe des Wohnsitzes. Umgangssprachlich werden auch Nachbarschaftslokale als Grätzl bezeichnet ²⁰.

Oswald Mikscha selbst wohnt seit 1953 in der Freudenau und kennt die Chamottefabrik, da er selbst in der Branche, aber für ein anderes Unternehmen gearbeitet hat, ebenfalls in der Freudenau. Spuren der Fabrik, in der er gearbeitet hat, gebe es heute nicht mehr. Hinter der Chamottefabrik habe es bis in die 50er Jahre ein Gasthaus gegeben, wo sowohl Matrosen, als auch Ortsansässige ihren Abend verbracht haben. Durch seinen Verein sammelt Mikscha historische Informationen über die Freudenau - er hat sogar eine Ausstellung kuratiert, welche sich im Grätzl befunden hat - jetzt ist sie aber nur noch in seiner persönlichen Garage aufbewahrt, bis sie ein neues Zuhause finden kann.

Auf einen neuen Treffpunkt und ein Veranstaltungslokal würden sie sich als Verein sehr freuen - und, warum nicht, in der neuen Chamottefabrik.



²⁰. vgl. „Grätzl“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Gr%C3%A4tzel>.

Sprachlose Akteure. Eine biologische Vorstellung

Der Wiener Prater ist einer der beliebtesten Orte für Freizeit und Vergnügen in Wien. Wie früher beschrieben, besteht er sowohl aus landschaftlich geplanten Teilen, als auch aus Gebieten, welche im natürlichen Zustand belassen wurden. Zu diesen gehören auch das Heustadlwasser und das Lusthauswasser, die sich in unmittelbarer Nähe der Freudenaue Chamottefabrik befinden. Es gibt es immer noch einen starken Austausch an Wasservögeln zwischen dem Prater und dem Donauufer. Eine prächtige Flora und Fauna herrscht, von künstlichen Eingriffen fast ungestört, noch vor, weshalb sich Wienerinnen und Wiener gern in diesen Gebieten aufhalten. Doch um den Austausch zwischen Mensch und Tier auf einem nachhaltigen Niveau - auch in dem Szenario der Umnutzung der Freudenaue Chamottefabrik - zu bewahren, ist es wichtig, die Akteure und deren Bedürfnisse kennenzulernen. In der folgenden Aufzählung werden sowohl Tiere erwähnt, welche zurzeit in der Freudenaue Chamottefabrik ein Obdach haben, als auch diejenigen, die sich außerhalb der Mauern des Ensembles befinden, jedoch davon in einem ökologischen Sinn beeinflusst sind.



Pferde

In der Freudenau gibt es eine Vielfalt an Einrichtungen, die sich mit Pferden beschäftigen: Außer der Freudenauer Chamottefabrik, wo zurzeit Pferde untergebracht werden, gibt es noch die berühmte Galopprennbahn Freudenau, drei Reitvereine, Cavallino, Freudenau sowie einer für therapeutisches Reiten, einen Reitkindergarten und die klassischen Fiakerfahrten auf der Prater Hauptallee. Außerdem werden oft die Pferde, die im Pratergebiet beherbergt werden, auf Ausritte durch den Wald geführt. So begegnet man in den Alleen hinter der Freudenauer Chamottefabrik am Wochenende immer zahlreichen Pferden.

Wichtig ist zu erwähnen, dass Pferde eine zentrale Rolle in der heutigen Nutzung der Chamottefabrik spielen – deswegen wäre es eine unsensible Lösung, die Pferde nicht zu berücksichtigen und ein Szenario zu entwerfen, welches sie komplett ausschließt. Pferde brauchen die Nähe zur ungezähmten Natur, sie brauchen es, sich frei bewegen zu können und auch ohne menschlichen Eingriff in den Außenbereich gelangen zu können. Während ein klassisches Stallmodell Pferde in Boxen einschränkt, um die Ordnung zu wahren, wäre es eine Überlegung wert, ob für Pferde eine Unterkunftsmöglichkeit entworfen werden kann, wo sie ihren Platz bekommen, ohne in ihrer Entscheidung oder Bewegung eingeschränkt zu werden.



Meerschweinchen

Die Meerschweinchen befinden sich zurzeit in einem Nebenraum der Freudenauer Chamottefabrik und werden als Haustiere gezüchtet. Sie werden konventionell in individuellen Zwingern untergebracht. Es ist jedoch wissenschaftlich nachgewiesen, dass das Wohlfinden der Meerschweinchen durch Kontakt zu den anderen Artgenossen in einem verhältnismäßig unbeschränkten Raum gesteigert wird.



Hasen und Kaninchen

Die Hasen- und Kaninchenbevölkerung im Prater gehört zur Wild-Kategorie, trotzdem gibt es auch immer wieder Kaninchen, welche von ihren Besitzern in den städtischen Gärten verlassen werden, die sich dann der wild lebenden Gruppe anschließen. Hasen und Kaninchen sind Tiere, die sich auch in normalen, bedrohungsfreien Zuständen verstecken, und die den menschlichen Kontakt nicht schätzen. Deswegen wäre es wichtig, eine Distanz ihnen gegenüber aufrechtzuhalten, wo sie sich noch in Sicherheit fühlen, aber gleichzeitig von Menschen beobachtet und bewundert werden können.



Biber

Das Krebsenwasser und das Lusthauswasser bilden den Lebensraum für Biber im Wiener Prater. Vor einem Jahrhundert gab es keine Biber mehr in Wien, aber durch eine Aktion, die vor rund fünfzig Jahren stattfand, wurden vierzig Biber in die Donau-Auen gebracht, welche sich dann in ganz Wien vermehrt und verbreitet haben. Biber sind Nagetiere, also Vegetarier, und ihr Futter ist auch das, woraus sie ihre Behausung bauen - Holzreste, Pflanzen, Schlamm und andere Naturreste. Biber errichten ihre Bauten um eine Familie bilden und unterbringen zu können. In Wien sind sie streng geschützt.



Tiere. In der Chamottefabrik und im Prater.



Dachs

Der Dachs ist ein meist nachtaktives Tier und ist dafür bekannt, dass er ein Allesfresser ist und dass er sein Essen aus vielfältigen Quellen sammelt – vom Wald bis zum Müllplatz, was selbstverständlich für Menschen unannehmlichkeiten verursacht. Was sie außerdem besonders tun, ist das Bauen von Gängen und Höhlen mit Moos, Gras oder Blättern verborgen, so dass Menschen unabsichtlich auf einen Spaziergang im Wald darauf treten können. Außer den erwähnten Themen ist der Dachs jedoch ein harm-, aber auch furchtloser Bewohner der Natur und der Stadt.



Eichhörnchen

Eichhörnchen sind häufig im Prater zu sehen, vor allem in der frühen Herbstzeit. Die beste Nahrung für Eichhörnchen findet sich in der Natur, wie zum Beispiel Pilze, unterschiedliche Arten von Nüssen, Samen, Eicheln oder sogar Insekten. Menschliche Nahrung ist jedoch ungeeignet für Eichhörnchen und führt zu ernststen Gesundheitsprobleme. Da sie normalerweise Angst vor Menschen haben, werden sie oft mit Futter angelockt. Ihr Zuhause, den Kobel, bauen sie meist in Bäumen oder im Totholz, wo sie auch den Vorrat für den Winter sammeln und verstecken.



Katzen

Wien verfügt über tausende streunende Katzen, davon lebt ein großer Anteil im Prater, wo Tierschutzvereine versteckte Katzenhäuser eingerichtet haben. Obwohl nicht als Wild definiert, gehören diese Katzen jetzt zum Ökosystem des Grünen Prater, wo sie durch die Gegebenheiten der Naturlandschaft klettern, jagen und sich verstecken können. Auf einem normalen Spaziergang durch den Prater kann man außergewöhnlich große Katzen zwischen den Bäumen beobachten, die jedoch die Nähe zu den Besuchern meiden.

// die Informationen zu den Tieren wurden von der Webseite *Stadtwildtiere Wien* (<https://wien.stadtwildtiere.at/>), aus dem Buch *Stadtf fauna* (Ineichen, Stefan, Bernhard Klausnitzer, and Max Ruckstuhl. *Stadtf fauna*: 600 Tierarten Unserer städte. Bern: Haupt Verlag, 2012.), so wie aus dem Buch *Wildes Wien* (Lukschanderl, Leopold, Franz Antonicek, Georg Popp, and Verena Popp. *Wildes Wien* das unglaubliche tierleben in der großstadt. Wien: Holzhausen Der Verlag, 2015.) gesammelt.



Kormoran

Zur kalten Jahreszeit sind Kormorane auch in Wien zu beobachten – sie sind keine permanenten Bewohner in der Praterumgebung. Sie ernähren sich hauptsächlich von Fisch und sind sehr gute Jäger – dies verursacht viel Unruhe unter Fischern, da erwachsene Vögel bis zu einem halben Kilogramm Fisch am Tag verzehren können. Der Kormoran ist nicht gefährdet, da es in Europa zurzeit eine große Population gibt.

Wasservögel



Graureiher

Den Graureiher kann man sowohl am Donauufer, als auch in der Umgebung des Lusthauswassers finden. Er ist ein Jagdvogel und kann meist alles fressen, was sich im Wasser oder am Ufer findet: Fische, Frösche, Insekten, Schlangen usw. Menschen haben in der Vergangenheit Graureiher wegen ihrer Schönheit gejagt, sie sind aber jetzt in Österreich geschützt, außer sie stellen eine Gefahr dar. Umgekehrt können Menschen für die Tiere eine Gefahr bilden, wenn sie laute Tätigkeiten in der Nähe von Graureiherkolonien veranstalten, wie zum Beispiel Feiern oder Bauarbeiten im Wald – diese können zur Verunsicherung der Vögel und sogar zur Auflösung der Kolonie führen.



Ente

Die Enten befinden sich genauso wie die anderen Wasservögel sowohl am Donauufer, als auch an den Gewässern im Prater. Sie ernähren sich auch meist von dem, was sie selbst im Wasser jagen oder finden können – Algen, Samen, Fische und Insekten. Gefährlich ist für Enten, wenn diese von Menschen ungeeignetes Futter bekommen, oder wenn sie in Kontakt mit Abfall kommen, da sie sich verletzen oder erkranken können.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser
The approved original version of this thesis is available at



// die Informationen zu den Vögeln wurden von der Webseite *Stadtwildtiere Wien* (<https://wien.stadtwildtiere.at/>), aus dem Buch *Stadtf fauna* (Ineichen, Stefan, Bernhard Klausnitzer, and Max Ruckstuhl. *Stadtf fauna*: 600 Tierarten Unserer städte. Bern: Haupt Verlag, 2012.), so wie aus dem Buch *Wildes Wien* (Lukschanderl, Leopold, Franz Antonicek, Georg Popp, and Verena Popp. *Wildes Wien das unglaubliche tierleben in der großstadt*. Wien: Holzhausen Der Verlag, 2015.) gesammelt.



Ahorn

Der Ahorn kann bis zu 15m hoch werden, er zählt also nicht zu den größten Bäumen im Prater. Durch seine breite Wachstumsart bietet er aber Dichte in der Waldlandschaft. Im Herbst sind die Wege im Prater von dem bunten Laub der Ahornbäume bedeckt, was eines der bekanntesten Bilder des Praters ‚herstellt‘.



Schwarz- und Silberpappel

Pappeln sind große Bäume und werden bis zu 30m hoch, sie haben einen kahlen Stamm. An den Ufern des Krebsenwassers und des Heustadlwassers befinden sich meist Schwarz- und Silberpappeln. Die eine knorrig und dick, die andere von heller Farbe und fein, sie brauchen einen wasserreichen Lebensraum, was ihre Lage optimal macht. Biber sind eine Gefahr für diese Bäume, da sie durch Nagen gefällt werden können.



Wilder Wein

Der wilde Wein wächst in luftfeuchten Gebieten mit wasserreichen Böden und braucht Laubbäume oder sonstige Stützmittel um zu wachsen, wie Steine, Baumreste oder auch Gebäude. Weil er auch im Schatten wachsen kann, ist er im Prater recht verbreitet. Beim Spätherbst werden durch den Wald können die Wurzeln, die sich an der Bodenoberfläche befinden, für Menschen störend sein, wenn sie diese brechen oder sogar schneiden. Das führt zur Verletzung der Pflanze. Der wilde Wein bekommt ab Oktober eine rote Farbe und wird zu einem der emblematischen Teile der Herbstlandschaft im Prater.



Pilze

Unterschiedliche Pilzarten, sowohl essbar, als auch giftig, können im Prater gefunden werden, da das feuchte Klima ihr Wachstum unterstützt. Pilzentdeckungswanderungen werden im Frühling oft in kleinen Gruppen von Naturfreunden veranstaltet – wichtig ist aber, dass die Pilze nicht gepflückt werden, um das Biotop nicht zu stören und keine giftige Pilze zu sammeln. Sie wachsen an Bäumen, an Totholz oder selbstständig im Wald.

Dass sich eine große Zahl von Menschen für die Freudenuer Chamottefabrik interessiert, ist von positiver Bedeutung – das weist darauf hin, dass es mehr als nur eine Partei gibt, die bereit ist, sich zu engagieren und gegen den möglichen Verfall und die Vernachlässigung des Ortes zu kämpfen. Um die Interessensgruppen untereinander zu verbinden, auch mit dem Zweck der Erhaltung der Chamottefabrik, müssen sie in die Neugestaltung der Zukunftsvision für die Freudenuer Chamottefabrik eingebunden werden. Tiere, Pflanzen und andere natürliche Faktoren können zwar nicht für sich selbst sprechen, müssen aber von uns Menschen im gestalterischen Prozess ebenso berücksichtigt werden. Wenn das nicht geschafft wird, kann das zu Kollateralschäden führen – einerseits, weil es dem Leben dieser Arten schadet, andererseits, weil sie umgekehrt Schaden an dem Gebauten verursachen können. Bereits seit der Zeit, als das Gebäude noch als Fabrik betrieben wurden, bis zu der jetzigen Umnutzung als Pferdestallung, ist es erkennbar, wie die Natur versucht, den Ort zu übernehmen und in allen Fugen oder Ritzen zu wachsen – an Wänden, Mauern, am Boden, durch den Asphalt usw. Durch die Umgestaltung des Ensembles in einen Ort für ‚Alle‘, wo man mitsprechen kann, aber wo man sich durch die neue Verantwortung auch engagieren muss, wird ein Gefühl der Zugehörigkeit erzeugt, aber auch der garantierte Wunsch von seiten der Menschen, den Ort so lange wie möglich in Betrieb zu halten bleibt.

*habitaclé = 1. Dwelling 2.*Niche for a statue²¹(Englisch)*

Als Habitaclé bezeichnet zum Beispiel auch der französische Künstler André Bloc die Skulpturenserie, die er in seinen letzten vier Lebensjahren produziert hat. Luft und Licht, die lebensfördernden Elemente, sind die formgebende Kraft, die einen amorphen Lebensraum mitgestalten, ohne dass der Lebensraum der „Bewohner“ nachträglich an deren Notwendigkeiten angepasst wird.

Funktionelle Kon- version. Vom *Habitaclé* ins Habitat. Langlebigkeit gewährleisten.



50



„7. The more living patterns there are in a place - a room, a building, or a town - the more it comes to life as an entirety, the more it glows, the more it has that self-maintaining fire which is the quality without a name.

8. And when a building has this fire, then it becomes a part of nature. [...]“

Alexandrie, Christopher.
„The timeless way of building.“ New York: Oxford Univ. Press, 1979.

21. Curl, James Stevens, und Susan Wilson. „The Oxford Dictionary of Architecture“. Oxford: Oxford University Press, 2016.

Abb 50. André Bloc, Habitaclé (1962)

habitat = habitat noun, Latin habitat, third person singular present tense of habitāre, literally 'it inhabits', in Floras or Faunas, written in Latin, introducing the natural place of growth or occurrence of a species. Hence, taken as the technical term for this. | 1.a. natural history. The locality in which a plant or animal naturally grows or lives; habitation. Sometimes applied to the geographical area over which it extends, or the special locality to which it is confined; sometimes restricted to the particular station or spot in which a specimen is found; but chiefly used to indicate the kind of locality, as the sea-shore, rocky cliffs, chalk hills, or the like. | 1.b. hence generally: dwelling-place; habitation. | compounds: habitat form n. the form developed by a race or organism in response to its habitat; habitat group n. any group of species whose members favour a similar habitat. Michael Proffitt et al. (eds.), Oxford English Dictionary, Oxford University Press, Oxford 2020. ²²(Englisch)

Der Begriff Habitat bezieht sich auf die Idee eines Lebensraums für mehrere Arten – ein Ort mit seiner Vielzahl von chemischen, physischen und biologischen Eigenschaften, wo diese Tier- und Pflanzenarten zusammenleben können und einander auch gegenseitig Unterstützung für das Weiterleben leisten.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.







Skizze, Gegenwart der Chamottefabrik

// wie man Dinge zusammenlegen kann

Wenn man als Entwerfer mit der Aufgabe konfrontiert wird, zwei verschiedene Elemente zu kombinieren, ist man auch mit der Realität konfrontiert, einen Teil der Identität eines der Elemente zum Nachteil des anderen opfern zu müssen oder vielleicht doch nicht. Also wie entscheidet man gewissenhaft, die jeweiligen Identitäten zu erhalten oder sie verschmelzen zu lassen? Dasselbe Prinzip gilt auch für das Hinzufügen und Anpassen innerhalb einer bestehenden Struktur. Dieses Spiel des Gebens und Nehmens kann also auf verschiedenen Ebenen zwischen Heterogenität und Homogenität ausgetragen werden, indem die einzelnen Teile vermischt und deren Eigenschaften weniger oder mehr verschmolzen werden, aber auch, indem Hierarchien gebildet werden oder eine hierarchielose Zusammensetzung geschaffen wird. Während der Denkmalpfleger das Neue dem Alten unterordnet, würde der ausdrucksfreudige Architekt umgekehrt agieren, aber das Spektrum ist bei weitem nicht nur schwarz und weiß.

Man kann die Dinge nebeneinanderstellen und sie in ihrer Natur existieren lassen, unabhängig von Gemeinsamkeiten oder Gegensätzen, ohne dass es ein bindendes Mittel gibt. Wie eine Birke und eine Eiche in einem Wald, die ohne gegenseitige Beeinflussung nebeneinander existieren und sich schließlich aneinander anpassen und die notwendigen Bedingungen bieten. Die einzelnen Elemente können aber auch aneinandergefügt werden, entweder durch ein zusätzliches Element, das die Verbindung ausdrücklich würdigt, oder andererseits die beiden anderen zurückdrängt und sie zur Koexistenz zwingt, indem es jedes Mittel der Opposition oder Selbstbehauptung ablehnt. Es kann auch sein, dass einer der Teile so dominant ist, dass er den anderen aufbraucht, um weiter von ihm zu leben. Und schließlich können sie in einem Austausch von nützlichen Ressourcen existieren. Der in dieser Arbeit beschriebene Ort weist eine starke Verbindung zur umgebenden Natur auf. Es ist daher angemessen auf Parallelen aus der Biologie hinzuweisen. Organismen, die eng nebeneinander leben, funktionieren und die sich auch Ressourcen teilen werden als symbiotisch beschrieben. Wenn sie einander fördern und helfen, heißt diese Beziehung Mutualismus. Sollte eines der Mitglieder dieser Beziehung nicht davon profitieren, nennt man sie Kommensalismus. Es nimmt dadurch keinen Schaden, aber es hat auch keinen Gewinn. Zuletzt spricht man von Parasitismus, wenn das zweite Mitglied zugunsten des ersten beeinträchtigt wird.

Architektonische Werkzeuge zum Umbauen.



51



Abb 51. Studioser
Architektur,Fotoexperiment

„Der Gang der Natur ist hier der, aus der Starrheit geradliniger und geradflächiger Verhältnisse zur Schmiegsamkeit der Kurve und zu einer wundersamen Verschmelzung des Geraden und Krümmen überzugehen.“

Karl Rosenkranz in
Die Erde als Naturhässliches (1853) aus
Günzel, Stephan. Texte zur Theorie des Raums.
Ditzingen: Reclam, 2022.





Unter der Vielfalt der Methoden der Juxtaposition von heterogenen Elementen und der Entwurfsbedingungen sind im Zuge der Recherche die folgenden zwei am bedeutendsten aufgefallen, da sie darauf hinweisen, wie ein Habitable in ein Habitat umgewandelt werden kann, also wie ein einem Einzelzweck dienendes System in ein mehrzweckorientiertes umgewandelt werden kann.

Die erste ist die Methode von Alison und Peter Smithson, und zwar die der Conglomerate Order. Die zweite ist die Methode des Adhocism des Postmodernisten Charles Jencks. Beide sehen als Zweck, in einem (Bau-)Werk Synergien zu erzeugen, wobei die heterogenen Elemente „zusammengeschweißt“ werden. Wie sich das aber manifestiert, ist zutiefst unterschiedlich, da entweder die Elemente durch eine zusätzliche Entwurfshülle verbunden werden und damit der individuelle Charakter der Einzelteile gemindert oder die Bestandteile in ihrer Individualität unterstützt und eine Verbindungslösung hierarchiefrei aus ihnen herausbrikoliert wird.

//a+b=c, c+d=e.

Um die Theorie der Conglomerate Order zu verstehen, soll das Hexenhaus, ein Umbauprojekt, geplant von Alison und Peter Smithson in Bad Karlshafen (DE), näher betrachtet werden. Bauherr war Axel Bruchhauser, Inhaber der Möbelfirma Tecta. Das Projekt umfasst eine Vielzahl von Veränderungen innerhalb der bestehenden Bausubstanz, um das Zusammenspiel zwischen Mensch, Haustier und der umgebenden Natur zu ermöglichen. Es wandelt die bestehende Architektur, die ein traditionelles deutsches Waldhaus war, in eine Kulisse für die bestimmende Gestaltungskraft - das Zusammenwirken der oben erwähnten Akteure. Diese Gestaltungskraft überformt dann schrittweise unterschiedliche Bereiche und Anteile des Hauses, wobei sich am Ende eine Struktur ergibt, bei welcher man sich nicht mehr sicher sein kann, welcher Zeitschicht gewisse Bauteile angehören, in welcher Reihenfolge sie entstanden sind oder welche Bedeutung sie haben.

Über 35 Jahre dauerten die ständigen Umbauten an dem Hexenhaus, die 1985 gestartet haben. Man kann aber nicht sicher sein, dass die Umbauarbeiten zu einem Ende gekommen sind. Die letzten Änderungen sind vor nur drei Jahren abgeschlossen worden. Das kann als ein System beschrieben werden, das sich ständig entwickelt (hat) und sich kontinuierlich an die Umstände anpassen lässt. Dafür wurde das Bestandshaus an sich als ein Skelett betrachtet, woraus man in systematischer Weise Teile entfernt, beschnitten, oder hinzugefügt und es dabei fast in einen wachsenden Organismus umgewandelt hat.

Der erste Eingriff war die sogenannte Veranda von Axel (1984-1987), welche eine direkte Passage in die Natur schafft, über eine irreguläre Viereck-Terrasse mit unterschiedlichen Abstufungen, inklusive Sitzmöglichkeiten für den Bauherrn und seine Katze, so dass man von dort aus den Bach in der Nähe bewundern kann.

„Die Vorstellung der Bricolage wurde von dem Anthropologen Claude Lévi-Strauss mit seinem Werk über Mythologie Das wilde Denken (*La pensée sauvage*) ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Der Begriff wurde in Ermangelung eines ebenso treffenden deutschen Ausdrucks ins Deutsche übernommen — wie etwa auch *Mise en Scène* oder *Dénouement*. Bricolage lässt sich am ehesten mit „Werkelei“ oder „Bastelei“ übersetzen; eine ausführlichere Definition könnte lauten: „Erzeugnis aus den Materialien, die gerade zur Verfügung stehen.“ Oder ein „Do-it-yourself-Produkt“, um der Sache noch mehr internationales Flair zu geben.“

Sutherland, John. „Bricolage.“ 50 Schlüsseldaten Literatur 2012, 108-11. https://doi.org/10.1007-978-3-8274-2900-1_28.

„Now we need two lookouts, one for me and Mr. Steven Squirell (to look for mouses and to smoke thick cigars, thinking of Mies*, the other red one with the green head for our garden tools and the birds.“

Smithson, Simon, Maddalena Scimemi, Ábalos Ana Ramos, Alison Smithson, and Peter Smithson. Alison & Peter Smithson: Hexenhaus: A House for a man and a cat. Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König, 2020.

Abb 52, 53. Hexenhaus, Alison und Peter Smithson

Die Smithsons, erklärte Modernisten, die sich nach einigen weniger geschätzten Entwürfen aus der Öffentlichkeit zurückzogen, wendeten eine ihrer letzten Entwurfstheorien am Hexenhaus an, und zwar die der Conglomerate Order. Dabei geht es hauptsächlich darum auf die Vielzahl von Umständen und Bedingungen so zu reagieren, dass sich am Ende ein geordnetes Ganzes als Resultat ergibt. Auf die Heterogenität der Umstände und Elemente wird homogenisierend reagiert. Trotzdem darf etappenweise, in mehreren Schritten, gebaut werden, es darf keinem fixen Leitgedanken gefolgt werden, sondern nur der Idee, dass die neuen Elemente zu dem Bestand passen sollten. Nicht zuletzt soll iterativ auch auf alte Baumaßnahmen reagiert werden (Spellman, 2005). Die Conglomerate Order besteht also aus einer Anhäufung von Anpassungsmaßnahmen, so dass man letztendlich Anfang, Ende, Bestandteile oder Lücken nicht mehr genau definieren kann.

52



53





„ A building of the Conglomerate Order...

seems natural ... we experience the feeling of a fabric being ordered even when we do not understand it or are 'lost'. We may not be able to see where we are, but can nevertheless navigate through our capacity to feel light and warmth and wind on our skins; sense the density of the surrounding fabric; know that behind that wall are people; smell who has been here, or where someone has gone

harness all the senses: it can accept a certain roughness, it can operate at night: it can offer especially, pleasures beyond those of the eyes: they are perhaps the pleasures of territory that the other animals feel so strongly

has spacial presence / more awesome than object presence - something not remotely deductible to a simple geometric schema or communicable through two dimensional images

has a capacity to absorb spontaneous additions, subtractions, technical modifications without disturbing its sense of order, indeed such changes enhance it

can accept change of use within the convention of use of the greater fabric of which it forms part, it dies if its use falls outside that 'convention-of-use'

is hard to retain in the mind... elusive except when one is actually there; then it seems perfectly simple

brings all our senses into play through the widest possible range of differences

has a thick building mass, wide but not very high and penetrated from the top for light and air

has faces whcih are all equally considered... no back; no front; all faces are equally engaged with what lies before them; the roof is 'another face'

is an inextricable part of a larger fabric

is dominated by one material... the conglomerate's matrix

seems pulled-down to meet the ground (not the ground built-up to meet the building) is lumpish and has weight

has a variable density plan and a variable density section

has bearing walls and columns which diminish in the thickness as their load or need for mass diminishes

has irregular column and wall spacing, responding to use and natural placing

is ordered by its main circulation ways whcih carry people, services, information... access off these main circulation ways is understated - at a small widening or location at a turn in the way

has its forms bound together by banding

is constructed as a net statement of what is required “

Smithson, in AU 30 November 1988

//a+b=c, c+d=f, a+b+d=f.

1972 hat Charles Jencks sein Werk *Adhocism: The Case for Improvisation* veröffentlicht - das war fünf Jahre vor *The Language of Post-Modern Architecture*, sein Werk, in dem er den fehlenden Einklang zwischen den Absichten und den Entwürfen der Modernisten kritisiert, vor allem jene von Alison und Peter Smithson.

Auch wenn es mehrere Jahre gedauert hat, kann man sagen, dass die Smithsons die Kritik von Jencks aufgegriffen und in ihrem Hexenhausprojekt umgesetzt haben, das in der Tat das Denken in menschlichen Maßstäben und ein sehr aufmerksames Verständnis für die persönliche Funktionalität respektiert, da jede der Ergänzungen alle bekannten Beteiligten im Blick hatte. Trotzdem bleibt die fast puristische Gestaltungsweise der Smithsons bestehen, was auch das ist, was den Unterschied zwischen den beiden Architekturtheorien ausmacht- die eine verbindet indem sie alles säubert, die andere lässt die Dinge grob in ihrer Eigenart bestehen.

Was Jencks durch Adhocismen würdigt, sind die kreativen und unerwarteten Kombinationen zwischen Dingen, die zu genialen Lösungen führen, ohne zu verbergen, woher sie kommen oder was ihr wahres Wesen ist. Ein Schnabeltier, oder das Haus von Frank Gehry, sind für ihn plakative Beispiele - sie enthalten einen Grad an Ehrlichkeit, der sie jenseits der ästhetischen Definition schön macht.

Um die Reaktion der Öffentlichkeit zu diesem Thema zu dokumentieren, habe ich mir die Fragerunde nach Jencks Vortrag für die Architectural Association in London aus dem Jahr 2013 angehört. Ein Zuhörer warf damals die Frage auf, ob dieser Stil nicht eine bloße Prozessdarstellung ist und nicht als Stil eines Endproduktes eingeordnet werden sollte, da er in den meisten Situationen kein nahtloses Ergebnis hervorbringt. Jencks' Antwort darauf war, dass die Ästhetik gerade deshalb eine neue Klasse der Schönheit entwickeln sollte, weil diese bis jetzt nur wenig Heterogenität akzeptiert hat und exklusiv Perfektion gefeiert hat. Diese Klasse von Ästhetik müsse es eben deswegen geben, da das Leben heutzutage höchst unberechenbar und voll mit solchen Adhoc-Situationen wäre.

Zusammenfassend besteht der Unterschied zwischen den beiden Theorien, die mit Heterogenität umgehen, dass die Smithsons dem Chaos aus der Gesellschaft durch Ordnung antworten wollen, während Jencks dieses Chaos als einen Anstoß für kreative und innovative Lösungsfindung ansieht. Beide ästhetische Richtungen werden häufig in der Architektur vertreten, wobei die Entscheidung nicht nur beim Architekten liegen sollte, sondern es sollten auch das Gebäude und dessen Patterns selbst nahelegen, ob man uniformierend oder polarisierend umbauen soll.



„ The philosophy of adhocism

1. If necessity is the mother of invention, then combining previous systems is the father, and adhocism is the creative offspring. This is true in both Nature and culture.

2. In culture, combinations that display themselves, and explain their use and origins, are especially adhocist.

3. Thus adhocism is the style of eureka. It is the origin moment of new things, when the forms are typically hybrid, and, like all creative instants, the conjunction of previously separated systems. Hence the style must remain heterogeneous to be understood. Like the best surrealism when seen for the first time, it is experienced as an incongruous marriage; often the copulation of incommensurable things. But as species and things evolve, their ad hoc attachments become supplementary, conventional, and usually simulated. Fully evolved this heterogeneity is integrated and non-ad hoc. Yet an evolved time-city can be an intentional palimpsest of layers, as with New York's High Line.

4. At a populist level adhocism is radically democratic and pragmatic, as in the first two stages of revolution. It is also evident after catastrophes such as Hurricane Katrina, or the earthquake in Haiti, when people make do with whatever is at hand.

5. At an elitist level it is efficient and perfected in the parts. Like the Mars space program, where each Rover is assembled from the best subsystem without prejudice of stylistic unity, there is tolerance, even love, of mongrel beauty.

6. Adhocism badly done is a lazy put-together of diverse things. It steals from the bank of the world's resources, pays nothing back, and devalues the currency. Plagiarism and theft are redeemable if acknowledged, and if there is added value: the improvement of either the subsystems or the whole. Palladian, as well as Modernarchitecture is based on stolen goods duly footnoted. Academics are usually trained in this confessional art.

7. Philosophically, adhocism tends to be open-ended like an additive list and encyclopedia. Thus it is first cousin to eclecticism, defined as 'deriving ideas, tastes, style, etc., from various sources'. This is from the Greek eclect, 'I choose or select' this part from anywhere. Looking for improvement, we choose the best part without trying to stay within a single canon.

8. If misusing a knife as a screwdriver is forgivable adhocism, then the Swiss army knife is its customised, evolutionary offspring. Droog Design is the commercial version, the Japanese Tea Ceremony is the ritualised usage, and Frank Gehry's house for himself typifies the informality. The heterogeneous and informal characterise the cultural genre.

9. Try a thought experiment with the smallest atom: hydrogen or deuterium. Even these simple bodies are a historical smash-up of different units – the proton, electron, and neutron. Only quarks and leptons seem to be nonad hoc. Evidently the rest of the world coalesced from difference.

10. If most everything on earth comes from something else and is compound, then we live in a pluriverse. Although the laws may be uniform in our universe today, they evolved during the first microseconds, and may be the bylaws of an ad hoc multiverse. “

Jencks, Charles, and Nathan Silver. *Adhocism: The case for improvisation*. Cambridge: MIT Press, 2013.

In Japan ist auf der Insel Shikoku 2022 ein Zentrum gegen die Verschwendung von Abfall eröffnet worden. Grund dafür war die Null-Verschwendungspolitik, die die Stadt Kamikatsu seit 2020 angenommen hatte. Schon 2002 hatte sich die Stadtverwaltung entschieden, die lokale Müllverbrennungsanlage, wegen deren negativen Auswirkungen auf die Umwelt, zu schließen. So wurde Hiroshi Nakamura der Auftrag erteilt, ein Gebäude zu entwerfen, in dem man einerseits alle notwendigen Aktivitäten für die Sortierung, das Recycling, die Umnutzung und die Reduzierung von Abfall unterbringen konnte, aber ebenso auch ein Forum zum Erlernen dieser Methoden, inklusive einem Hotel. Und wie konnte man ein solches Gebäude besser entwerfen, als aus Überbleibseln und altem Material, die sonst verschwendet worden wären? Kamikatsu ist eine kleine Stadt von nur circa 1.500 Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von dreizehn Personen pro Quadratkilometer. Sie befindet sich in der Gebirgskette Kamikatsu des südlichen Shikoku und ein Stadtteil gehört sogar zum Naturpark Chubu Sanku. Die Landschaft ist stark von Zedernwäldern und Reisterrassen geprägt. Die Forstwirtschaft hat in der Vergangenheit eine wichtige Rolle gespielt, wird aber seit über fünfzig Jahren nur noch minimal in der Gegend betrieben. Der Ort, an dem das Zentrum errichtet wurde, war früher eine Abfalldeponie.

Obwohl es in Japan bereits eine etablierte Kultur des Umgangs mit Gegenständen, deren Lebenszyklus zu Ende ist, gibt, stellt das Projekt trotzdem eine starke Bestrebung dar, die Gemeinschaft davon zu überzeugen, dass alles was alt oder zerfallen ist, trotzdem einen Wert hat. So kann man eine Verbindung finden zwischen Kintsugi, der Kunst, zerbrochene Keramikstücke durch Bekleben der Nähte mit Gold zu verbinden, um so die Erneuerung und Wiedergeburt aus der Vergangenheit zu feiern, und dem Projekt aus Kamikatsu. Die Gemeinschaft war ungewollt genötigt, wegen der Null-Abfallpolitik in Kontakt mit dem Gebäude zu gelangen und hat so gelernt, den Wert der alten Materialien zu schätzen.

Das Gebäude verknüpft Nutzungen, die gemeinschaftlich orientiert sind, beispielsweise eine Gemeinschaftshalle, ein Laden für upcyclete Gegenstände und für Second Hand-Waren, die zur freien Entnahme stehen, eine Waschküche und Räumlichkeiten für die Forschung zur Umnutzung des Abfalls. So werden 80% des gesamten Abfalls in der Stadt Kamikatsu jetzt recycelt oder sogar upcycelt, im Vergleich zum nationalen Durchschnitt von nur 20%

Das Thema Re-Use prägt also sowohl das Gebäudeprogramm, als auch die Architektur selbst. Der eigentliche Ursprung des Projekts liegt in nur dreißig Gehminuten Entfernung, wo ein anderes Gebäude bereits 2015 errichtet wurde, das die gleiche Architektursprache anwendet. Das ist die Rise&Win Brauerei, auch als Kamikatsu Public House bekannt, welches die Grundlagen dafür gelegt hat, dass sich die einheimische Bevölkerung mit neuen konsumbezogenen Verhaltensweisen auseinandersetzt. Die Bierproduktion steht in direkter Verbindung mit dem Verzehr. Der Gedanke hinter dem Entwurf war, dass man sich der Mühe der Herstellung eines Produktes bewusst werden sollte, was in der Folge zur Minimierung der Verschwendung von Material führen sollte. So kann man Lebensmittel aus dem Ort ohne Verpackungsab-

Fallstudie: Kamikatsu Zero Waste Centre, Hiroshi Nakamura Architekten in Japan



54



55



Abb 54. Hoteleingang, Kamikatsu Zero Waste

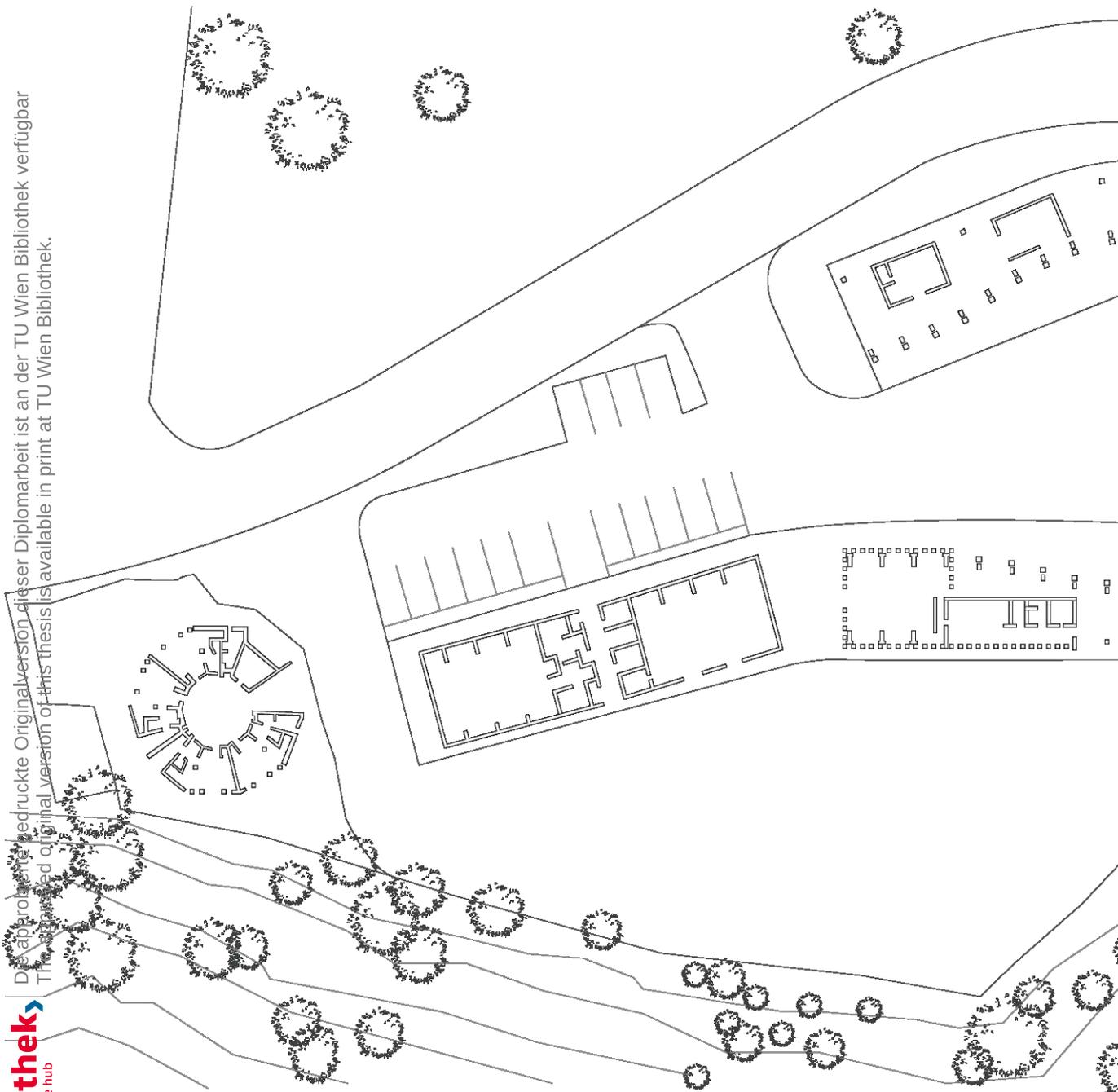
Abb 55. No Waste Shop, Kamikatsu Zero Waste



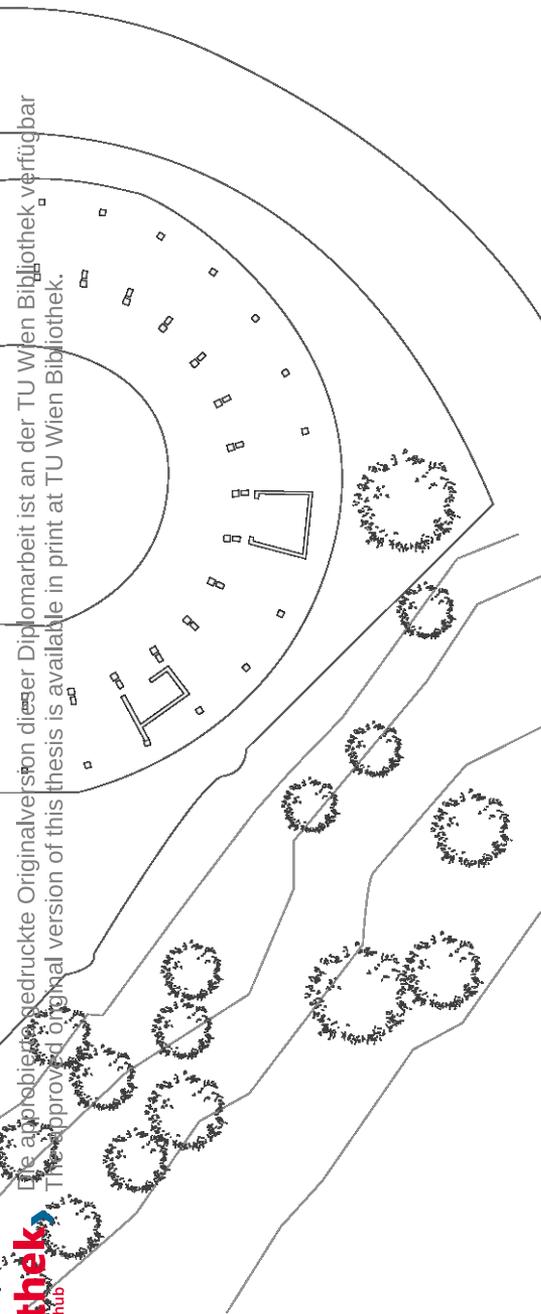
fall kaufen oder nur ein Bier trinken, und unterdessen den Herstellungsprozess beobachten.

Der Architekt, Hiroshi Nakamura, hat beabsichtigt durch die collagierende Gestaltung aus dem Projekt einen Prototyp zu machen. Das Collagieren von Bauteilen ist zur Entwurfsmethode geworden um eben die Verschwendung von Material zu minimieren. So weist die heterogene Menge an Bauteilen eine verblüffende Komplexität auf. Seine Projekte sind durch die Verbindung von Gebautem mit der Natur charakterisiert, was er schon unter seinem Meister Kengo Kuma erlernt und ausgeübt hat, bis er 2002 sein eigenes Architekturbüro in Tokyo gründete.

Die Kubatur des Zero Waster Centre ist hufeisenartig und der Baukörper weist in die Richtung, wo sich das Hotel mit den vier Maisonette-Wohnungen befindet. Städtebaulich beschreibt das Gebäude die Form eines Fragezeichens, was auch darauf hindeutet, dass dieses Zentrum Fragen und Thematiken aufbringt, welche eine Antwort der Gesellschaft wert sind. Über die gesamte Struktur spannt sich das burgunderrote Sattelblechdach, ununterbrochen, sowohl über Innenräume als auch über Außenbereiche. Das Gelände, worauf das Gebäude steht, wurde mithilfe von Abfall und übrig gebliebener Erde, welche nach der Errichtung von Häusern in der Gegend



Die abgebildete Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Grundriss
Kamikatsu Zero Waste
von der Autorin nachgezeichnet

angefallen ist, aufgeschüttet.
Strukturell wird das durch ein Raster ermöglicht, das radial über die Form verteilt wird, in Abständen, welche die Einfahrt von größeren Wagen zum Transport der zu recycelnden Waren erlauben. Das Tragwerk ist aus halbierten Baumstämmen errichtet worden und besteht im Schnitt aus zwei Stützen und einem Träger, zwei Sparren, die das Dach halten und meist noch einem diagonalen Balken für die Auskragung des Vordachs. Diese Elemente sind mit Rücksicht auf eine mögliche Demontage durchdacht. Die Struktur wird teilweise von Holzleichtbauwänden mit sichtbaren Brettern, innen Natur gebeizt und im Außenbereich rot lasiert, vervollständigt, welche die Räumlichkeiten des Zentrums verschließen. Sowohl die Wände, als auch das Tragwerk sind aus lokalem Holz gefertigt worden, welches von der städtischen Kooperative besorgt wurde. In Anlehnung an den ursprünglichen Gebäudetypus der Brauerei sind im Gebäude 700 alte Fenster eingebaut worden, welche von der einheimischen Bevölkerung gespendet worden waren – das heißt durchschnittlich rund ein Fenster pro zwei Personen, wenn man sich auf die Gesamteinwohnerzahl von Kamikatsu bezieht. Die Böden sind meist komposit aus Materialresten gebaut worden, wie Keramik, Glas oder Bauschutt, welche zu einem Terrazzo kombiniert wurden. Wegen der gesetzlichen Vorschriften durften Dach- und Abdichtungselemente, so wie Installationen für Sanitär und Kühlung nicht wiederverwendet und mussten neu beschafft werden. Außerdem waren für die Decke des Gemeinschaftszentrums zusätzliche Materialien notwendig, welche von lokalen Baustoffherstellern gespendet wurden. Dieser Kompromiss war notwendig, damit zumindest die anderen Teile des Bauvorhabens verwirklicht werden konnten – es war atypisch genug mit alten, dem Standard nicht gemäßen Materialien zu bauen.



Dass dieses Gebäude ein Beispiel für Adhocism ist, wird in erster Linie durch die Vorgehensweise mit den gespendeten Fenstern bewiesen. Nachdem sie angeliefert waren, wurden sie aufgenommen, katalogisiert und saniert und als letztes mit digitaler Unterstützung in die Fassade integriert um die Gebäudehülle bauphysikalisch zu optimieren. Die Fenster, Entwurfs-elemente lokaler Herkunft, sind, obwohl als Restposten, im Entwurfsprozess nicht erst am Ende gekommen, sondern haben den Entwurf selbst definiert. Mobiliar wurde aus unterschiedlichen verlassenen Gebäuden gesammelt, wie zum Beispiel Wohnhäuser, ein Gymnasium, ein Verwaltungsgebäude oder sogar eine Pilzfabrik. So wurden die Kisten der Pilzfabrik zum sekundären Tragwerkselement, da sie durch die Verknüpfung mit der Hauptstruktur mögliche Schäden durch Windlasten vermeiden. Die Mehrdeutigkeit der Elemente in ihrer Nutzung ist an sich schon eine spezifische Eigenschaft von Adhocism. Die Theken und Regale sind auch aus älteren Tischlereierzeugnissen zusammengebastelt. Nicht zuletzt bekommt angeblich unwe-sentlicher Verpackungsabfall ein neues Leben und wird zur Hauptgestalt, wie die Kronleuchter aus Buntglas-Flaschen oder die Bank, die auf ehema-ligen Farbkübeln steht. Alle Textilien, Polsterungen oder Gardinen, sind auch aus alten, aufbereiteten Stoffabfällen geschaffen worden. Die Natur und die Verbindung zum Außenraum finden Eingang im Entwurf nicht nur durch die Holzelemente, sondern auch durch Steine aus dem Kamikatsu Fluss, die entweder als Belag oder als Türgriffe vorkommen.

Das lokale Engagement durch gespendete Gegenstände und Bauteile sichert auch, dass die Bevölkerung sich auf einer persönlichen Ebene mit dem Gebäu-de und so auch mit der Nutzung des Recyclings und Upcycling verbunden fühlt.

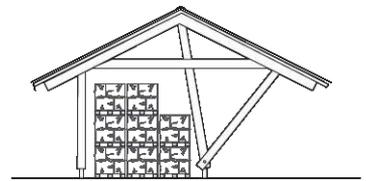
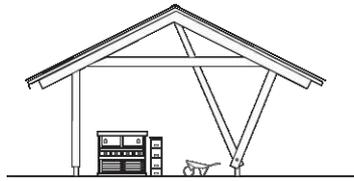
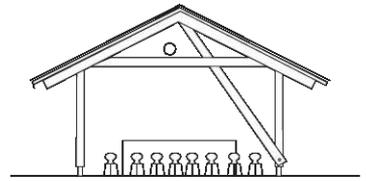
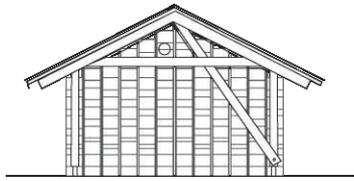
Kamikatsu kann daher als eine Symbiose zwischen dem Nutzer, der Natur und der Welt der Dinge gesehen werden, wo jeder Teil eine Rolle spielt und eine Wirkung hinterlässt, mit dem Ziel einer besseren Zukunft.

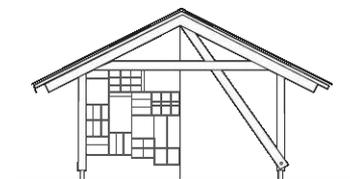
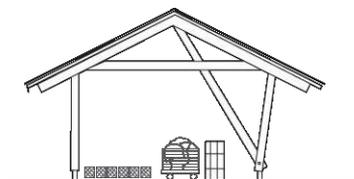
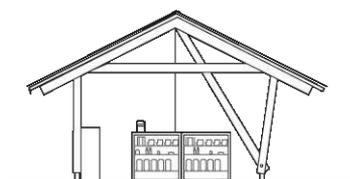
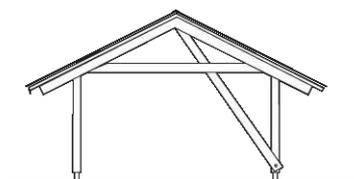
56



Abb 56: Fassadenfront gebaut aus den gespendeten Fenstern







Schnitte
Kamikatsu Zero Waste
von der Autorin nachgezeichnet



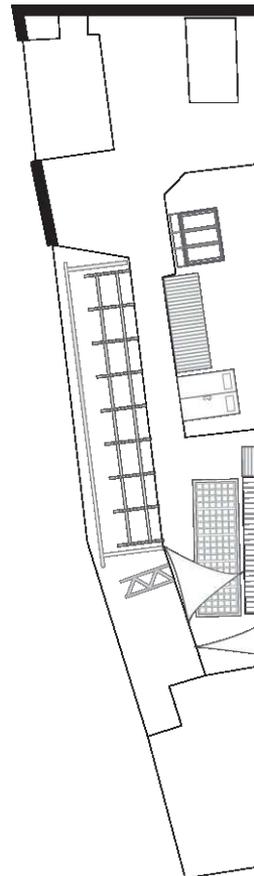
Methode 1. Die Veränderung markieren, indem man eine Spur hinterlässt. signalisieren.

Methode 2. Dem, was man entfernt, eine neue Bedeutung geben. umwandeln.

Methode 3. Eine Spur anderswohin verlegen. überraschen.

Methode 4. Eigenartige Bauelemente mit nicht ganz passenden Nutzungen kombinieren. erfinden.

Methode 5. Behalten, was es ausmacht. erfassen.



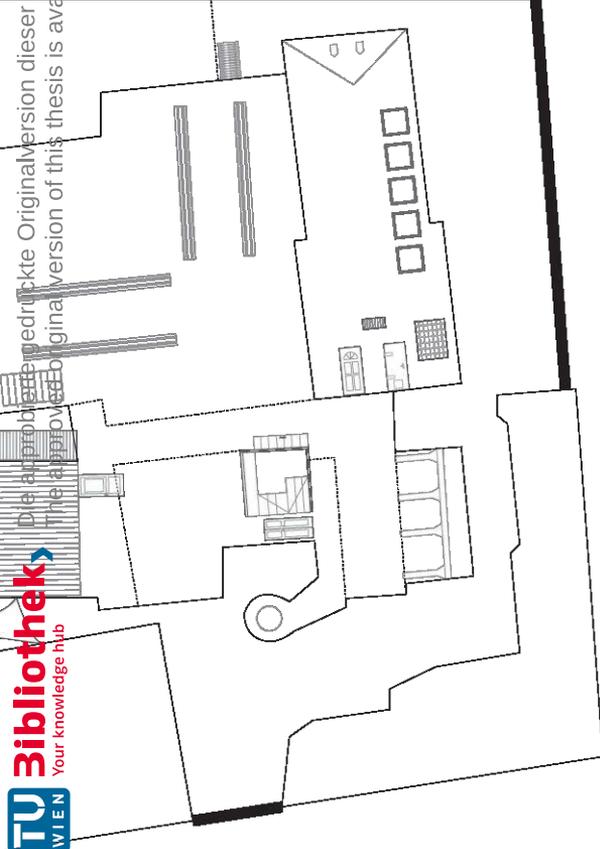
Stellung zum Bestand. Umbaustrategie

Vor dem Hintergrund der Konstellation eines vielschichtigen Gebäudes, das in naher Zukunft abgerissen zu werden droht, der Bauherren und der öffentlichen Akteure, sowie der innerhalb und außerhalb lebenden Tiere und Lebewesen, die nicht für sich selbst eintreten können, und ausgehend von einem Vergleich der verschiedenen Theorien, wie mit Heterogenität in der Architektur sowohl programmatisch als auch gestalterisch umgegangen werden kann, wurde die Entscheidung für eine Entwurfsstrategie getroffen, die diese Mehrschichtigkeit widerspiegelt, indem sie das Vorgefundene zum höchsten Potential nutzt, wobei die Identität dieser Elemente erhalten bleibt und die Verbindung mit dem Neuen, das der Entwurf erfordert, im Sinne der von Charles Jencks theoretisierten adhocistischen Methode in den Vordergrund gestellt wird. Es ist zwar ein Widerspruch in sich, ein durch Improvisation definiertes Phänomen zu methodisieren, aber die Arbeit von Jencks zeigt Beispiele dafür, wie eine Improvisation aussehen könnte, die sich auf das vorgefundene Repertoire stützt.

Der Charakter des Gebäudes ist vor allem wichtig, wenn es um das Thema *community building* geht. Erinnerungen zu wecken oder einen ikonischen Ort entsprechend aufzubauen, so dass sich die Gemeinschaft damit identifizieren kann, baut die Brücke dafür, dass weiterhin für diesen gesorgt wird, er gesellschaftlich als ein Gut der Allgemeinheit angenommen wird und dass er tatsächlich genutzt wird.

Konkret wird vorgeschlagen, die nutzfähigen tektonischen und funktionalen Teile mit geringsten Eingriffen zu übernehmen, wie zum Beispiel das Jahrhunderte alte Tragwerk, was weiterhin als Gerüst dienen soll. Die Patterns sollen ebenso berücksichtigt werden, jedoch kritisch umgesetzt. Nicht zuletzt soll der Charakter des Gebäudes respektiert und weiterentwickelt werden. Die folgenden Methoden wurden als Leithandlungen für den Entwurf ausformuliert.

Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar

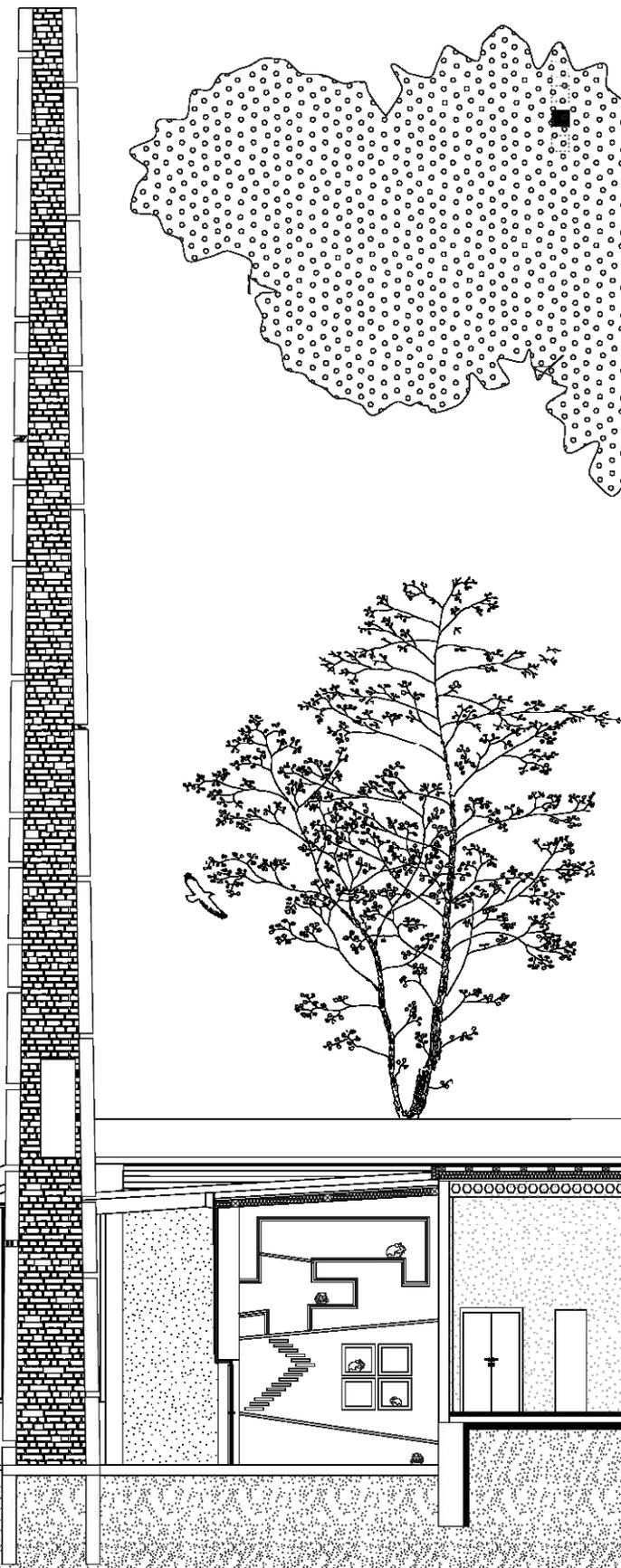
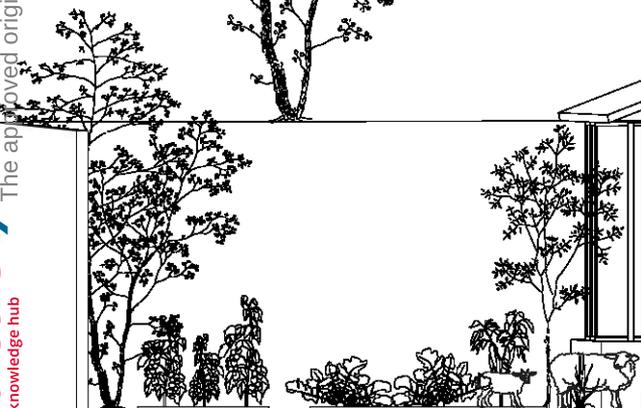
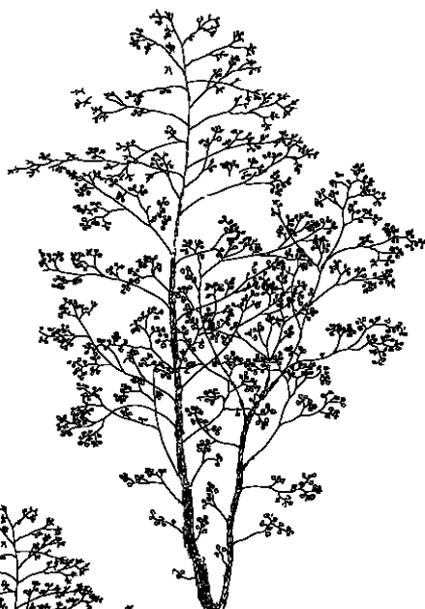
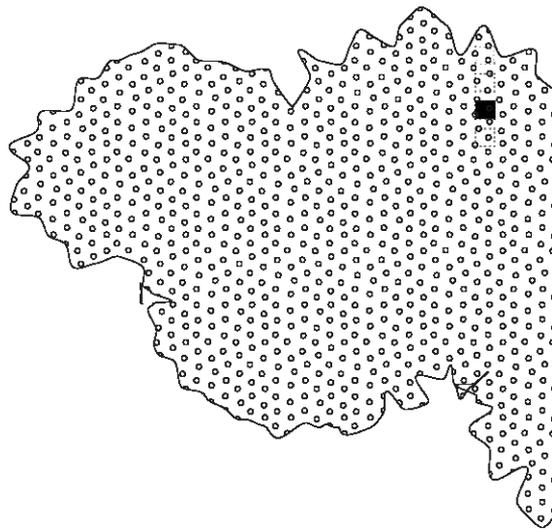
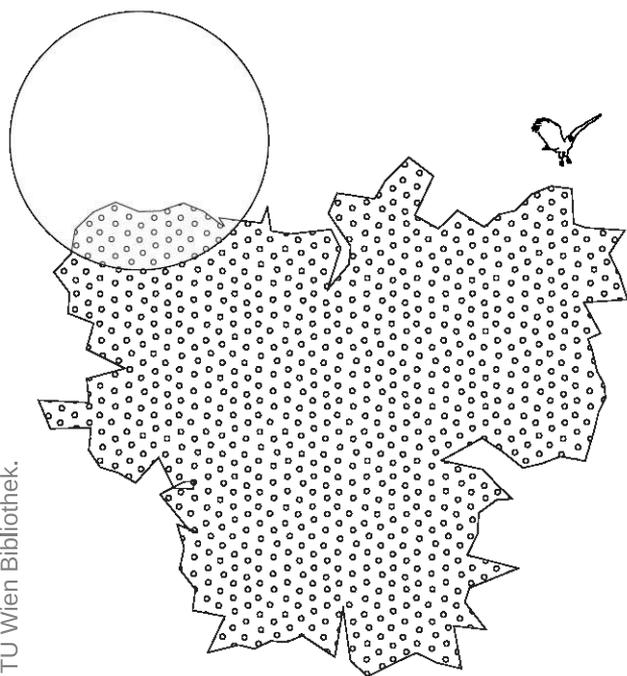


Objet trouve?
Objet perdu...



Teil III

Der Entwurf

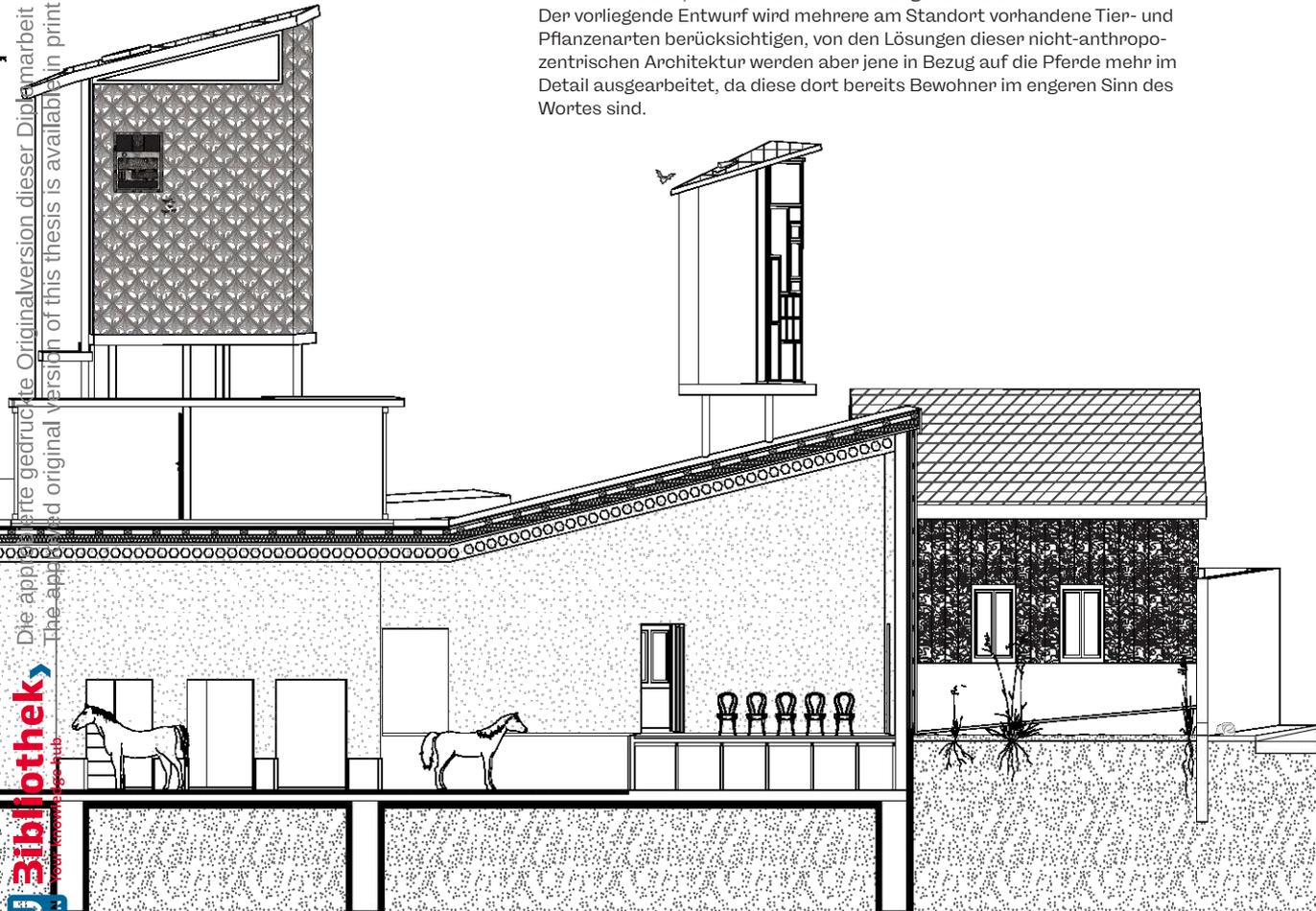


Der Bestand als ein Interspezies Begegnungsraum

Dass die Menschheit die Natur zerstört, um Städte zu bauen und Industrien zu entwickeln, und dass sie Tiere im eigenen Interesse gebraucht, als Nutztiere für Produkte und Leistungen, oder als Haustiere zum Vergnügen, oder sie einfach tötet, damit sie – als Ungeziefer – nicht stören, wird zunehmend ernst genommen und öffentlich diskutiert. Architekturtheoretiker stellen sich daher die Frage, wie man auch für diejenigen Lebewesen planen soll, die naturgemäß nicht mitsprechen können, die aber seit jeher in irgendeiner Konstellation an dem Bauort existiert haben – manchmal auch trotz Versuchen der menschlichen Seite, sie zu entfernen – wie es beispielsweise mit Fledermäusen, Ratten oder auch Tauben passiert. Die Ausgabe 247 des ARCH+ Magazins behandelt das Thema Cohabitation – ein neues Miteinander – wo die Ethik der anthropozentrischen Architektur in Frage gestellt wird. Unter den künstlerischen und geistigen Auseinandersetzungen zum Thema der Erfindung neuer sozialer und politischer Modelle einer fairen Koexistenz, wurde Club Real als ein Vorbild für Organisationsdemokratie vorgestellt. In einer Berliner Baulücke wird versucht, Entscheidungen für die nicht-menschlichen Parteien durch menschliche Vertreter in Form eines Parlaments zu beschließen. An dem Ort gilt die Allgemeine Deklaration der Organismenrechte, die besagt, alle Lebewesen seien im Handeln gleichberechtigt- Artikel 1: Recht auf Leben; Artikel 2: Recht auf Anerkennung von Individualität; Artikel 3: Recht auf Fortpflanzung und Evolution; Artikel 4: Recht auf freie Bewegung; Artikel 5: Verbot von Sklaverei und Folter; Artikel 6: Recht auf Partizipation; Artikel 7: Recht auf Repräsentation; Artikel 8: Wahl der RepräsentantInnen; Artikel 9: Recht auf wirksame Beschwerde; Artikel 10: Diskriminierungsverbot.

Der Baubestand, insbesondere der sanierungs- und umbaubedürftige, sei die Brücke zwischen Menschen und Natur – von Menschen errichtet, aber auf einem Grund, der einmal nur der Natur gehört hat.

Der vorliegende Entwurf wird mehrere am Standort vorhandene Tier- und Pflanzenarten berücksichtigen, von den Lösungen dieser nicht-anthropozentrischen Architektur werden aber jene in Bezug auf die Pferde mehr im Detail ausgearbeitet, da diese dort bereits Bewohner im engeren Sinn des Wortes sind.



Die gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien (TU Wien) verfügbar. Die gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien (TU Wien) verfügbar.



„Imagine this place. What space could possibly house all these things no longer open only to humans but to all species? How can we bring them together? Where would its borders lie? To think this absolute space strained to be in a relationship of reciprocal contiguity: in order for one to be on top of the other, one with the other, one within the other.

58



...se living creatures? How can we think this kind of paradise,
...ve think the place in which all of the living could be brought
...l landscape, we would have to imagine all beings not just con-
...le for them all to be in the same place, they would have to be
...ne

Coccia, Emanuele, and Robin Mackay. „Metamorphoses“.
Cambridge, UK: Polity Press, 2021.

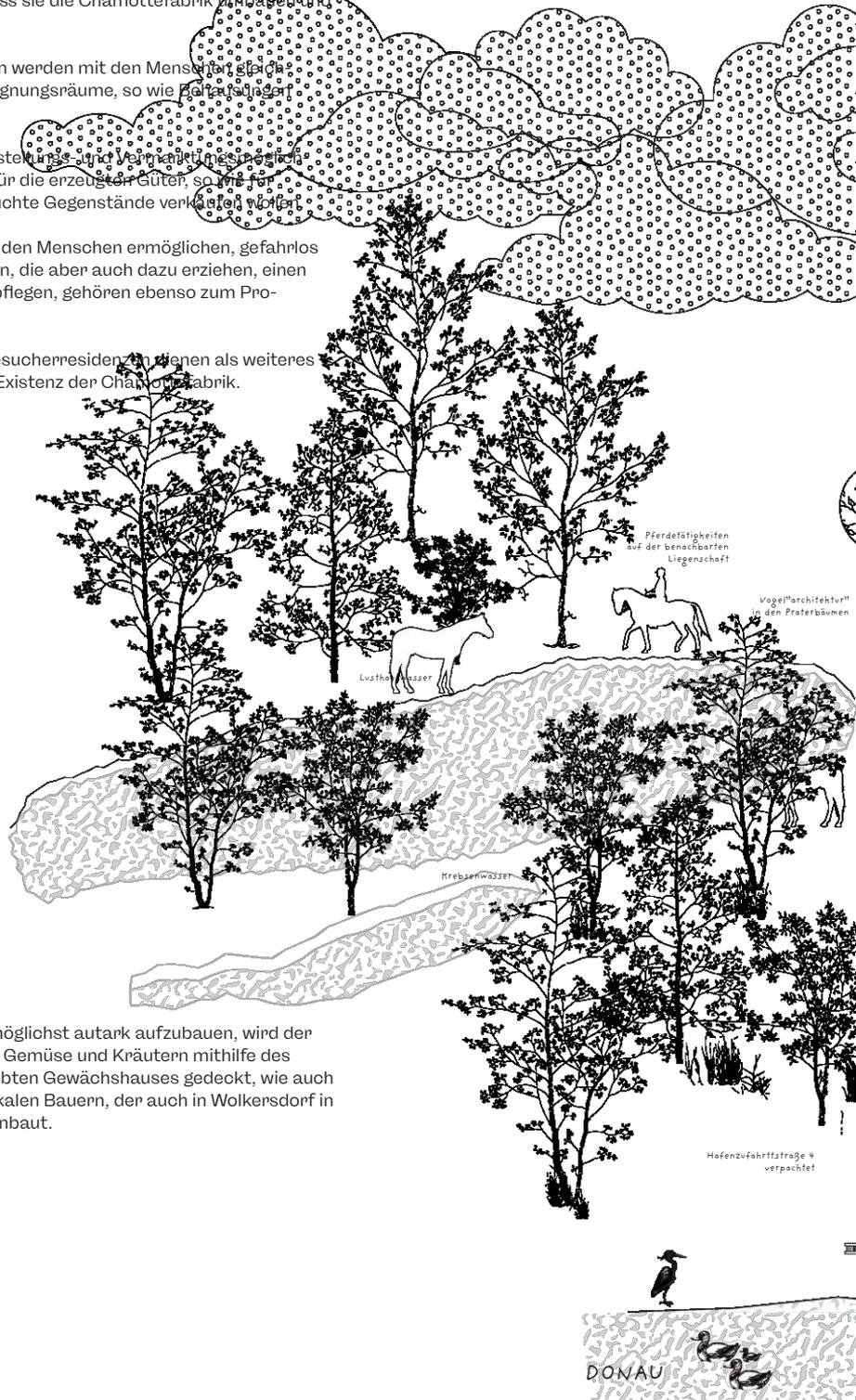
Die Findung einer neuen Nutzung

Die Analyse hat bewiesen, dass ein im Sozialen stark verankertes Programm für das zu umbauende Gebäude sein Weiterleben gewährleisten könnte. Die Vielfalt an Nutzungen unter dem gleichen Dach leistet dazu einen Beitrag, da sie für einen konstanten Besucherfluss sorgt. Das zirkuläre Ineinanderwirken der Dinge, sowohl funktionell, als auch gestalterisch, ist das Bindeglied zwischen den vielen, heterogenen Teilen, die die neue Existenz der Freudenauer Chamottefabrik bilden.

Die Findung einer neuen Nutzung. Strategie

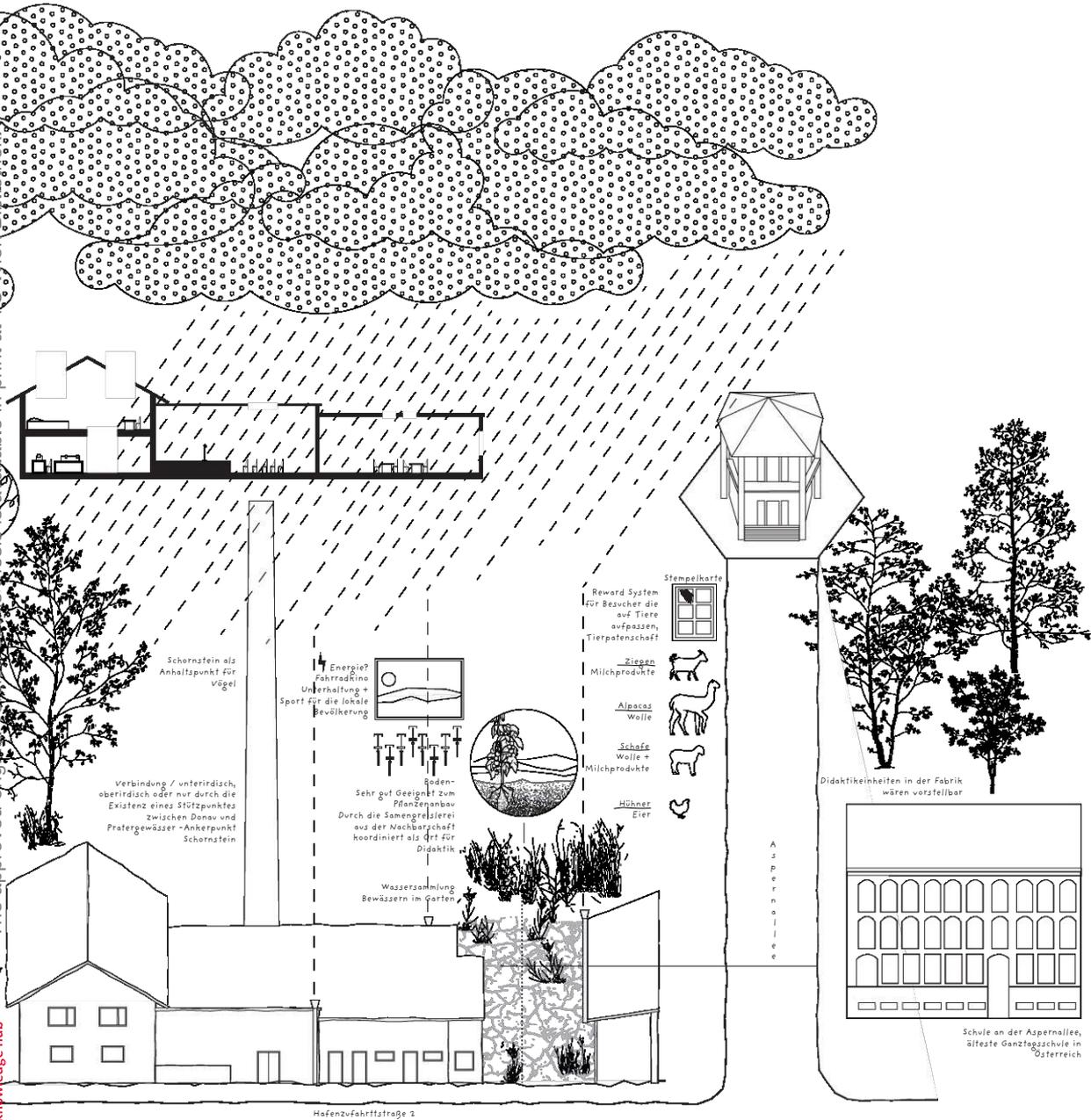


1. Das Gebäude soll weiterhin die Inhaberin und ihre Pferde beherbergen. Die Familie der Inhaberin bekommt eine neue Wohngelegenheit, im Gegenzug dafür, dass sie die Chamottefabrik umbauen und gemeinnutzen lassen.
2. Pferde und Tiere allgemein werden mit den Menschen gleichgestellt und es werden Begegnungsräume, so wie Hofpaßlagen, eingebaut.
3. Es sollen nachhaltige Herstellungs- und Vermarktungsmöglichkeiten geschaffen werden, für die erzeugten Güter, so wie für externe Anbieter, die gebrauchte Gegenstände verkaufen dürfen.
4. Freizeitgelegenheiten, die den Menschen ermöglichen, gefahrlos mit der Natur zu koexistieren, die aber auch dazu erziehen, einen achtungsvollen Umgang zu pflegen, gehören ebenso zum Programm.
5. Künstler- und Kurzzeit-Besucherresidenzen dienen als weiteres Finanzierungsmittel für die Existenz der Chamottefabrik.



6. Um das Küchenkonzept möglichst autark aufzubauen, wird der Bedarf an saisonalem Obst, Gemüse und Kräutern mithilfe des Gartens und des wiederbelebten Gewächshauses gedeckt, wie auch durch die Produkte eines lokalen Bauern, der auch in Wolkersdorf in Niederösterreich Gemüse anbaut.

The approved original design is available in print at TU Wien Bibliothek. The approved original design is available in print at TU Wien Bibliothek.

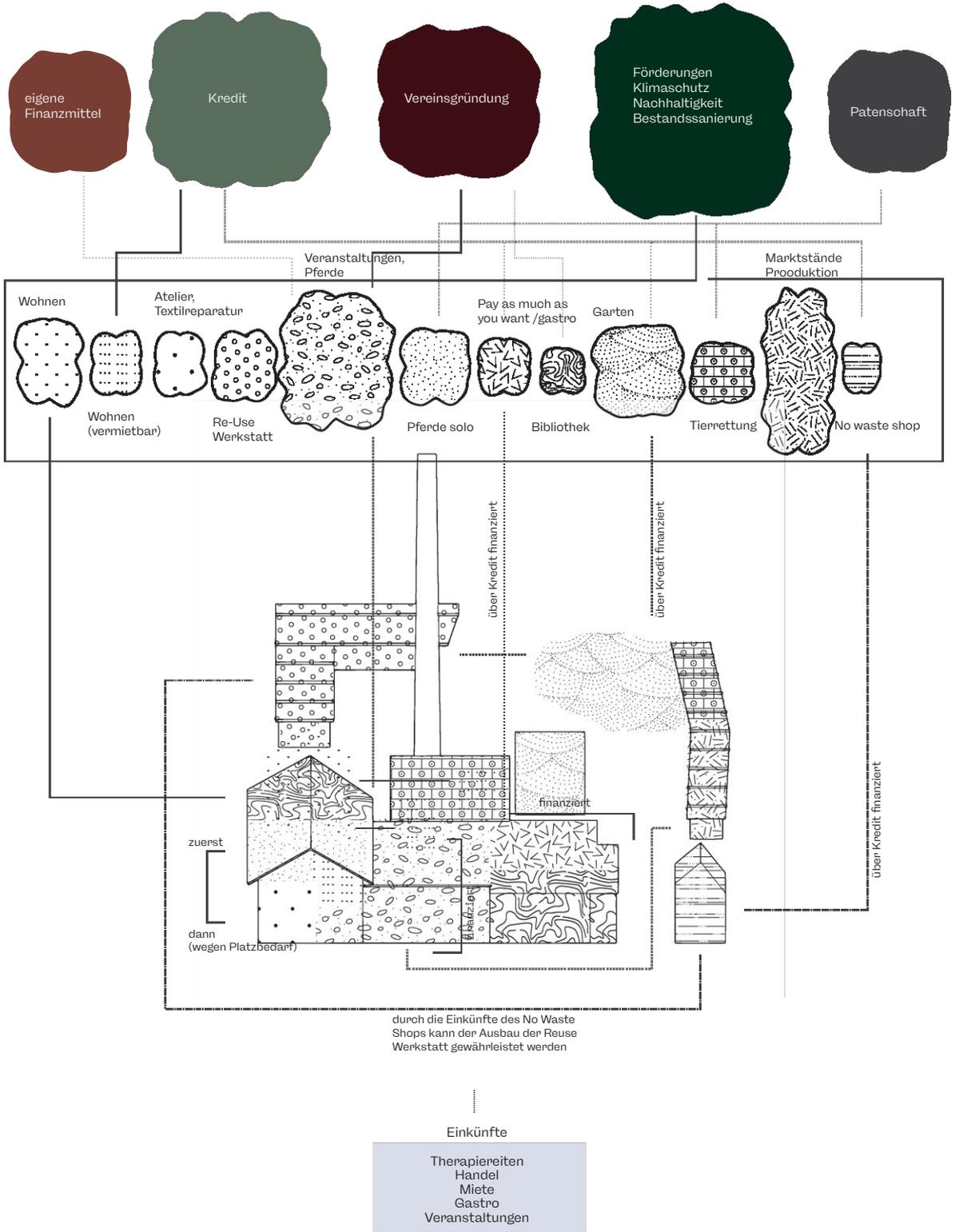


Hafenstraße 1

Schule an der Aspernallee, älteste Ganztagschule in Österreich



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Nachdenken über die Finanzen

Um die Verwirklichungsmöglichkeit des Projekts zu unterstreichen, wurde auch ein Verwertungsmodell entworfen – welche Finanzmittel die Errichtung welcher Baumaßnahmen fördern, und welche Einkünfte aus diesen Baumaßnahmen weiter in das Umbauprojekt der Freudenauer Chamottefabrik einfließen. In diesem Sinne kann das Projekt etappenweise durchgeführt werden, was ermöglicht, dass die Bewohner während des Prozesses nicht umsiedeln müssen und daran selbst beteiligt werden können, während der finanzielle Aufwand reduziert ist.

Woher wird das Geld eingebracht?

Wo fließt das Geld ein?

Welche Einkünfte können im Areal neu investiert werden?

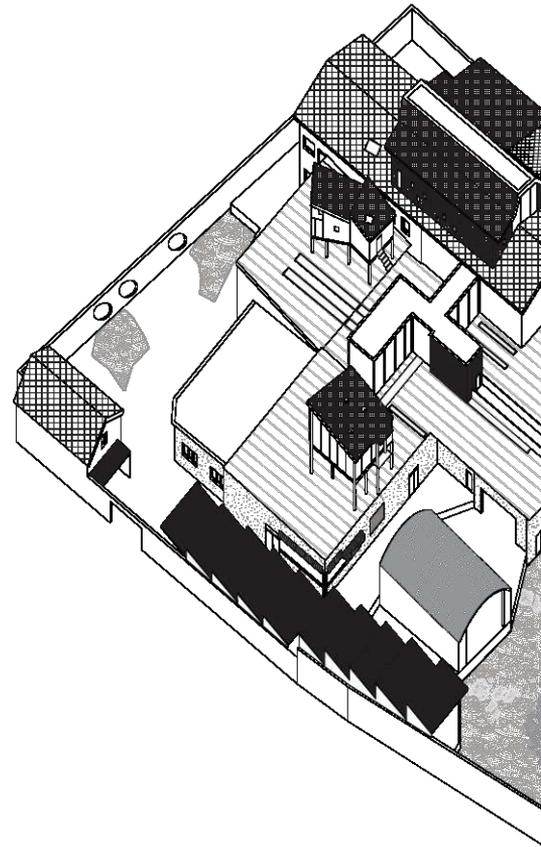
Woher kommt das Material für eine neue Bauphase?

Die drei in diesem Projekt angewandten Techniken der Arbeit mit dem Bestand stehen in engem Zusammenhang mit dem biologischen Konzept der Symbiose. Symbiose ist eine Kategorie von Beziehungen zwischen Individuen verschiedener Arten, bei denen sie sich entweder gegenseitig unterstützen - Mutualismus -, bei denen einer den anderen unterstützt, ohne ihm zu schaden - Kommensalismus -, oder bei denen der eine Partner auf Kosten des anderen profitiert. Im Sinne des Projekts wird der Schwerpunkt auf den beiden erstgenannten Kategorien liegen - Gegenseitigkeit und Kommensalismus.

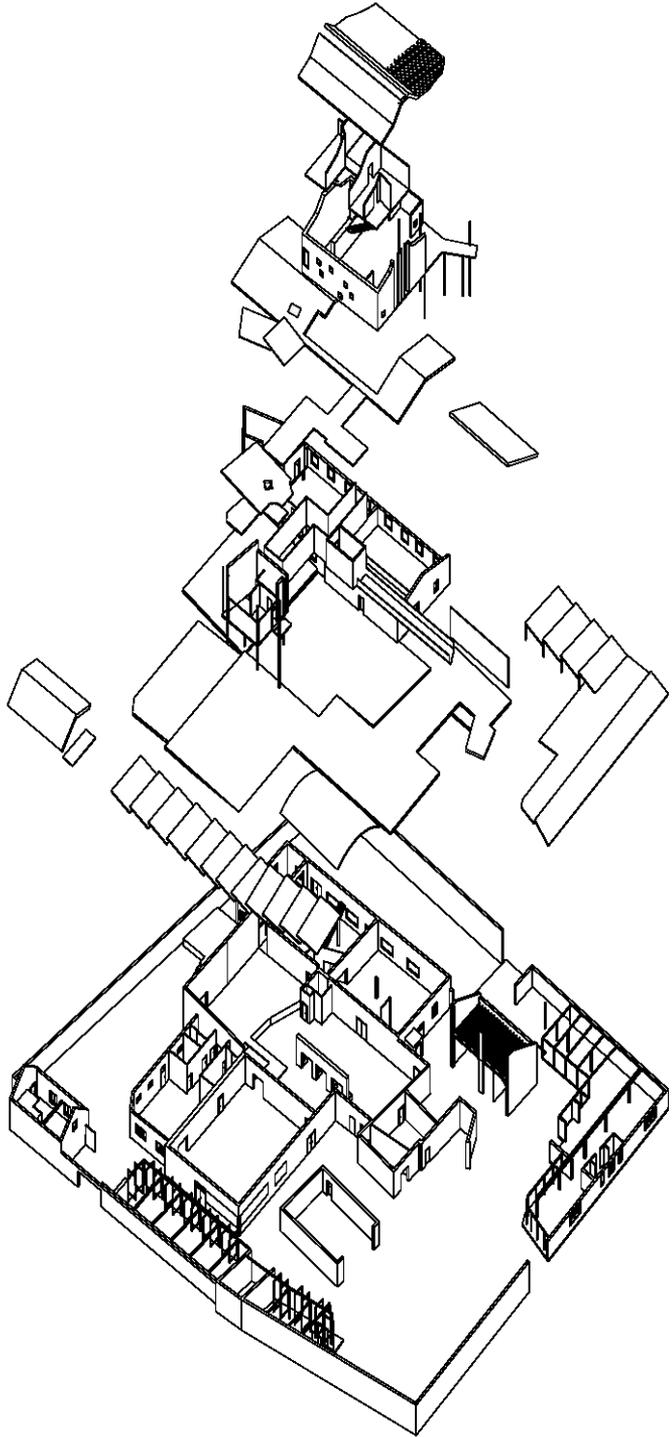
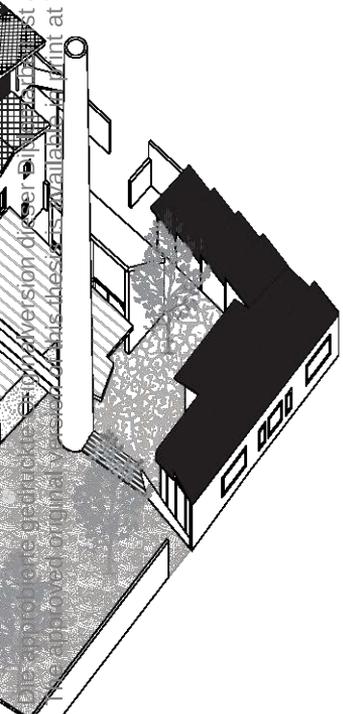
Die Interventionen können wie folgt betrachtet werden:

1. Eingriffe, die auf das Innere wirken und dessen Qualität verstärken. Wie die Darmflora bei Mensch und Tier - kleine Akteure, die das Funktionieren des großen Organismus bewirken und selbst von ihm leben. Das eine könnte ohne das andere nicht gedeihen.
2. Interventionen, die den materiellen Bestand als Baustein nutzen und an gleicher Stelle Potenziale aktivieren. Eine Wellblechhülle wird zum Raum, Regale werden zur Struktur - genau wie die Blüten, die von den Bienen bestäubt und befruchtet werden.
3. Interventionen, die das bestehende Gebäude durch Anbauten erweitern, um die Qualitäten des Ortes zur Geltung zu bringen. Wie beim Kommensalismus, wenn ein Vogel auf dem Rücken eines Säugetiers sitzt und Nutzen stiftet, indem er die Insekten aus dessen Fell pickt.

Insgesamt gibt es neun Fragmente, die sich in die drei Kategorien einordnen lassen. Diese Fragmente wurden in unterschiedlichem Ausmaß entwickelt.



This is a digitized version of an original document. It is provided as a service to the public and is not intended for commercial use. The original document is available at TU Wien Bibliothek.





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

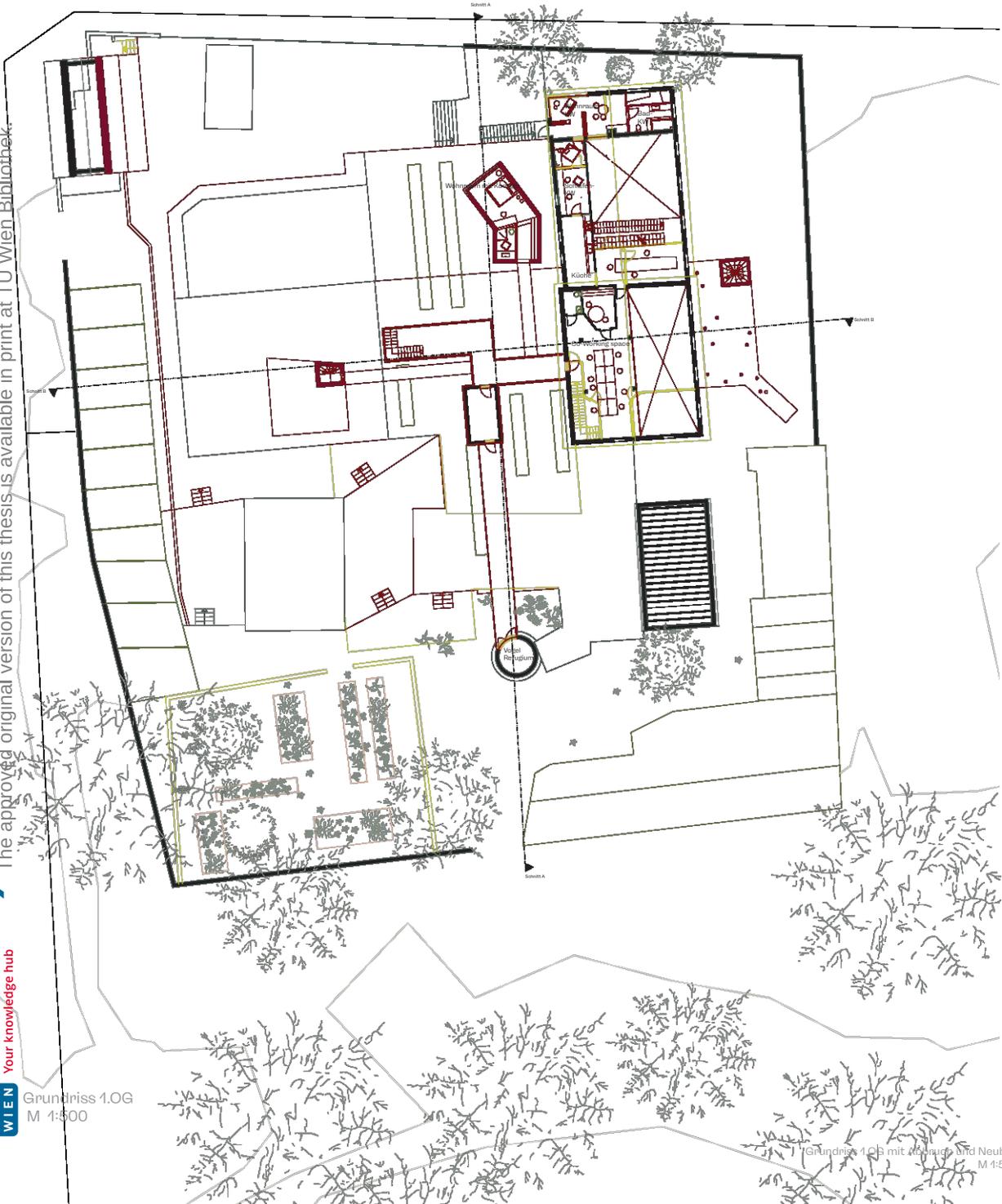


Architect: andriss EG
Scale: M 1:500

-  Neubau
-  Abbruch
-  Bestand

Neubau 
Abbruch 
Bestand 

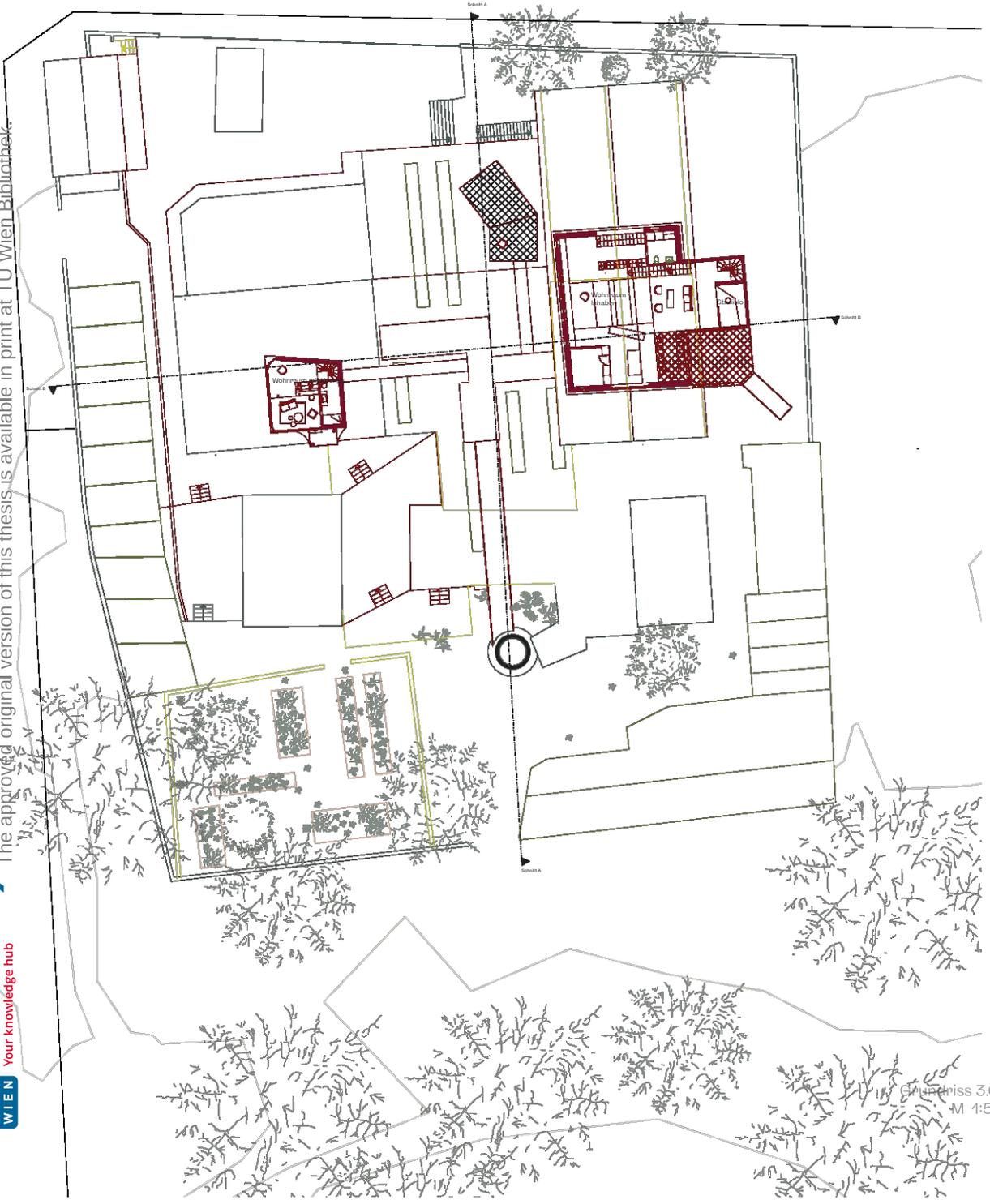
Grundriss 1.OG
M 1:500



Grundriss 1.OG mit Alt- und Neubau
M 1:500



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



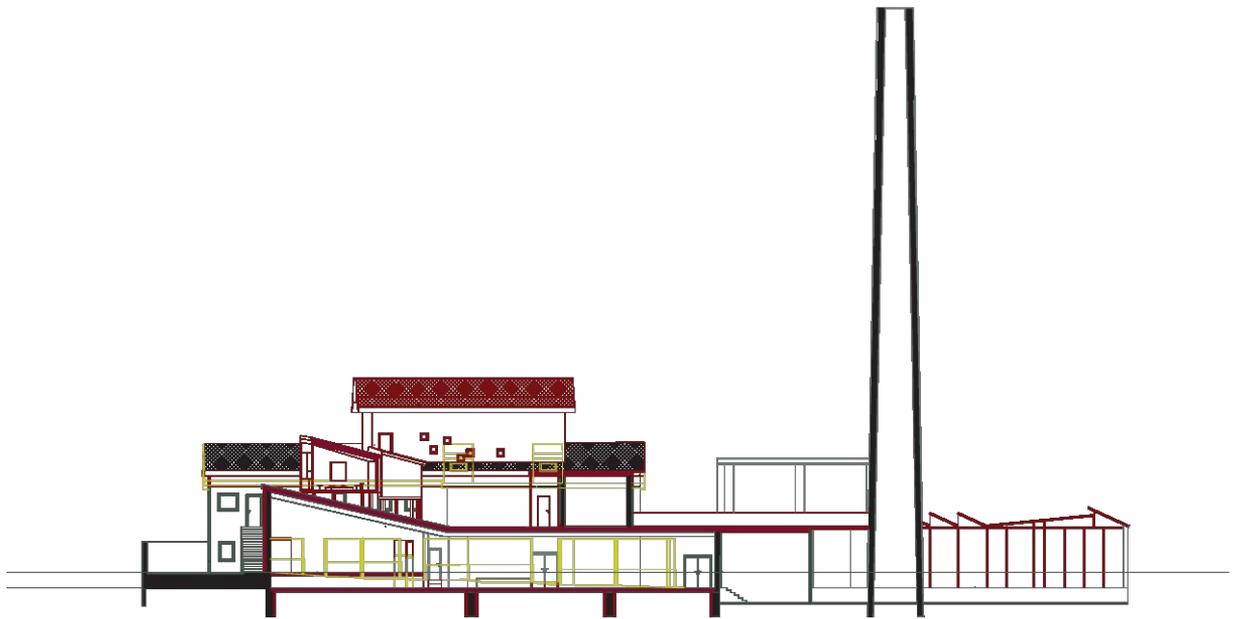
Grundriss 3.OG
M 1:500

-  Neubau
-  Abbruch
-  Bestand

Neubau 
Abbruch 
Bestand 

Grundriss 3.OG
M 1:500





Schnitt AA
M 1:500



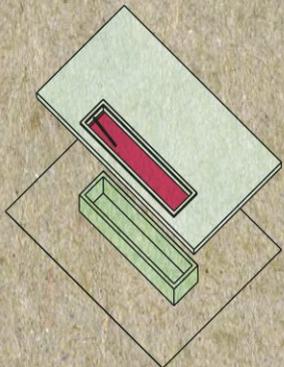
Schnitt BB
M 1:500

Das Gebäude selbst ist eine Collage. Aus dem Bestehenden etwas herauszubrikolieren, Lösungen zu entwickeln, ergibt sich gleichsam natürlich. Wie rationalisiert man diese Geste im Bauen und wie unterscheidet man zwischen Eigenwilligkeit und Nachvollziehbarkeit? Dafür wurden unterschiedliche Charaktere, die im Entwurf als eine Bricolage-Geste wahrgenommen werden können, unter die Lupe genommen. Jeder der Charaktere besteht aus drei Teilen: die Notwendigkeit, das Potential und die Ressource. Diese wurden auch entsprechend farbig angedeutet.

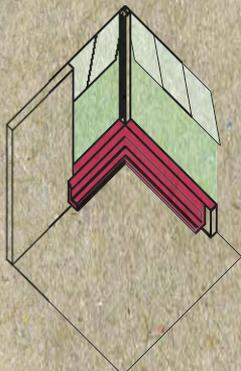
Die Wiederverwendung von Material gehört auch dazu – dafür entstehen zurzeit neue Konventionen, wie man auch darstellerisch das Wiederverwenden markieren kann. Jedoch enthält dieser Begriff mehrere Unterkategorien die nicht zu vernachlässigen sind – Weiterverwendung, Wiederverwendung, Weiterverwertung und Upcycling. Diese wurden von Daniel Stockhammer und David Koralek in dem Buch *Upcycling - Wieder- und Weiterverwendung* als Gestaltungsprinzip der Architektur erklärt. Den gleichen Kategorien folgend, wurde auch eine Variante der Pläne gezeichnet.

Die Geste der Bricolage

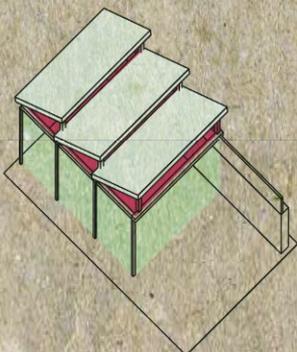




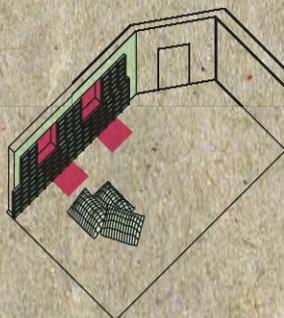
Dach, Fenster, Trog



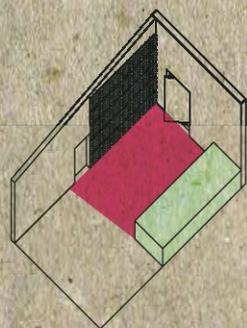
Blech, Öffnung, Bank



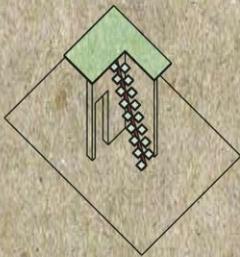
Überdachung, Neigung, Raum



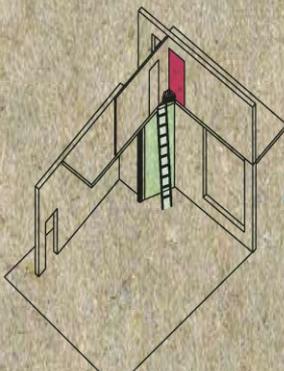
ungedämmte Wand, Fenster, Leserecke



Bühne, Schall im Raum, Eierkartons



Wiederverwendbare Fliesen, Galerie, Stange



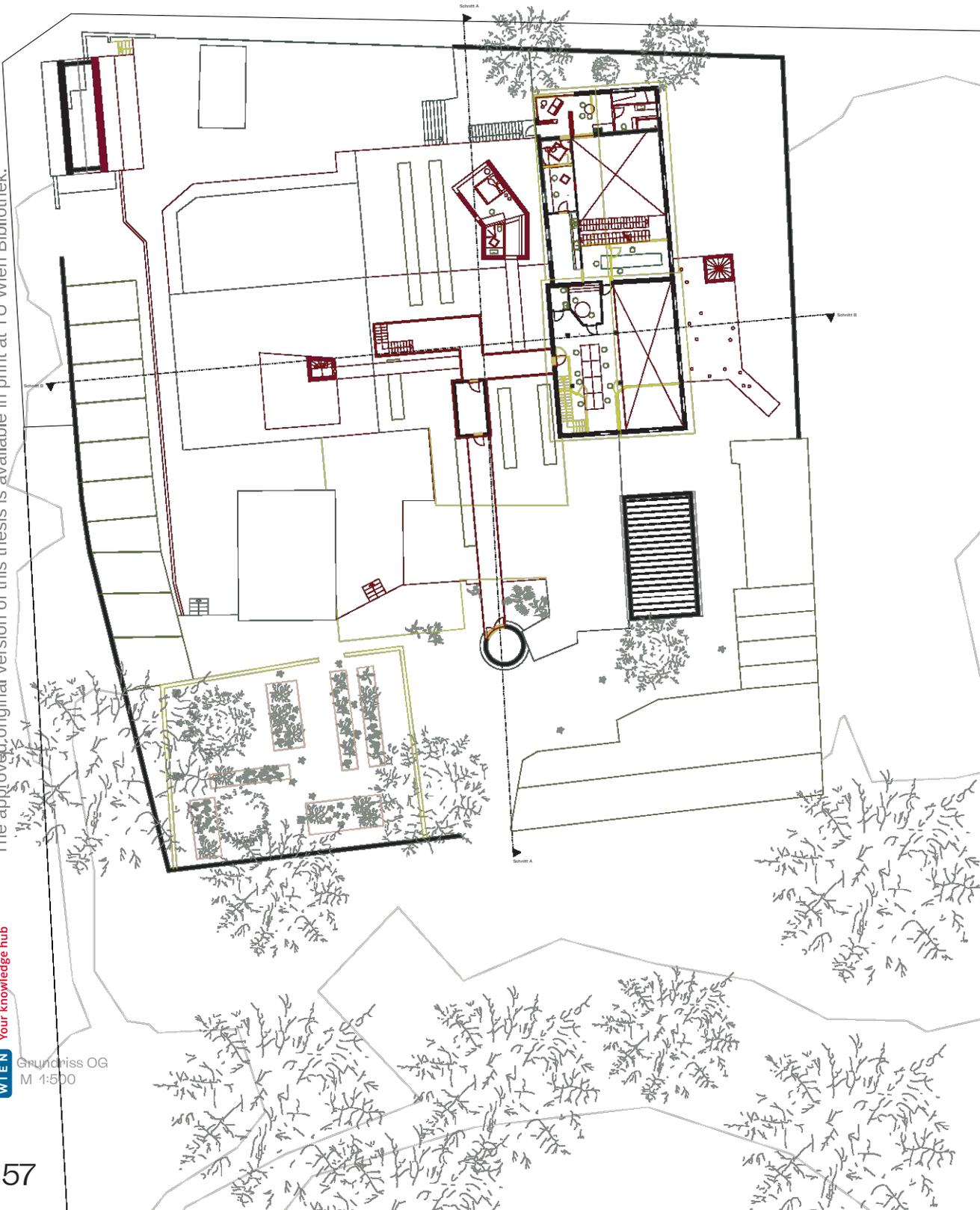
Ecke, Abstellfläche, Neubau

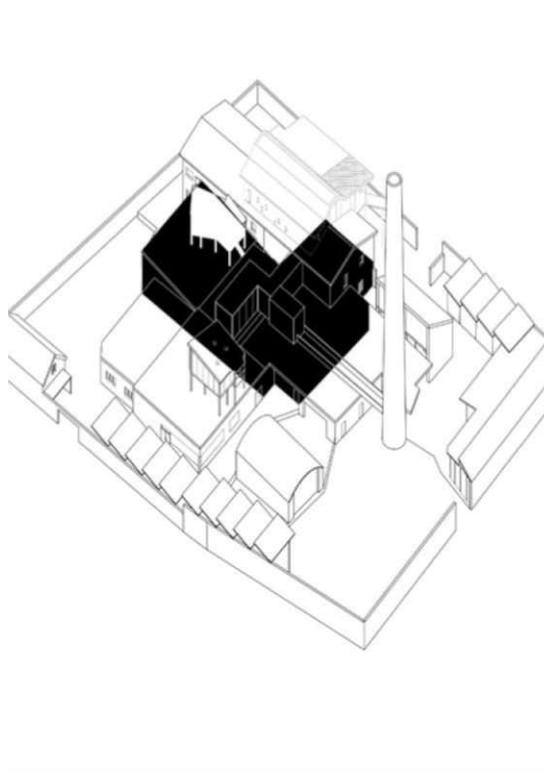


-  Neubau
-  Abbruch
-  Bestand
-  Upcycling
-  Weiterverwertung
-  Wiederverwertung
-  Weiterverwendung
-  Wiederverwendung

- Neubau 
- Abbruch 
- Bestand 
- Upcycling 
- Weiterverwertung 
- Wiederverwertung 
- Weiterverwendung 
- Wiederverwendung 

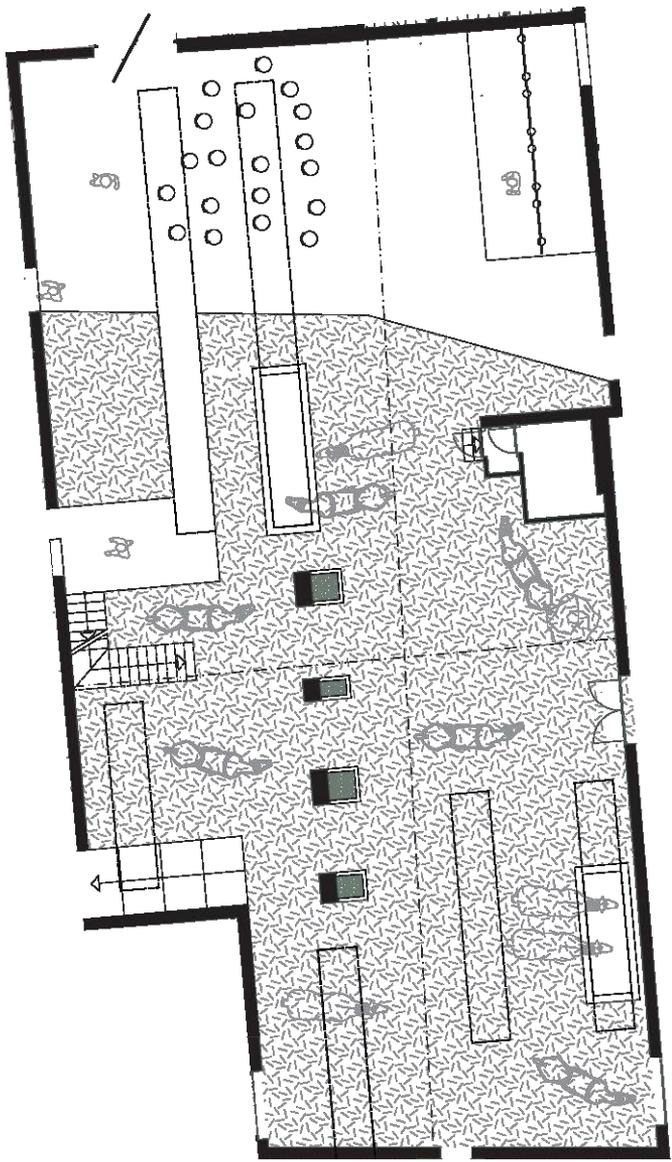
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved, original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





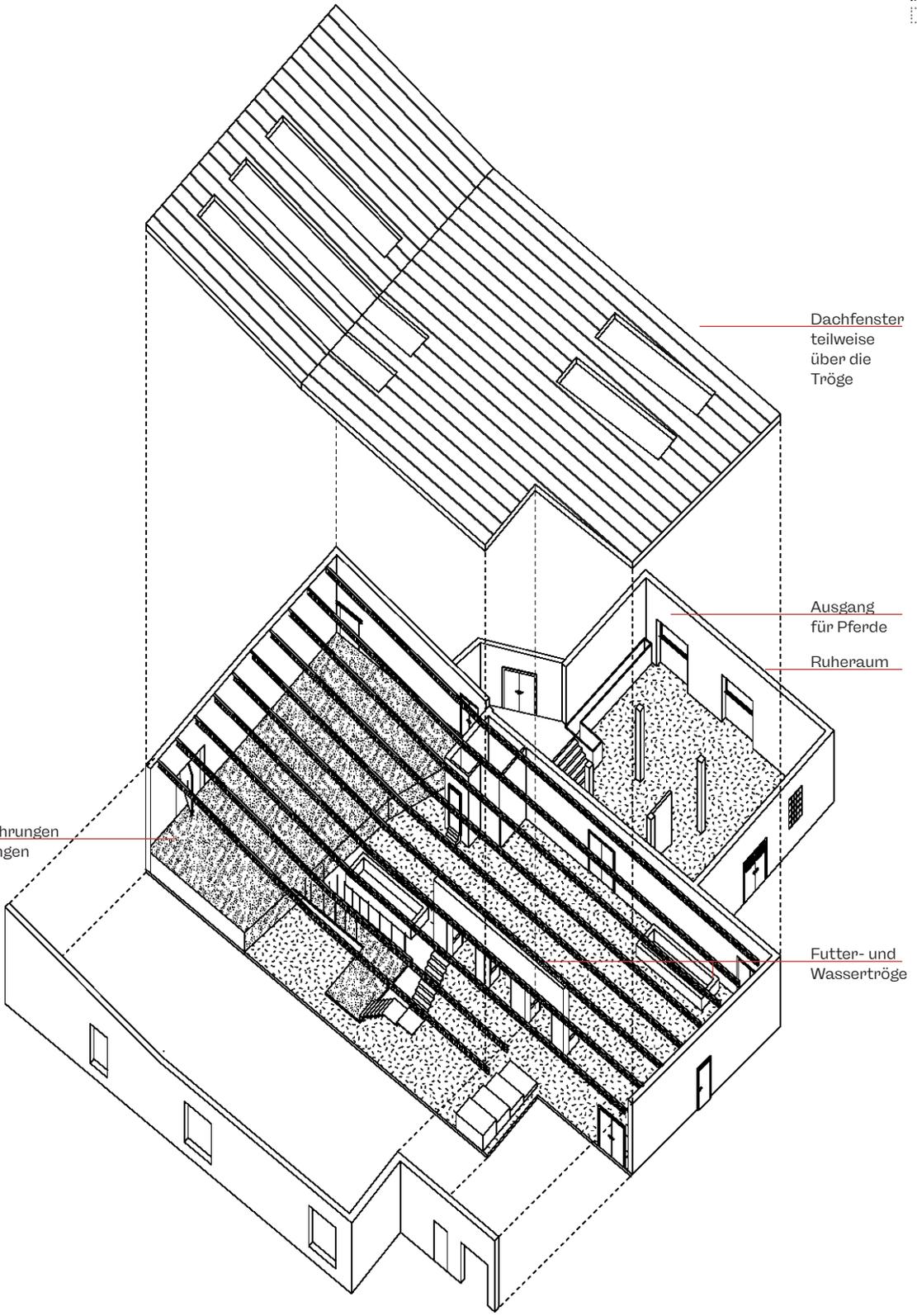
Die Halle ist das Herzstück des Umbaus. Sie antwortet auf die Bedürfnisse von Menschen - vor allem der Freudenauer, die sich einen Treffpunkt und Veranstaltungsraum wünschen, jedoch ohne dass gleichzeitig die Pferde beeinträchtigt werden. Durch die Zonierung über zwei Ebenen, Verzicht auf die klassischen Pferdeboxen, Ausrichtung der Schallquelle quer im Raum und nicht zuletzt die Wahl des schalldämpfenden Materials (Eierkartons als Wandverkleidung) wird ein Interspezies-Raum geschaffen.

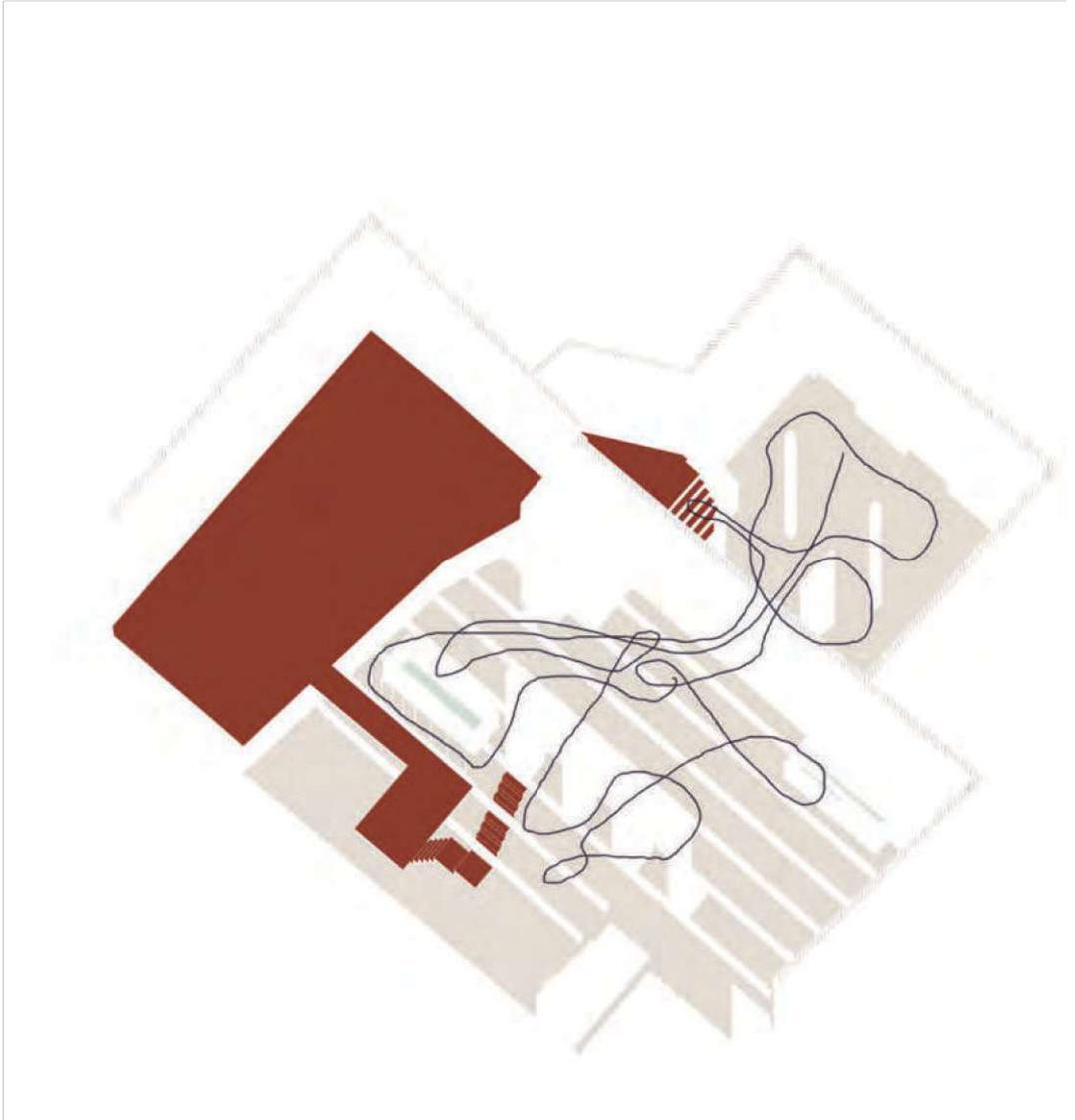
Wände:	Ziegelwände gestrichen, Sockel
Boden:	Erdreich
Decke:	Holzverkleidung, Latten ca. 10cm
Türen:	Metalltüren
Fenster:	Dachfenster, Polycarbonat
Raumdimension:	Boden nicht eben, Senkung bis auf 1m Unterschied





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente



Modellfoto
Detail
Materialtexturen



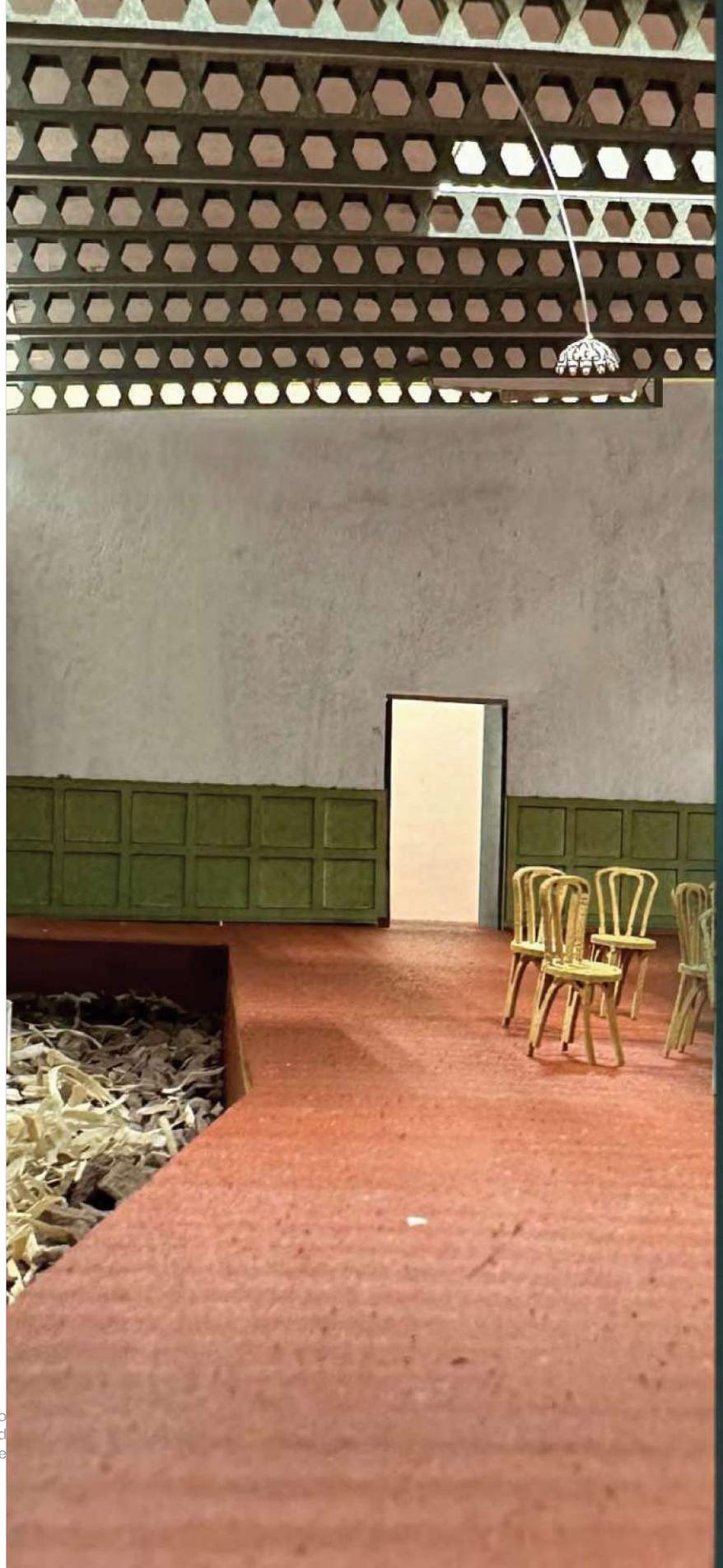
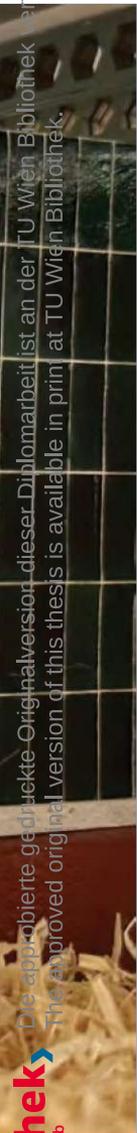
Modellfoto
Detail Tüngeriff und
Sockel



Modellfoto
Detail Bühne



Modellfoto
Bühne und alter Ofen-
raum



Modellfoto
Bühne und
Bewegungsebene

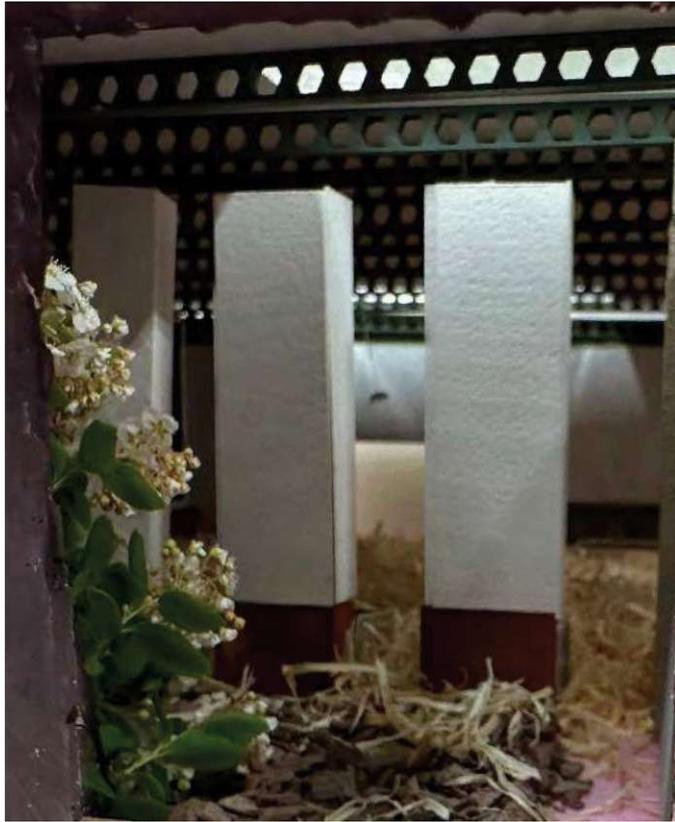




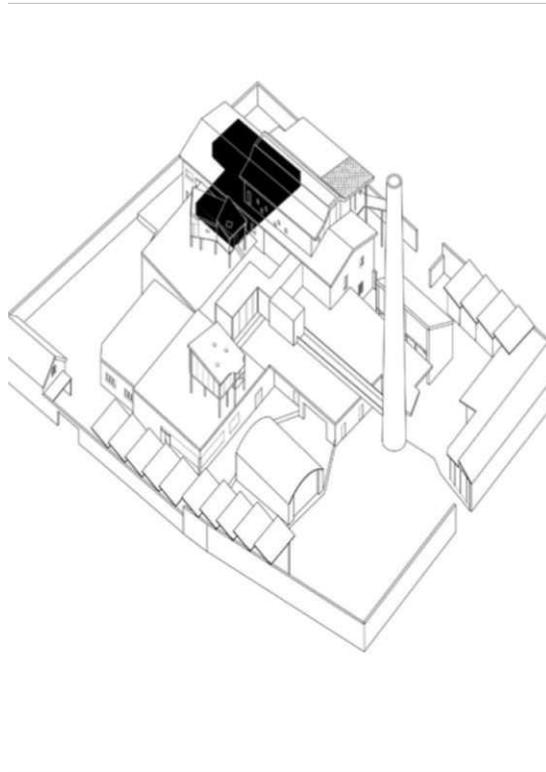
Modellfoto
Gesamtraum Halle



Modellfoto
Pflanze im Heu

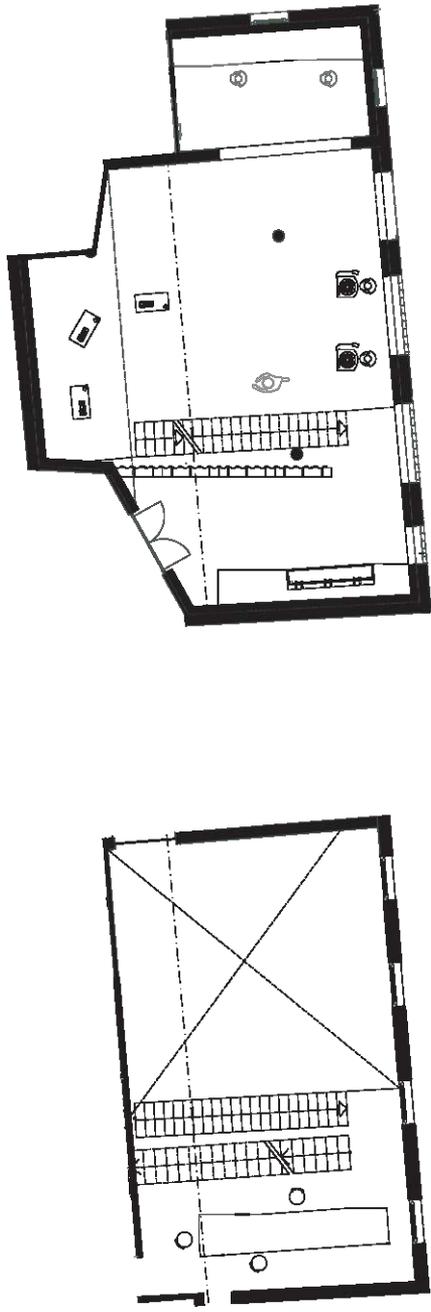


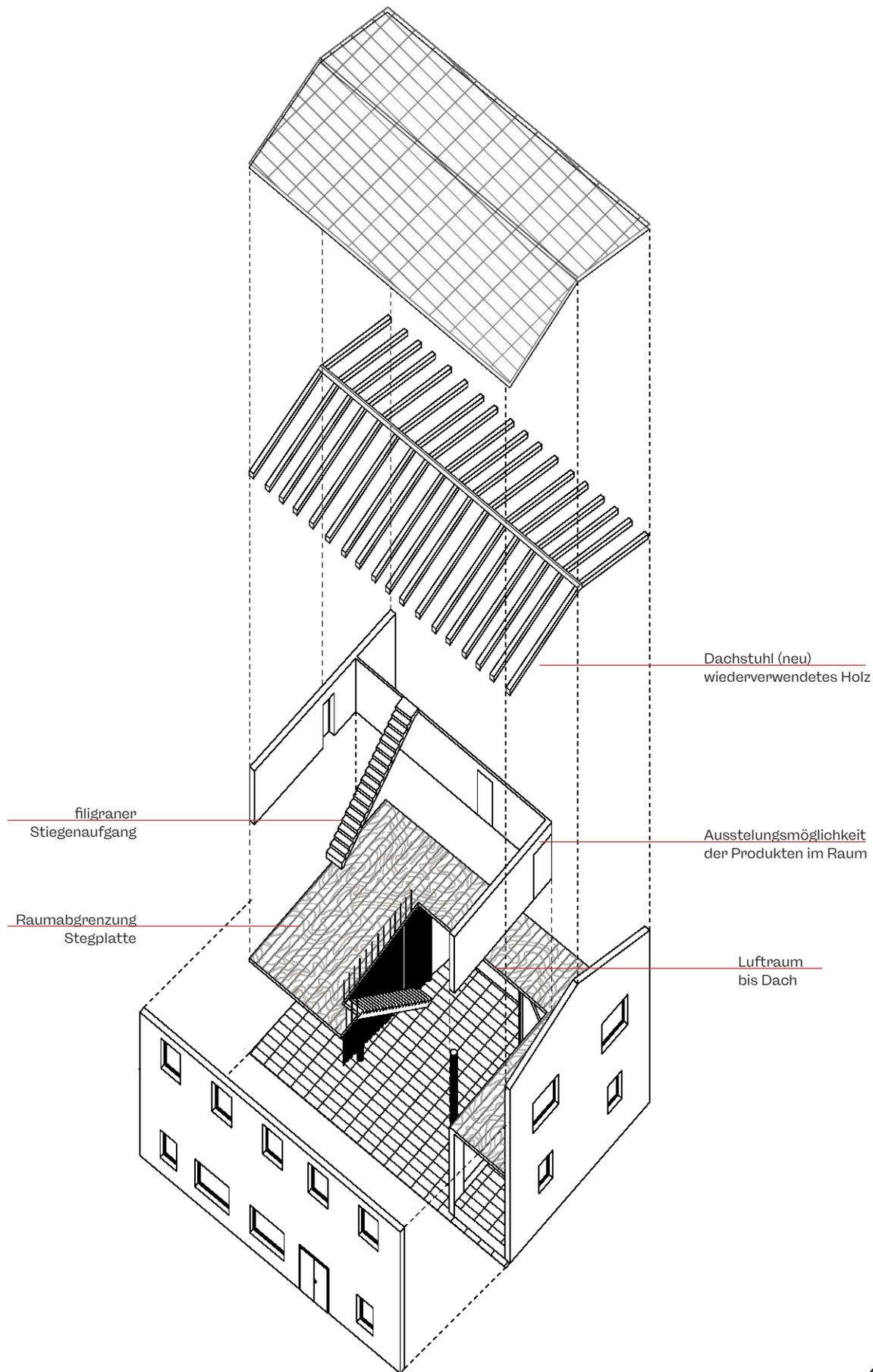
Modellfoto
Natur im Bau

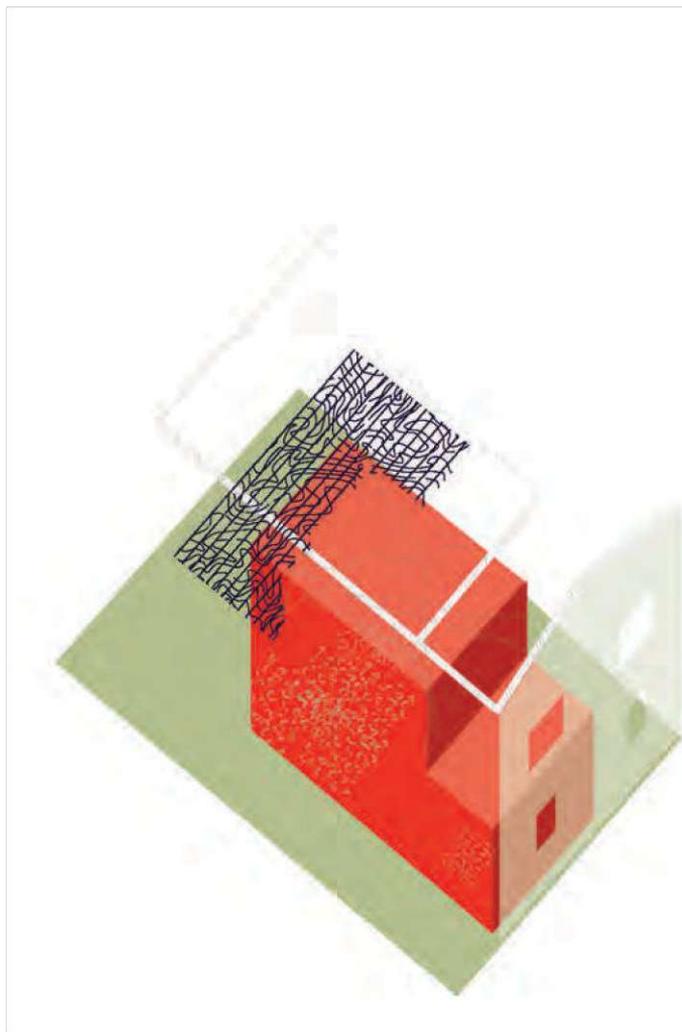


Das Atelier steht als öffentlicher Hobbyraum und für die Reparatur von Textilwaren zur Verfügung, gleichzeitig spielt es auch eine Rolle als Foyer für den Zugang zu dem Wohnhaus der Inhaber - die Bindung, die sie an ihr Werk und ihren Arbeitsgegenstand haben, wird so berücksichtigt. Gleichzeitig wird es so ermöglicht, eine Hängefläche für die zu reparierenden großflächigen Textilien einzurichten.

Wände:	Ziegelwände, glatt verputzt
Böden:	Beton, roh
Decke:	Metalldecke, Bestand Fabrik, ca. 1950
Türen:	Metalltüren, Bestand Fabrik, ca. 1950
Fenster:	Metallfenster, Bestand Fabrik, ca. 1950
Raumdimension:	verhältnismäßig höher, über 4m







Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente



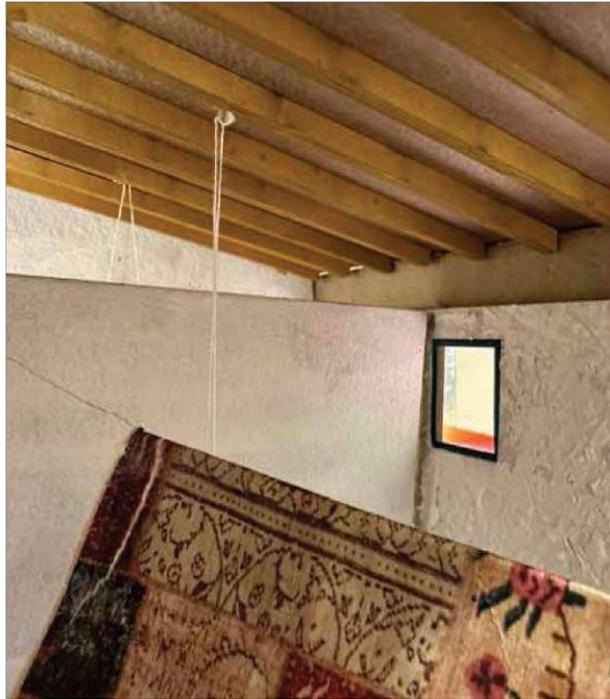
Modellfoto
Fenster und
Lampendetail



Modellfoto
Gesamraum Atelier



Modellfoto
Materialkombination



Modellfoto
Hängender Teppich

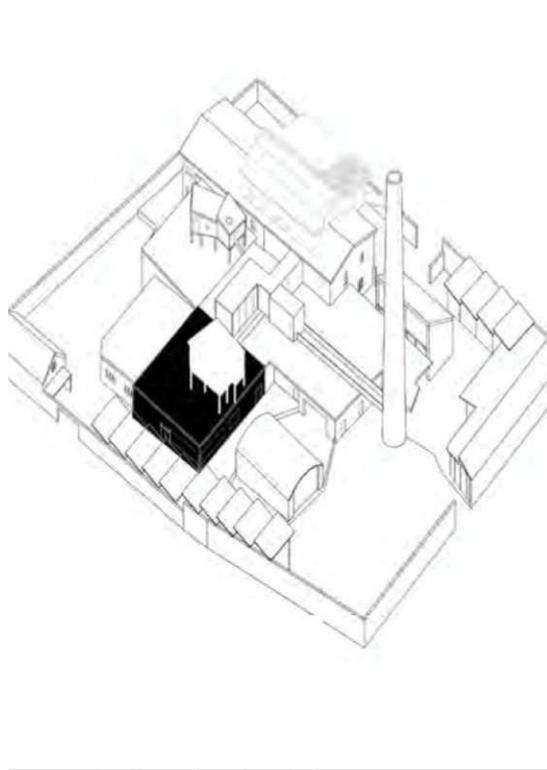


Modellfoto
Von Außen nach innen

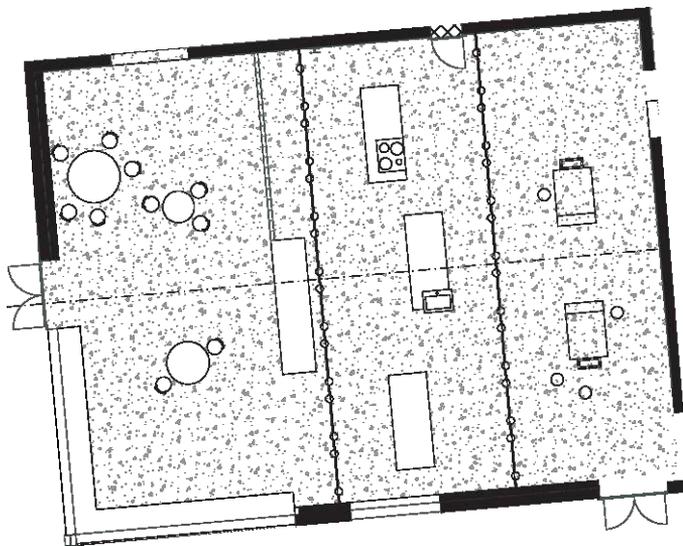
Die approbierte / gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved / original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte / gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved / original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



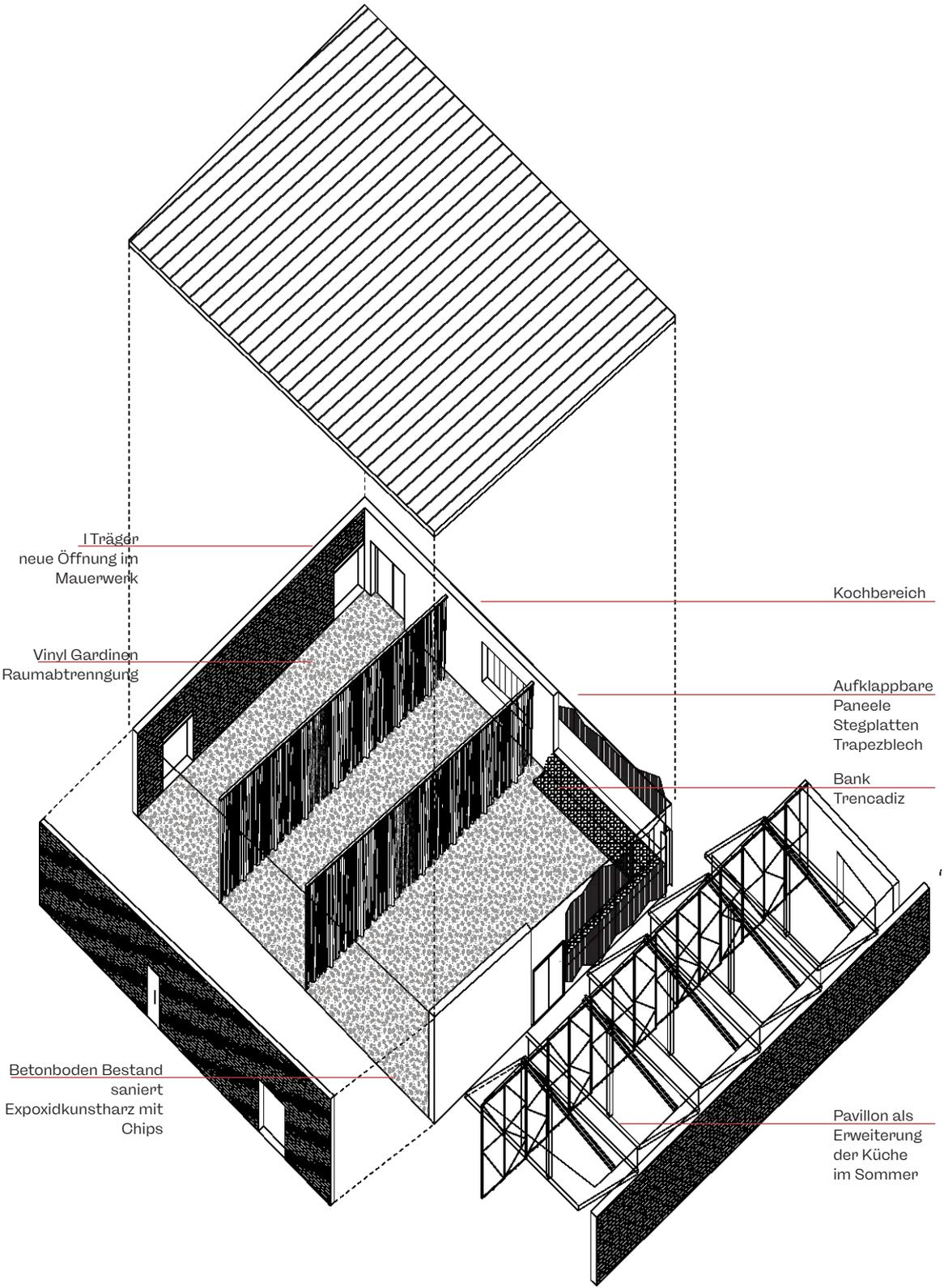


Die offene Küche funktioniert nach dem System, bei dem man so viel zahlt, wie man das passend findet, und wo die Produkte aus dem eigenen Garten und von den Tieren, die in der Chamottefabrik leben, verwendet werden. Aus der früher drückenden Maschinenhalle wird ein Platz geschaffen, welcher direkt in Verbindung mit dem Garten und der Natur steht.



Wände:	Trapezblech Leichtbau, Mauerwerk rau verputzt
Boden:	Beton roh
Decke:	Trapezblech
Türen:	Metall, Bestand Fabrik, ca. 1950
Fenster:	Industrieglas
Raumdimension:	ein flacher, ebener Raum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



I-Träger
 neue Öffnung im
 Mauerwerk

Vinyl Gardinen
 Raumabtrennung

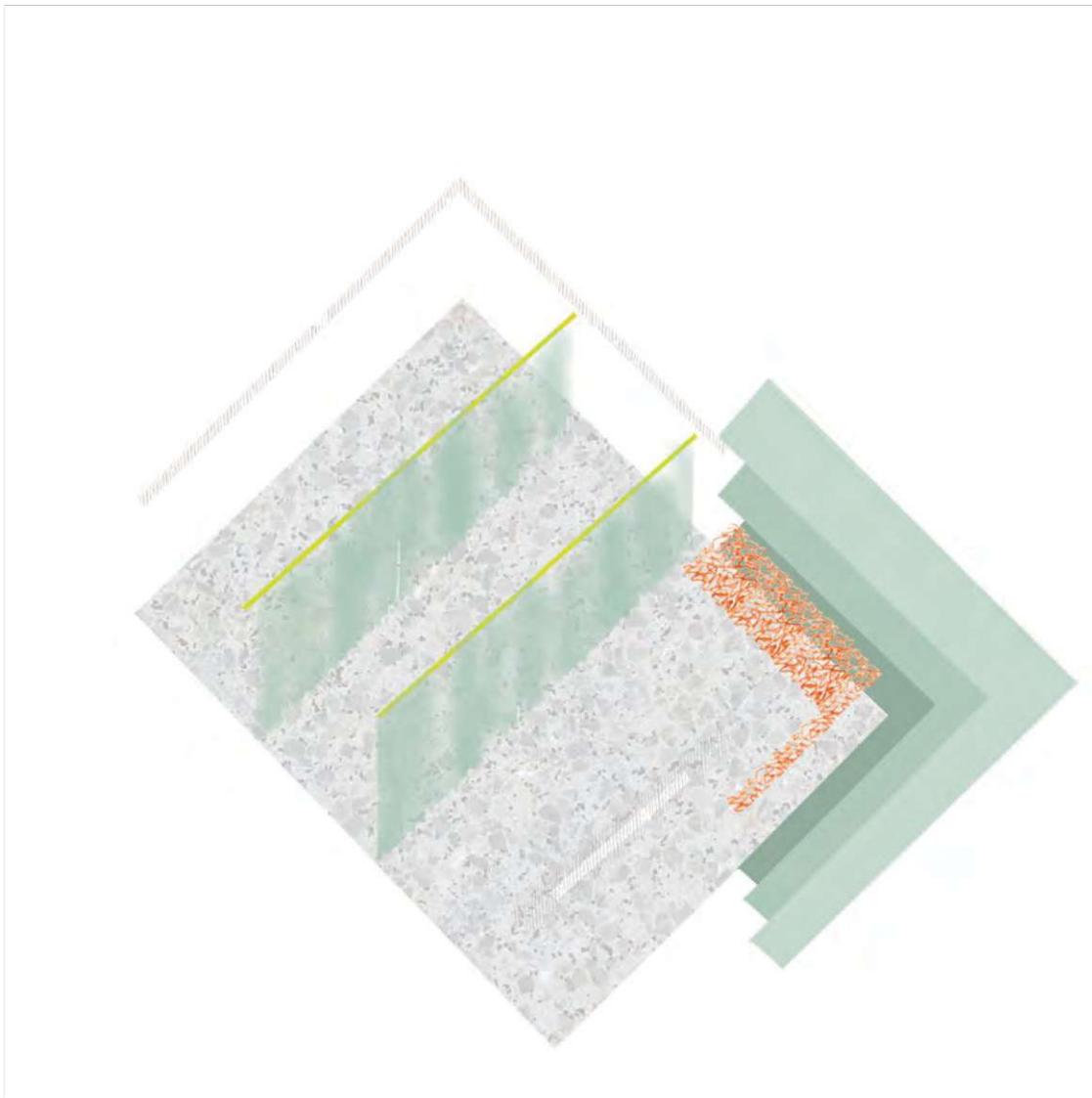
Betonboden Bestand
 saniert
 Expoxidkunstharz mit
 Chips

Kochbereich

Aufklappbare
 Paneele
 Stegplatten
 Trapezblech

Bank
 Trencadiz

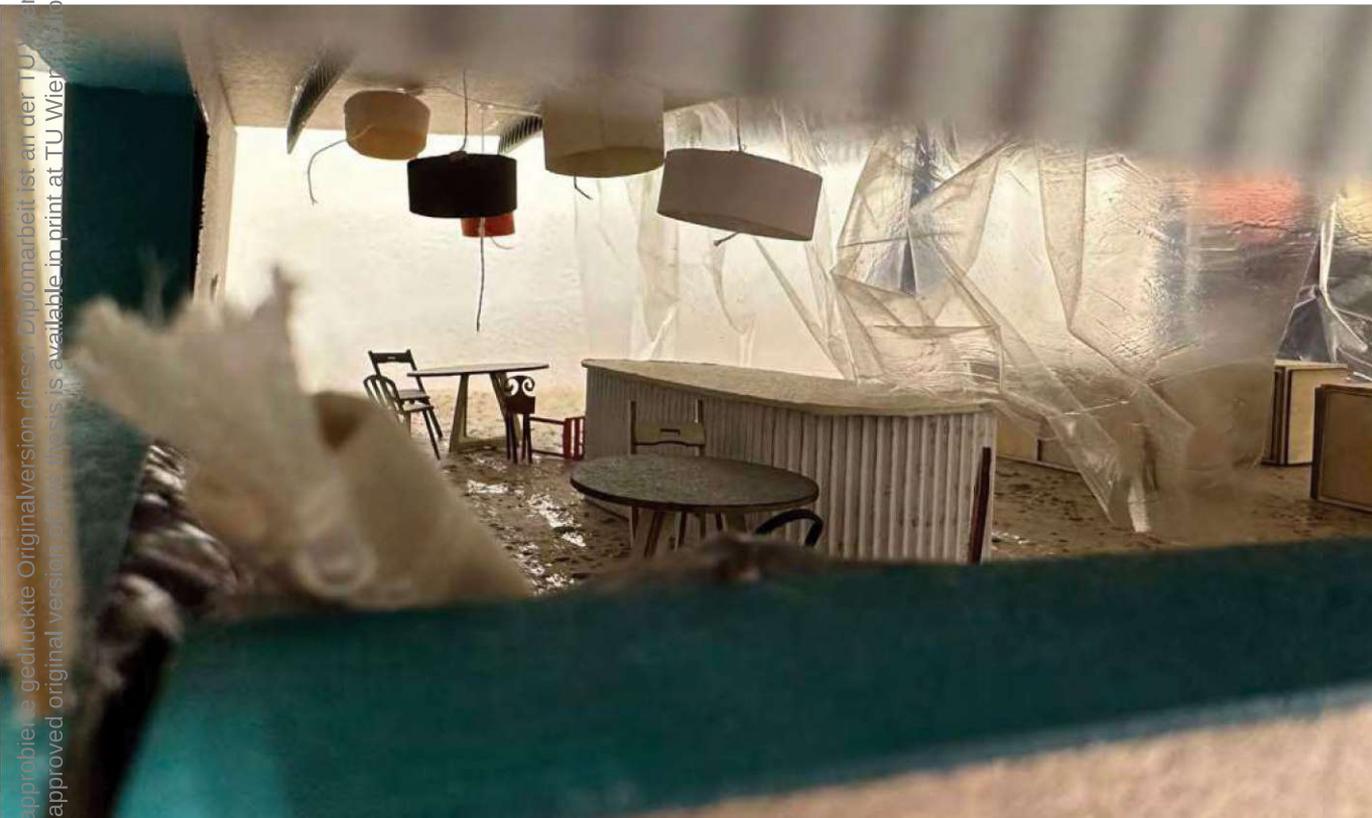
Pavillon als
 Erweiterung
 der Küche
 im Sommer



Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente



Modellfoto
Detail Sitzbank



Modellfoto
Atmosphäre,
Halbdunkel

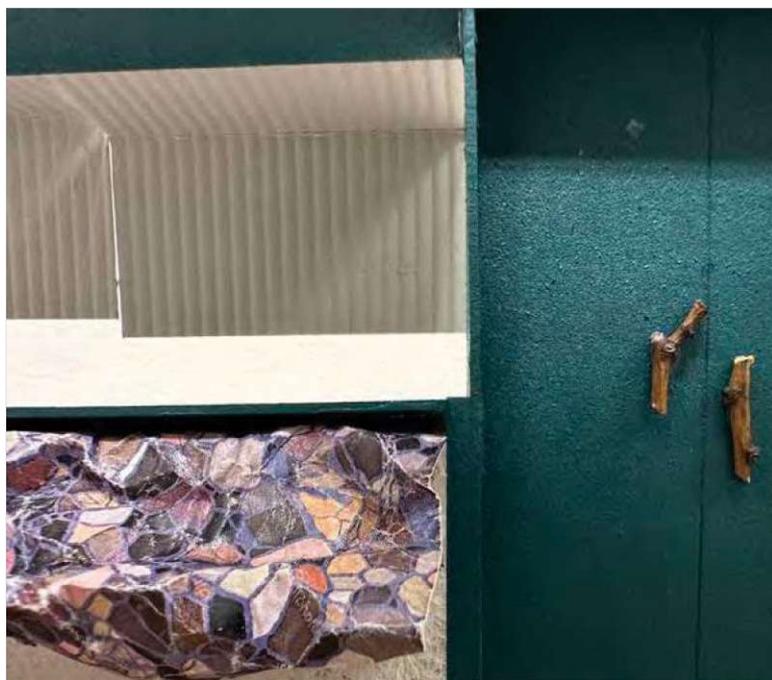


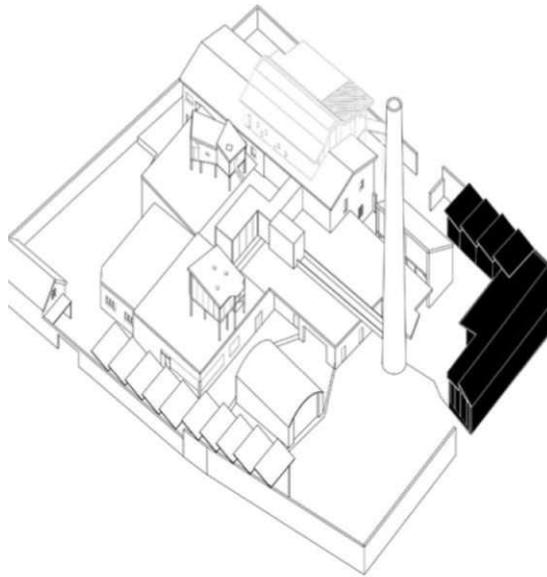
Modellfoto
Detail
Technik

Modellfoto
Essbereich mit
Öffnungsmöglichkeit



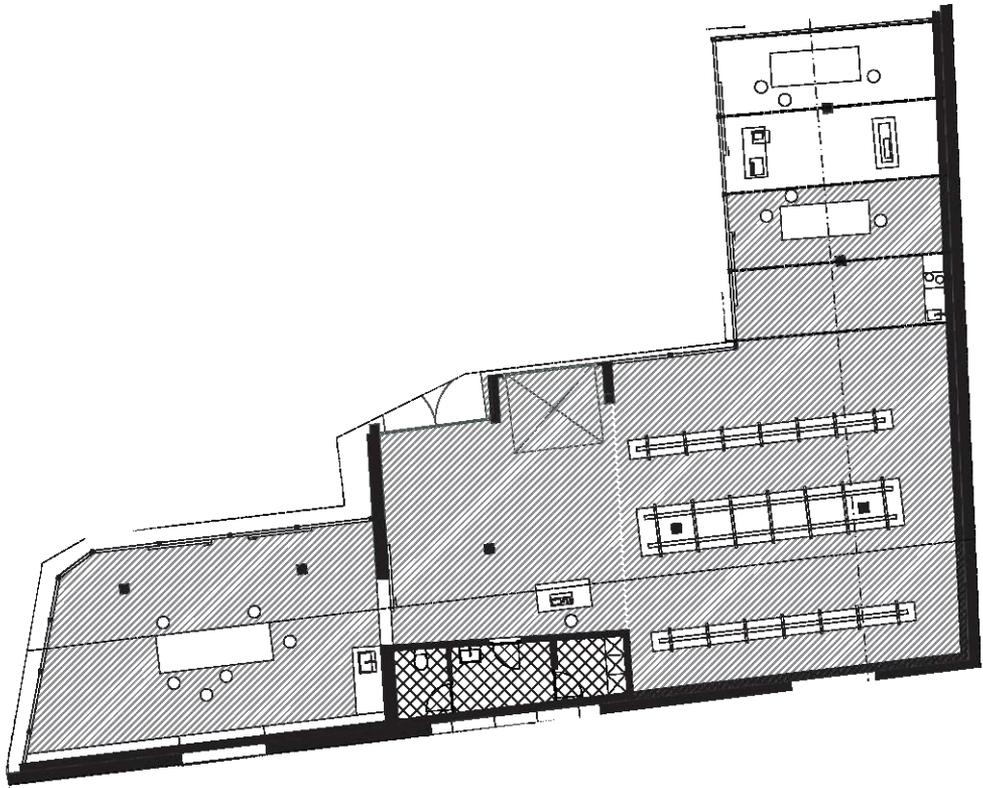
Modellfoto
Eingang
Äste-Türgriffe

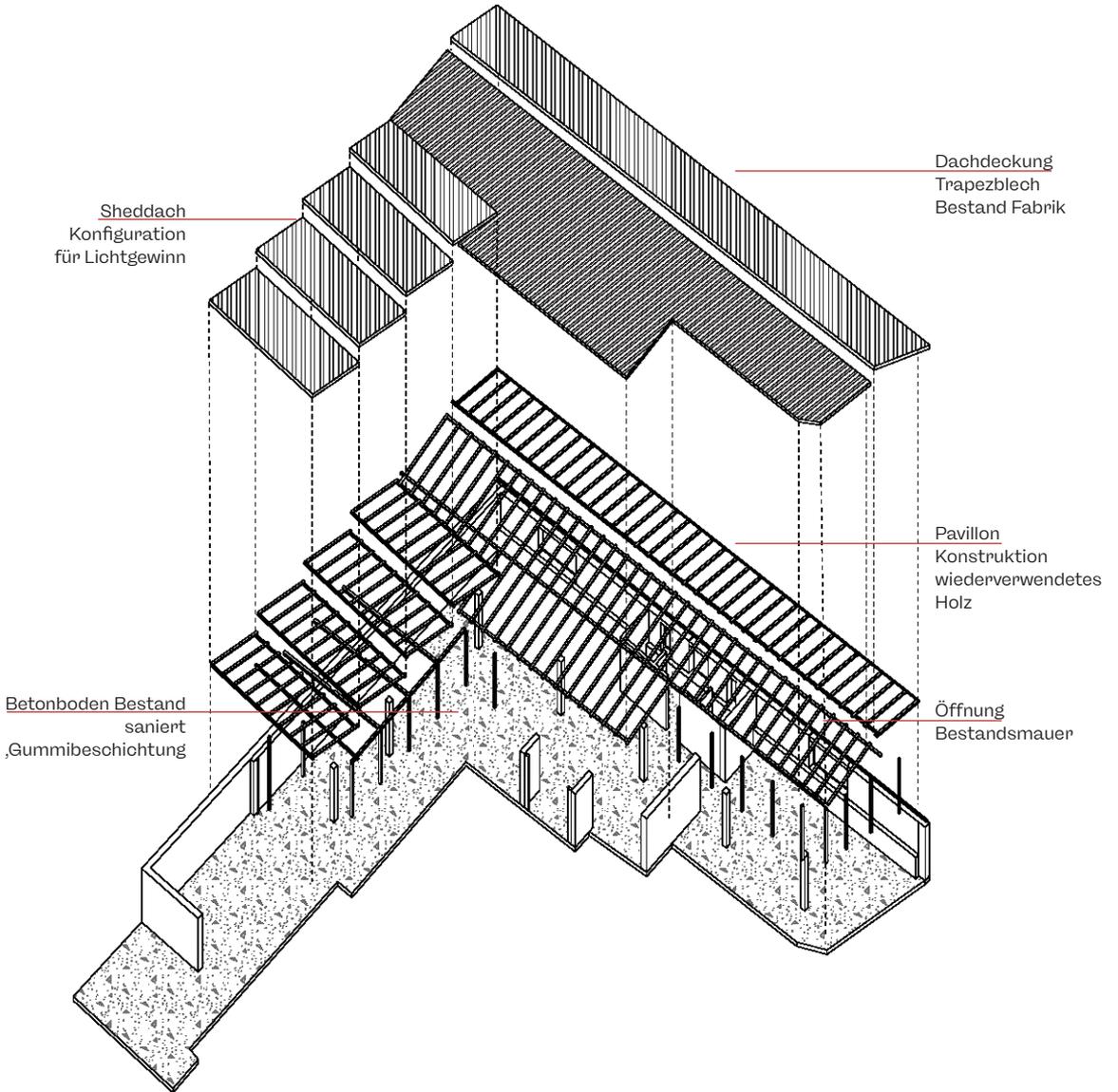


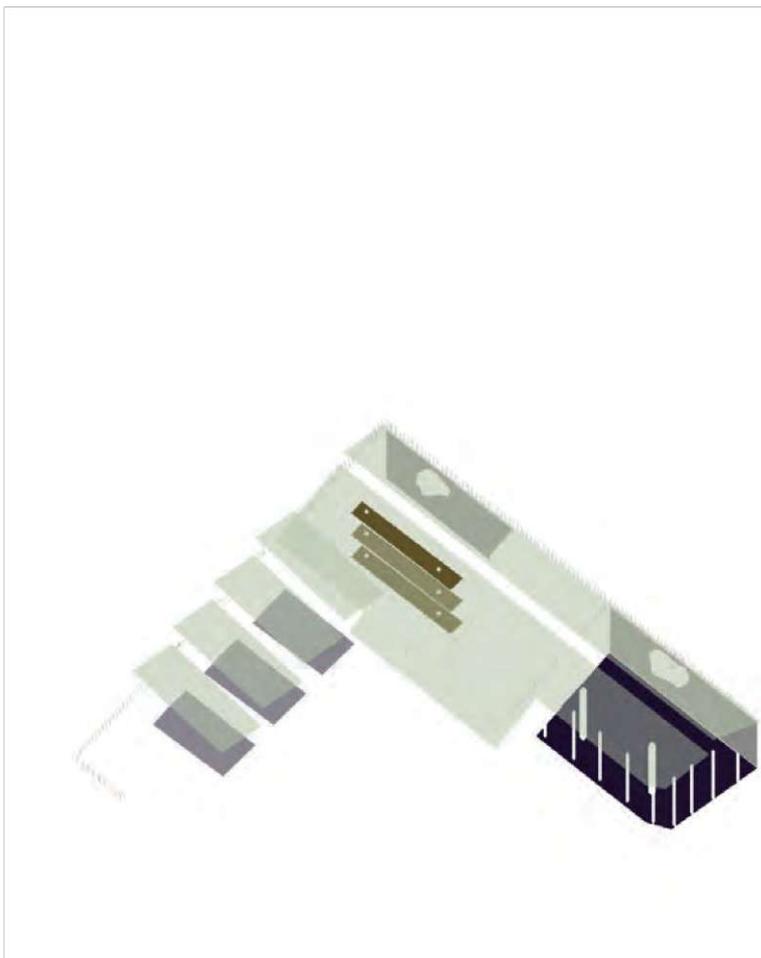


Der Pavillon-Reparaturwerkstatt hat als Überdachung für die unterschiedlichsten Dinge gedient. Da diese Dinge einen neuen Platz in dem Entwurf bekommen werden, darf die Überdachung ebenfalls ein neues Leben gewinnen. Durch den Umbau des Daches in ein Sheddach wird Licht gewonnen; die Regale die früher Objekte getragen haben, dürfen leichte Drehpaneele werden. So gewinnt die Überdachung eine Patio-Qualität, wo man sich unterhalten kann, draußen produzieren oder einen Flohmarkt veranstalten kann.









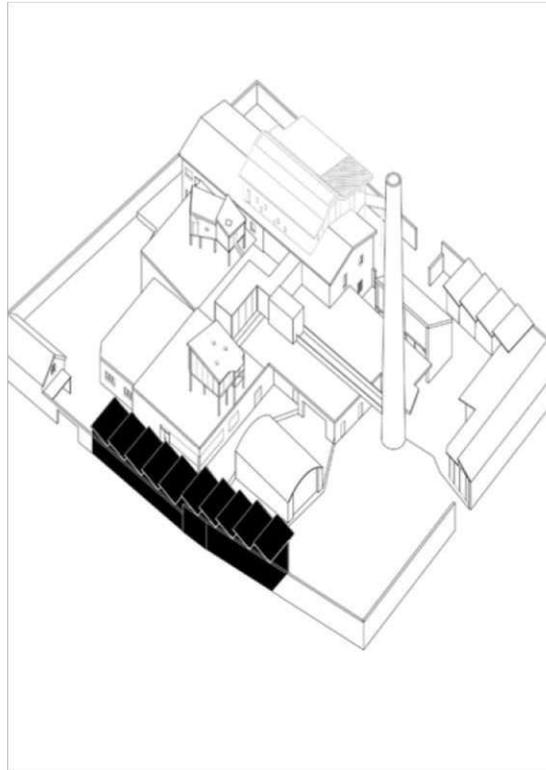
Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente





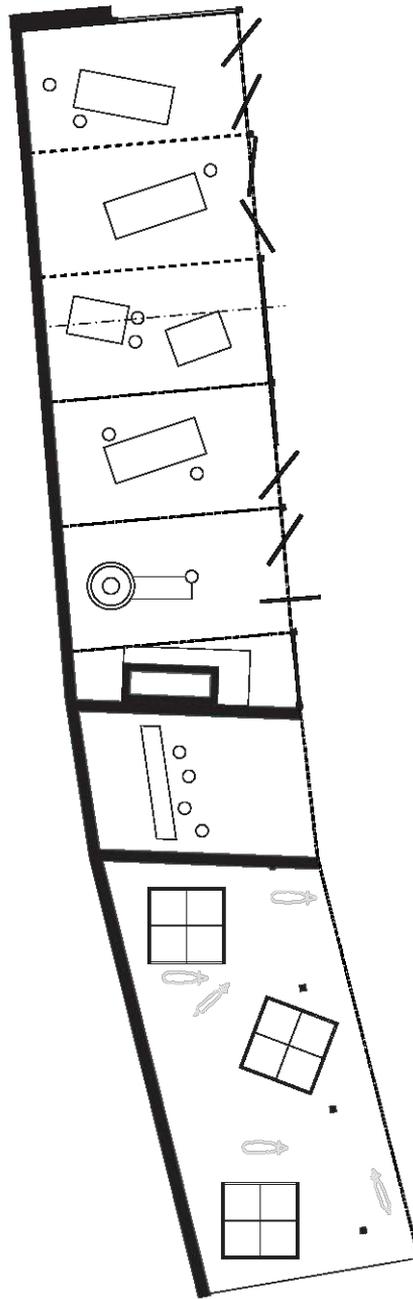
Collage
Material und
Einrichtung

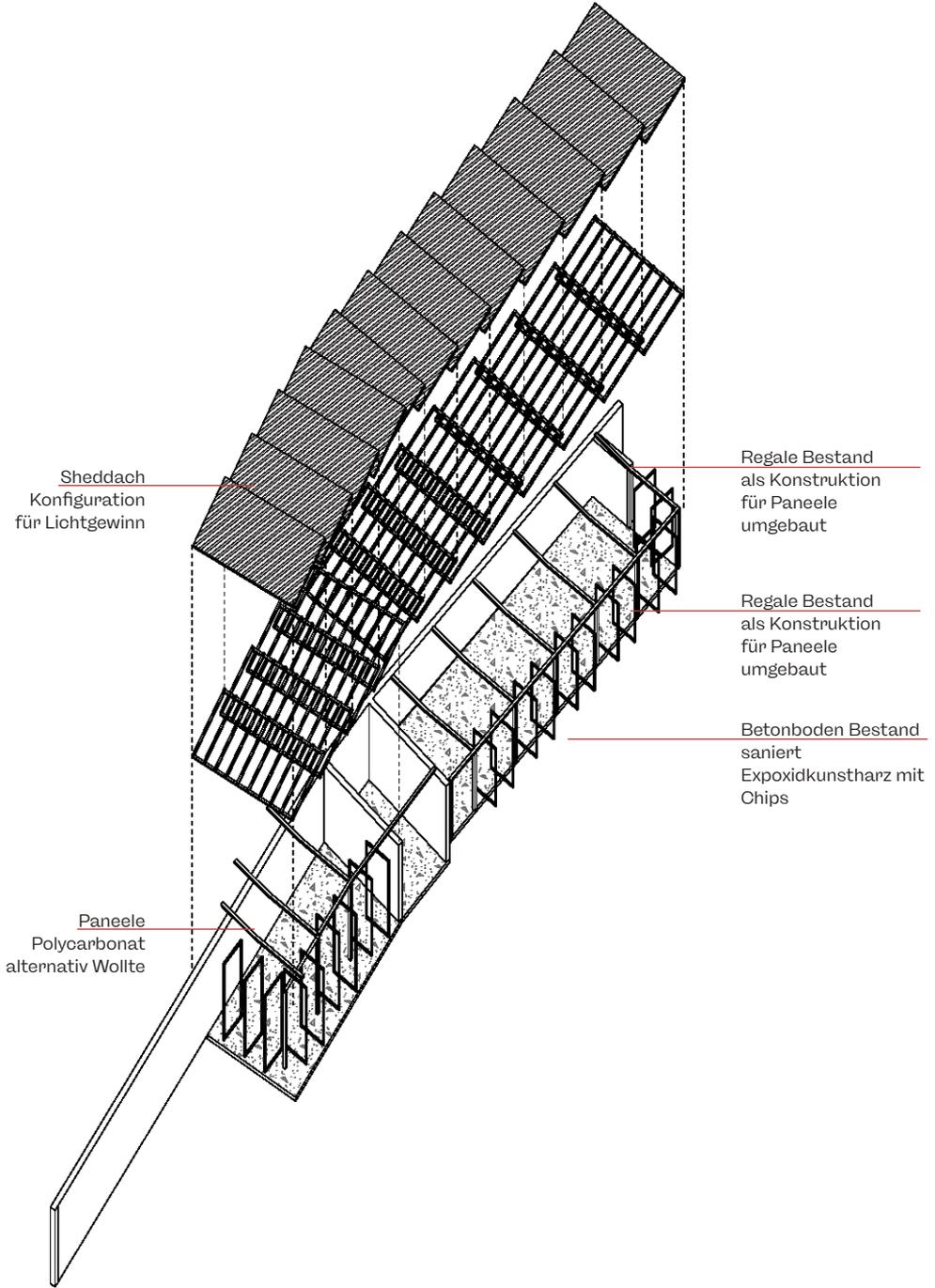
Fragment 5 Patio und Verkaufsstand

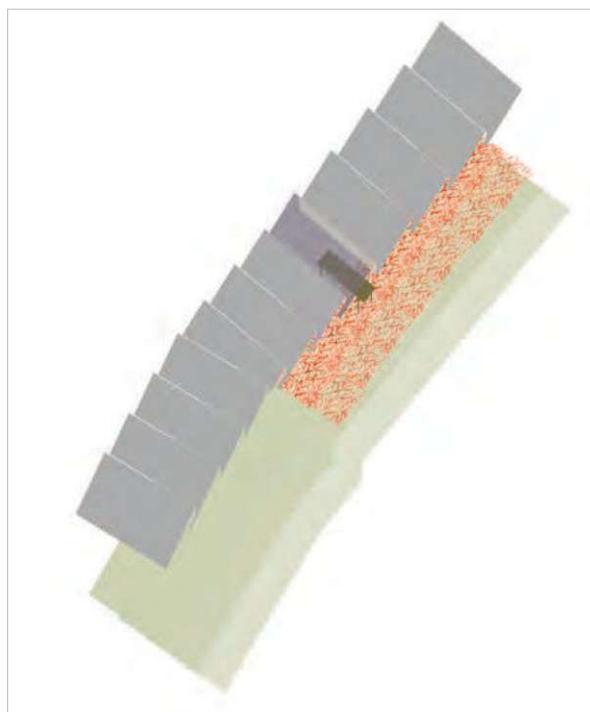


Der zweite Pavillon, ein Verkaufsfläche in der neuen Vision, war eine Lagerfläche für Pferdebedarf. Die Konfiguration und Lage des Pavillons war passend für eine Werkstatt für Reparatur und Tischlerei, so wie ein Lager für Material- und Objektwiederverwendung. Die Öffnungen im Bestandszaun verbinden den Raum weiter mit der Praterlandschaft.







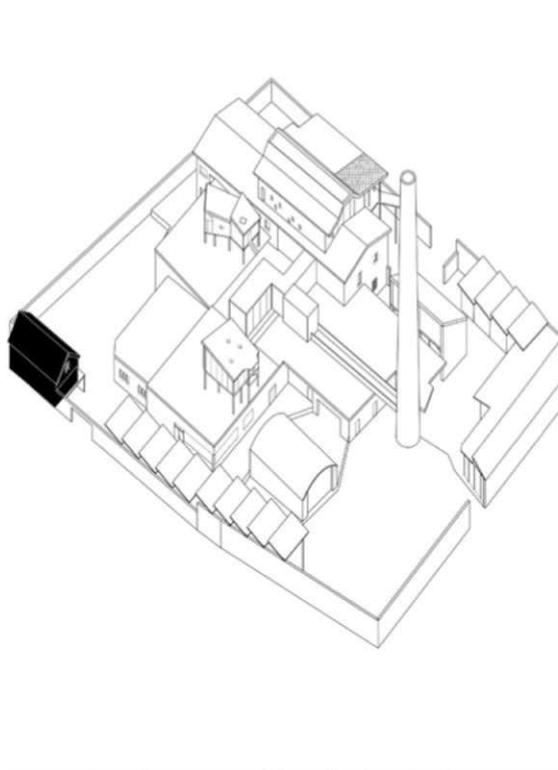


Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente

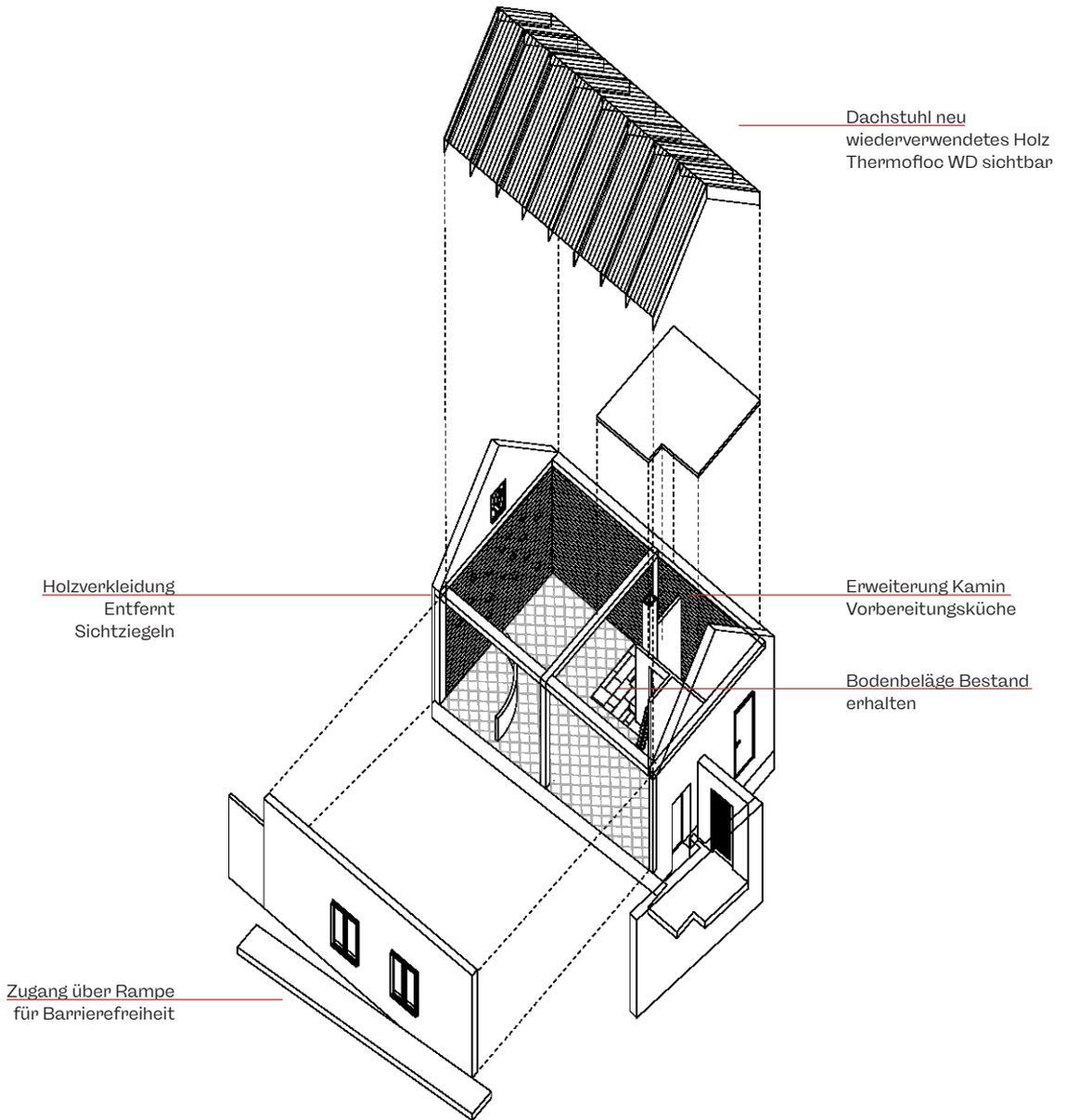


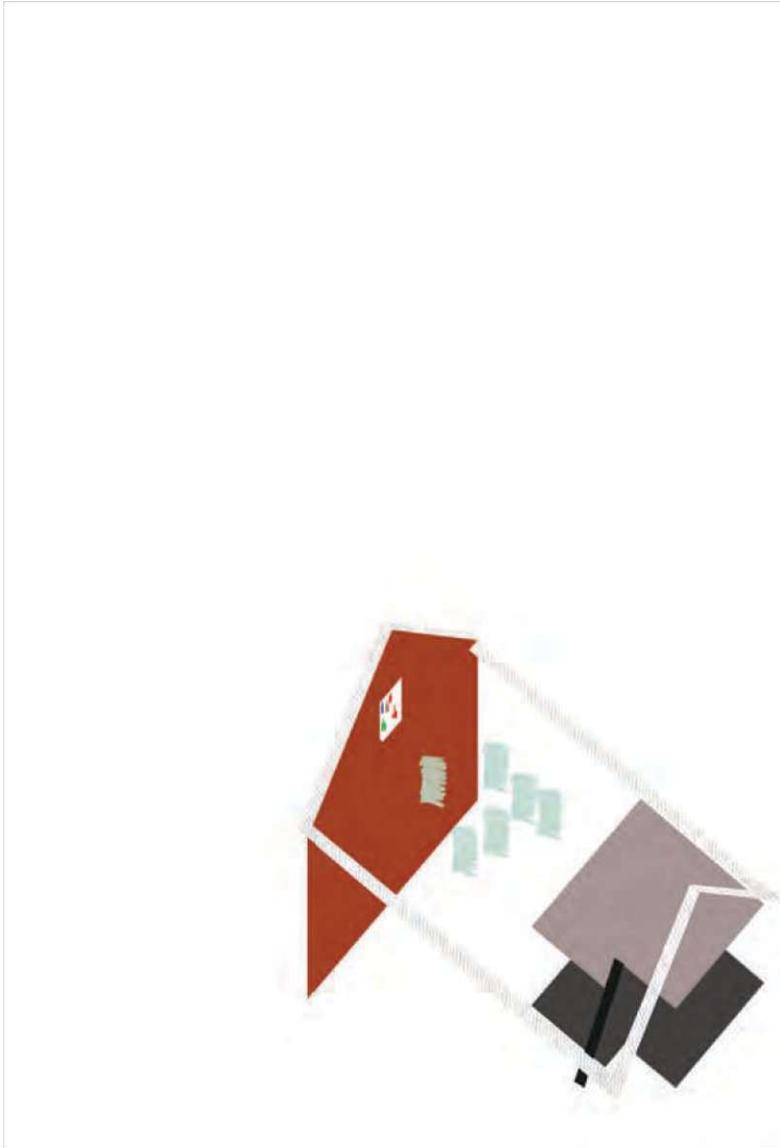


Collage
Material und
Einrichtung



Das Häuschen war früher für einen Portier vorgesehen und ist wegen der Menge an Gegenständen die sich drinnen befinden ein bedrückender Raum. Seine Lage direkt an der Straße und im Kontakt mit den Menschen begünstigt jedoch eine Funktion, die das ganze Jahr aktiv sein sollte. So hat die Idee des Shops als einziger Nahversorger in der Gegend Kontur bekommen. Der Raum wird von der Holzverkleidung befreit und bekommt durch den sichtbaren Dachaufbau eine einladende Leichtigkeit. Die Erhöhung des Dachstuhls ist auch eine raumgewinnende Maßnahme.

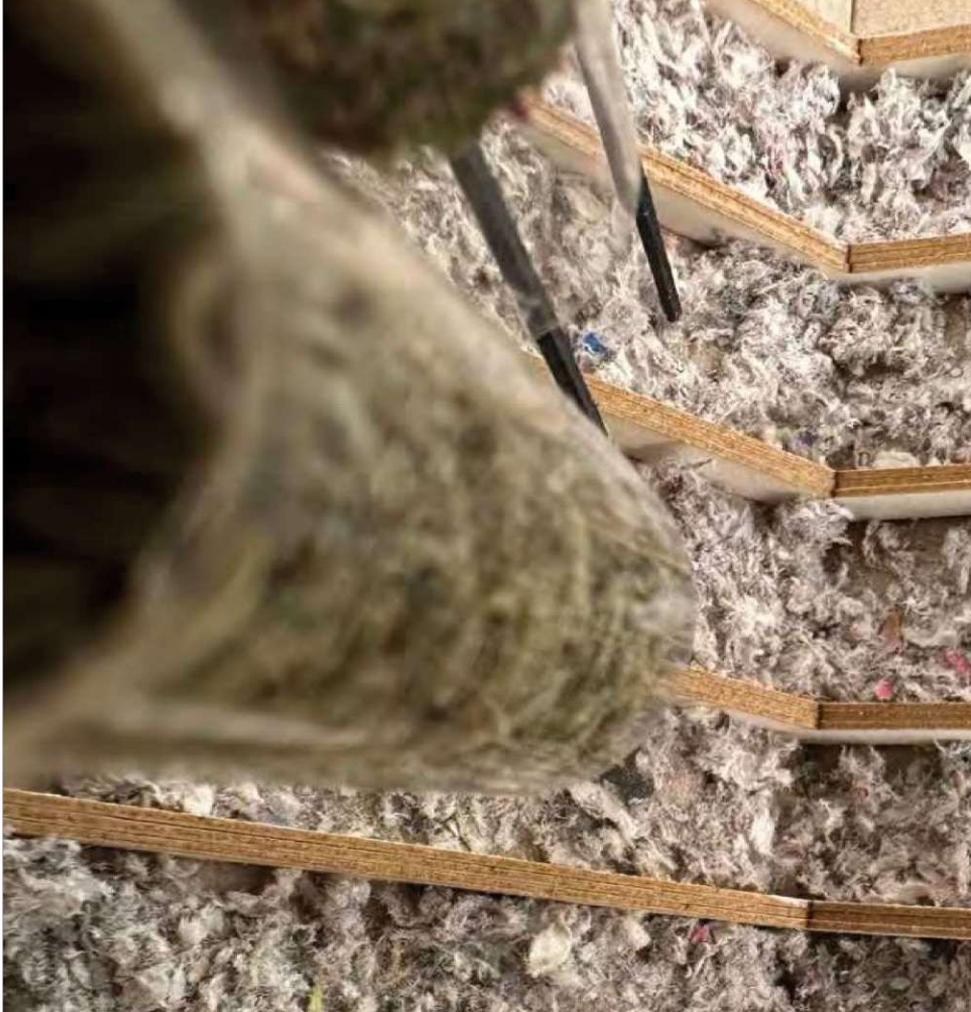




Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente



Modellfoto
Detail Bodenbelag



Modellfoto
Detail
Dachstuhl und Gefäße

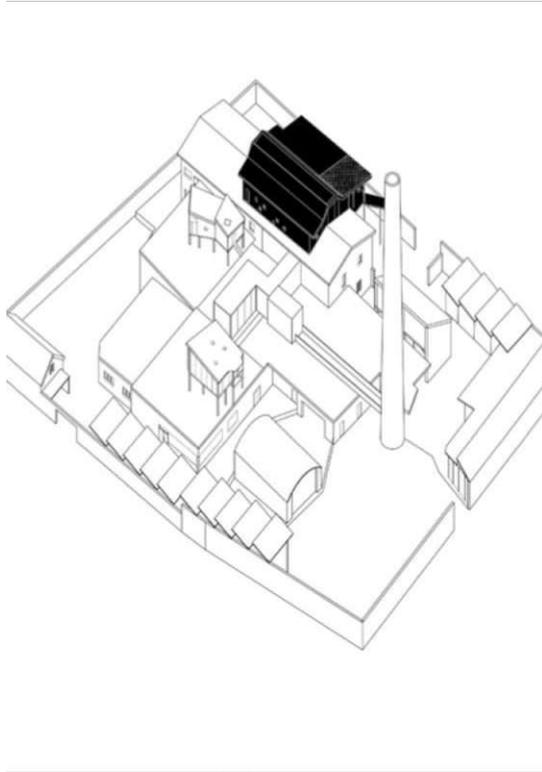


Modellfoto
Detail
Samba Stiege



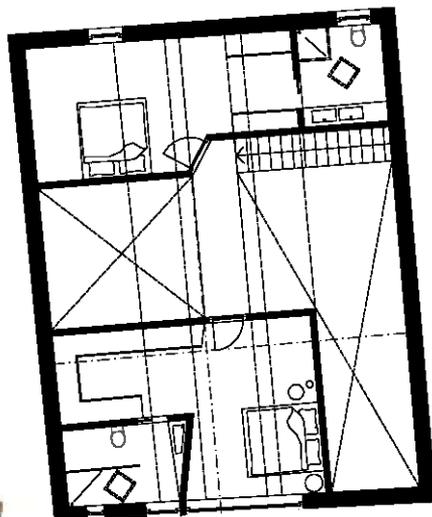
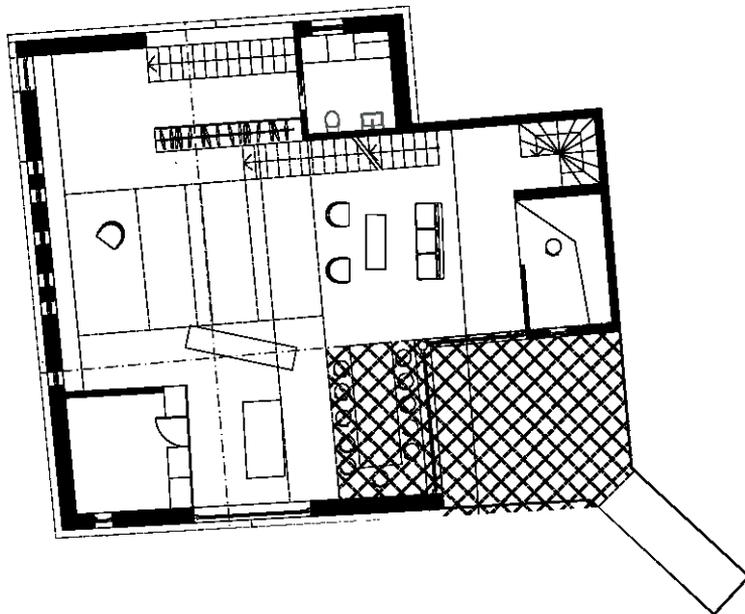


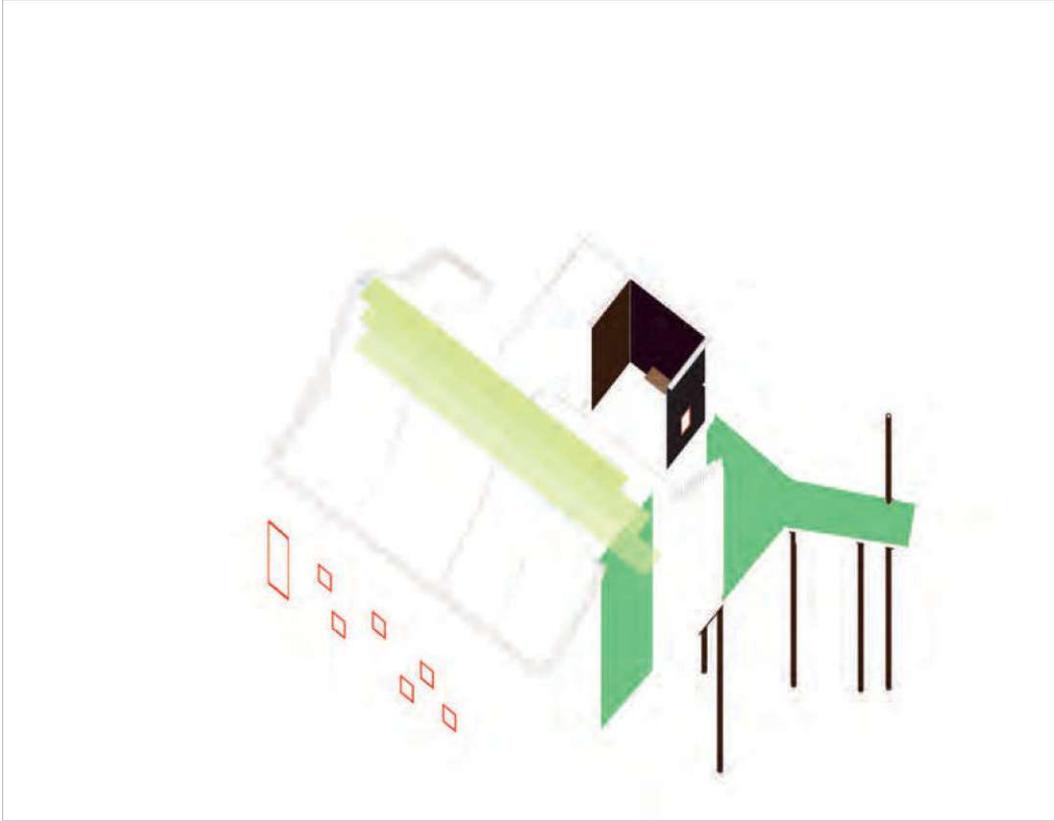
Modellfoto
Gesamtraum



Der erste Zubau ist das Wohnhaus der Familie Michelfeit. Aufbauend auf der vorhandenen Struktur, ist es eine Ableitung von der Kubatur des bestehenden Satteldachhauses, wo sie zurzeit wohnt. Die Möglichkeit, über das Ensemble zu wachen und zu schauen, jedoch in vollkommener Zurückgezogenheit wird durch die Koordinierung von Öffnungen und Terrassen geschaffen. Das Dachfenster lässt das Licht in der doppelgeschossigen Wohnküche und auf dem Korridor einfluten, und erzeugt gleichzeitig ein Gefühl der Geborgenheit.





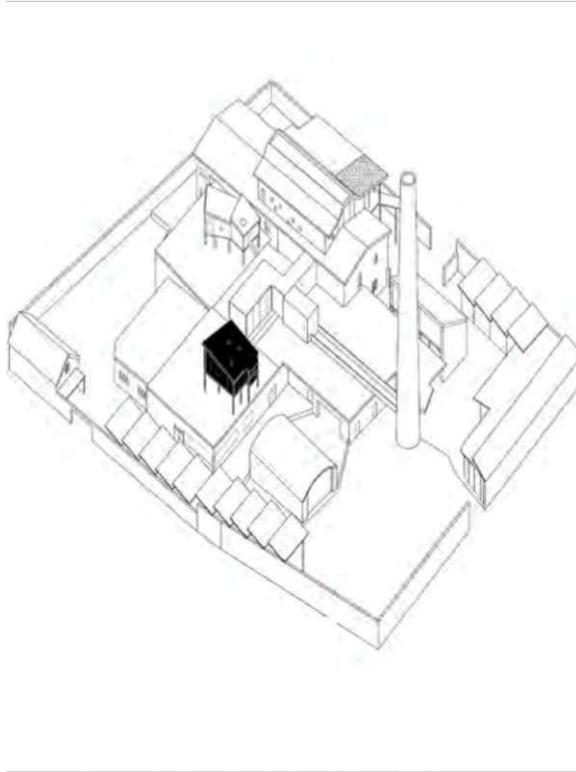


Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente



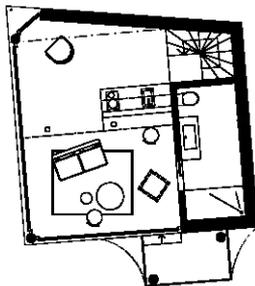
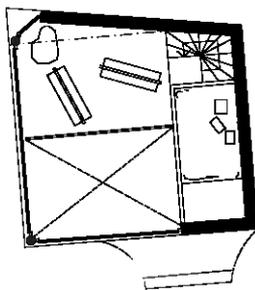


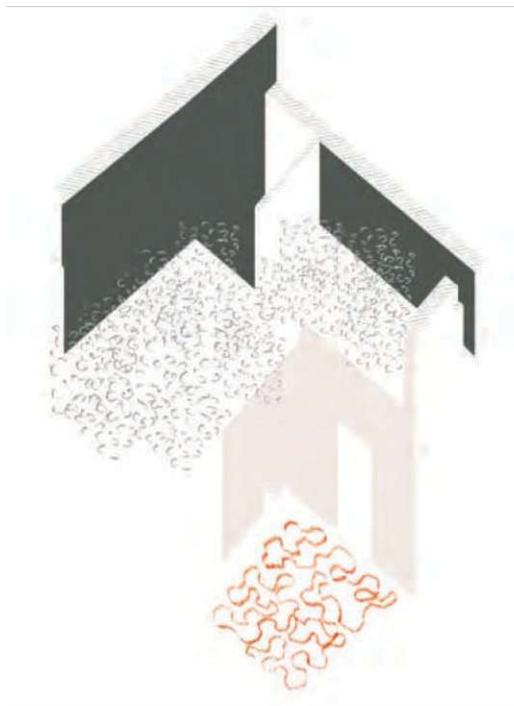
Collage
Material und
Einrichtung



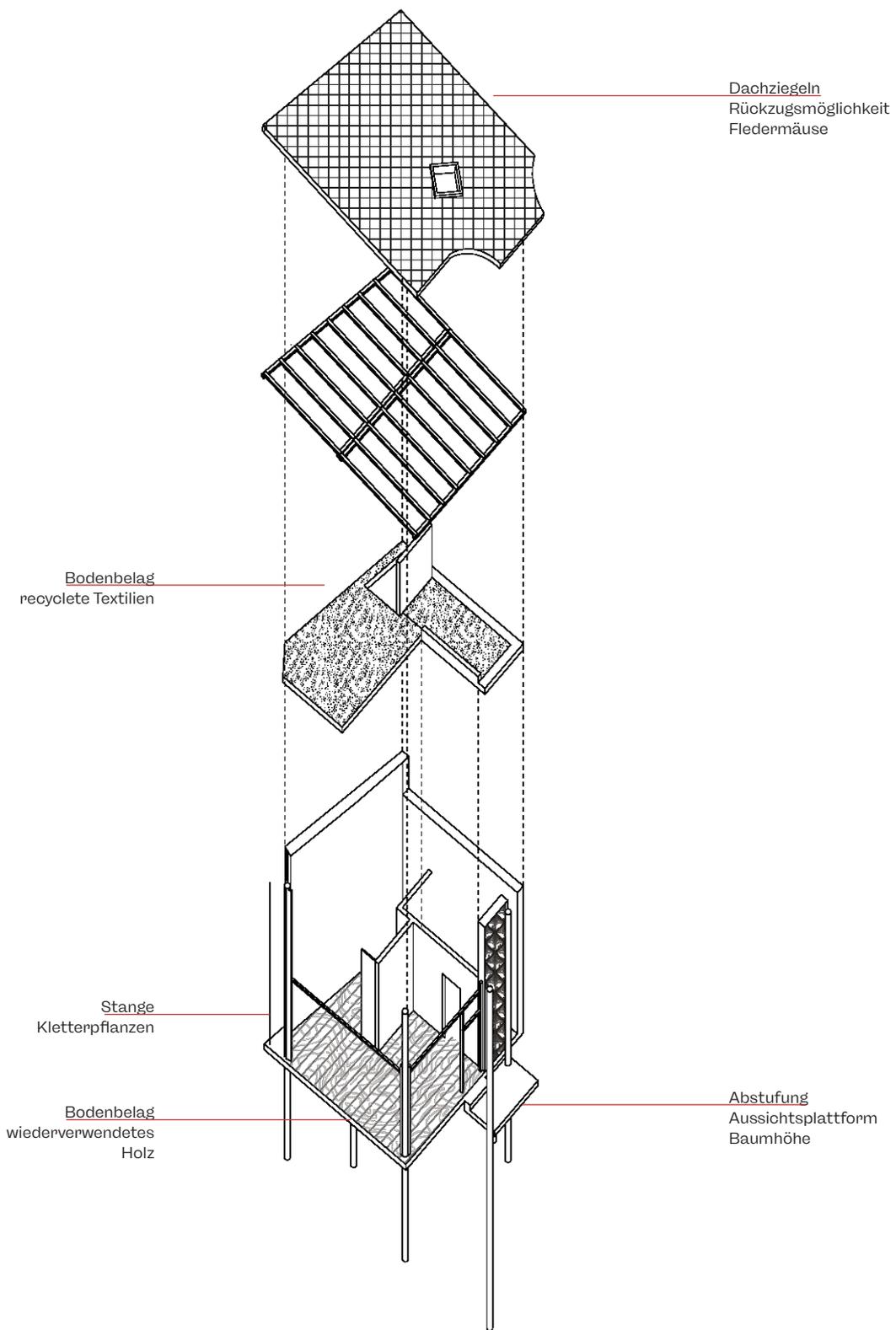
Das erste Künstlerstudio steht auf Stelzen und schaut über den Hof der Chamottefabrik in Richtung Prater. Dieser Zubau ist als Mietobjekt oder Künstlerresidenz gedacht und bildet eine der Einkommensquellen für die Finanzierung des Gebäudes. Die Struktur aus unverarbeiteten Baumstämmen wurde im Sinne des Rückbaus gedacht. Durch den Einbau eines Galeriegeschosses wird das Volumen in zwei qualitativ unterschiedliche Räume unterteilt ein offener, für Gespräche und einer für Rückzug und Geborgenheit.







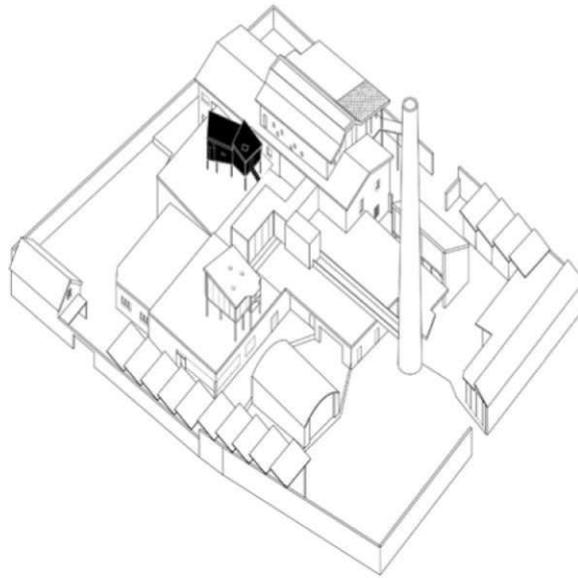
Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente



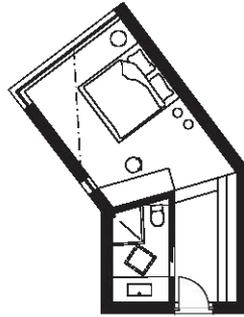
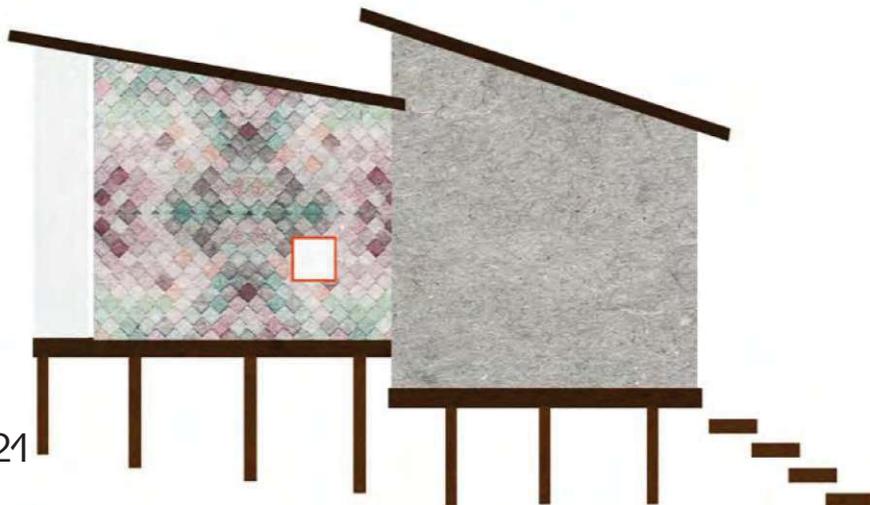




Collage
Material und
Einrichtung

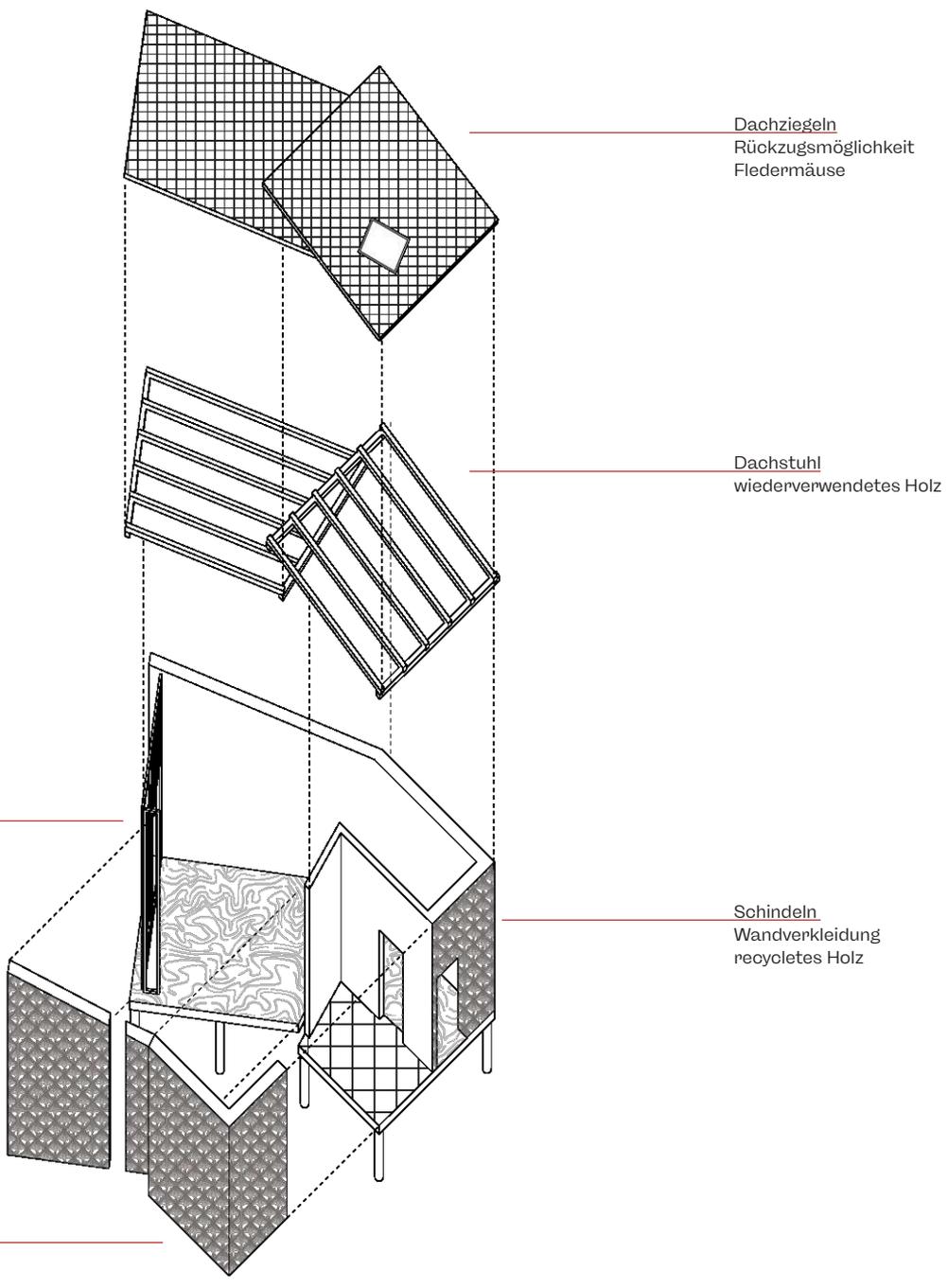


Der dritte Zubau verwendet das gleiche strukturelle Konzept, ist aber donauorientiert. Die Abstufung stammt von der Neigung des darunterliegenden Daches und dient auch als raumbildendes und -abgrenzendes Element. Die Fassade aus wiederverwendeten Fenstern schafft einen Blickschutz von der Straße, aber wirkt gleichzeitig als ein Aufmerksamkeit gewinnendes Element.





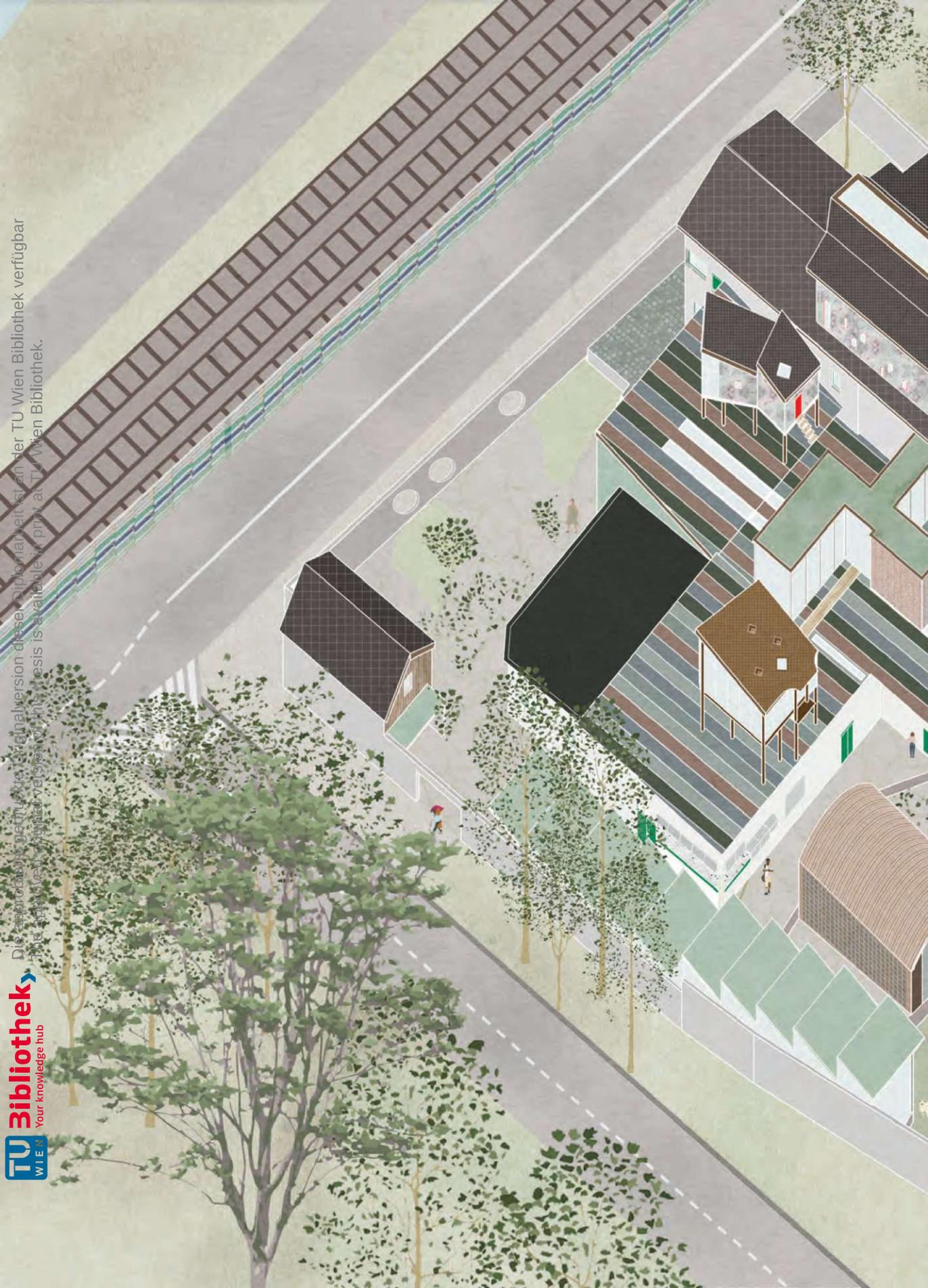
Collage
Raumatmosphäre
und Raumbildende
Elemente





Collage
Material und
Einrichtung









Es ist eine nicht mehr zu bestreitende Tatsache, dass die Architektur zu einem Werkzeug des Kapitals geworden ist, das der Welt im Prozess der Kapitalgewinnung Schaden zufügt. Die Vereinfachung, copy-paste Architektur und Standardisierung des Bausektors sind einige der Hauptkomponenten in der Architekturbranche, die die Verwandlung der gebauten Umwelt in eine Handelsware erzwingen. Trotzdem gibt es viele Architekturpraktiken, die sich erstaunlich stark dagegen wehren und den Menschen, der Fauna, der Flora in ihren Städten wieder Souveränität zuweisen. Wir müssen unsere Rolle als Architekten als Kuratoren einer rücksichtsvollen Praxis begreifen, indem wir Projekte ausarbeiten, die nicht nur für die Gegenwart oder für die Person, die das Projekt finanziert, von Vorteil sind. Obwohl es nicht möglich war, alle Werkzeuge der nicht-kommodifizierenden Architekturpraktiken anzuwenden, lag der Schwerpunkt des Projekts auf einer komplexen Analyse des Standorts, der Beteiligten, der Umgebung und ihrer Geschichte, gefolgt von einer Organisation der Funktionen für eine nachhaltige Existenz. Um den finanziellen Aufwand und die Auswirkungen auf die Umwelt zu minimieren, nutzte die Architektur das vorgefundene Inventar an Materialien und Objekten und baute nur in einem Maße aus, welches das Potenzial des Bestehenden maximierte und gleichzeitig respektvoll mit der Umgebung umging. Die vorhandene Pferdepopulation wird als Partner behandelt und nicht dem Menschen untergeordnet. Dieser ganzheitliche Ansatz entstand durch historische, biologische, philosophische und materielle Recherchen, die Hand in Hand gingen mit dem Verständnis dessen, worum es bei der gegenwärtigen Struktur in ihrer vielschichtigen Komplexität geht. Die Erfahrung, an einem Gebäude zu arbeiten, das über Jahre hinweg ein kontinuierliches Umbauprojekt war, eröffnete mehr Möglichkeiten als eine „saubere“ Architektur, vor allem im Hinblick auf die Durchsetzung einer Ästhetik, die nicht ordentlich und geradlinig ist, sondern das Ungeordnete, Atypische und Fremde umarmt.



Planarchiv der Magistratsabteilung 37 - Baupolizei
Online Sammlung des Wien Museums
Geodatenviewer der Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung Wien
Wien Geschichte Wiki

//Literaturverzeichnis

Baudrillard, Jean. „The Consumer Society: Myths and Structures“.
55 City Road, London: SAGE Publications Ltd, 1998. <https://doi.org/10.4135/9781526401502>

BauNetz. „Graue Energie: Nachhaltig Bauen: Glossar: Baunetz_wissen.“
Baunetz Wissen, n.d. <https://www.baunetzwissen.de/glossar/g/graue-energie-664290>.

Coccia, Emanuele, and Robin Mackay. *Metamorphoses*. Cambridge, UK: Polity Press, 2021.

„Cohabitation“, *ARCH+ Magazin* 247, März 2022, Hamburg.

Curl, James Stevens, and Susan Wilson. *The Oxford Dictionary of Architecture*. Oxford: Oxford University Press, 2016.

Ozeike, Felix. *Historisches Lexikon Wien*. Wien: Kremayr & Scheriau, 2004.

de Graaf, Reinier. „Architecture Is Now a Tool of Capital, Complicit in a Purpose Antithetical to Its Social Mission.“ *Architectural Review*, July 21, 2020.

Fitz, Angelika, Elke Krasny, and Architekturzentrum Wien, eds. 2019. „Critical Care.“ *The MIT Press*. <https://doi.org/10.7551/mitpress/12273.001.0001>.

Georgeacopol-Winischhofer. *Vom Arbeitshaus zur Großindustrie : zur Geschichte des Industriebaus von den Anfängen bis in die Zwischenkriegszeit in der Wiener Leopoldstadt*. Wien: Österr. Kunst- u. Kulturverl., 1998.

Giebeler, Georg. *Atlas Sanierung : Instandhaltung, Umbau, Ergänzung*. 1. Aufl. München: Institut für internationale Architektur-Dokumentation, 2008.

Grafe, and Rienets. *Umbaukultur : the Architecture of Altering*. Dortmund: Verlag Kettler, 2020.

„Grätzel“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Gr%C3%A4tzel>.

Gropius, Walter. „Bauhaus Manifest“. Weimar: Bauhaus, 1919.

Günzel, Stephan. *Texte zur Theorie des Raums*. Ditzingen: Reclam, 2022.

„Hafenzufahrtsstraße, 2. Bezirk.“ – *Wien Geschichte Wiki*. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hafenzufahrtsstra%C3%9Fe,_2_Bezirk.

Herndler, Daniel. „Baumlexikon - Alle Bäume Und Baumarten.“ *Baumlexikon*, n.d. <https://www.baumlexikon.at/>

Hinkel, Raimund. *Wien an der donau: Der grosse strom, Seine Beziehungen zur Stadt und die Entwicklung der schiffahrt im Wandel der zeiten*. Wien: Brandstaetter, 1995.

Ineichen, Stefan, Bernhard Klausnitzer, and Max Ruckstuhl. *Stadtfauna: 600 Tierarten Unserer städte*. Bern: Haupt Verlag, 2012.

Jencks, Charles, and Nathan Silver. *Adhocism: The case for improvisation*. Cambridge: MIT Press, 2013.

Kelly Archer, Susan. "Reversing the Paradigm with Walter Gropius: Architecture Theory as a Social Solution." *International Journal of Business, Humanities and Technology* 10, no. 4 (2020). <https://doi.org/10.30845/ijbht.v10n4p1>.

Klanten, Flanagan, Lang, and Servent. *Building for Change : the Architecture of Creative Reuse*. Berlin: gestalten, 2022.

Kreff, Fernand, Knoll, Eva-Maria and Gingrich, Andre „Lexikon der Globalisierung“. Bielefeld: transcript Verlag, 2011.

Loos, Adolf, and Adolf Opel. „Ornament und Verbrechen Ausgewählte Schriften ; die originaltexte“. Wien: Prachner, 2000.

Lukschanderl, Leopold, Franz Antonicek, Georg Popp, and Verena Popp. *Wildes Wien das unglaubliche tierleben in der großstadt*. Wien: Holzhausen Der Verlag, 2015.

Marini, Sara. *Nella Selva = wildness*. Macerata: Quodlibet, 2020.

“New Is Always Better, But Never The Best,” *Applied Social Psychology ASP RSS*, n.d., <https://sites.psu.edu/aspsy/2016-11-13/new-is-always-better-but-never-the-best/>.

Payerl, Vanessa. „Räumliche und zeitliche Veränderungen von anthropogen gestalteten Uferstrukturen im Einflussbereich des Kraftwerks Wien-Freudenau“. Wien: Universität für Bodenkultur, 2015.

“Sanierte Altlast W14: Mineralöllände Hafen Freudenau I.” *Sanierte Altlast W14: Mineralöllände Hafen Freudenau I, Altlastenportal*. <https://www.atlas-ten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien/Wien-W14.html>.

„Schamotte“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Schamotte>, abgerufen am 16.03.2023.

Schubert, Julian, Elena Schütz, and Leonard Streich. *Something fantastic: A manifesto by three young architects on worlds, people, Cities, and houses*. Berlin: Ruby Press, 2011.

Smithson, Simon, Maddalena Scimemi, Ábalos Ana Ramos, Alison Smithson, and Peter Smithson. *Alison & Peter Smithson: Hexenhaus: A House for a man and a cat*. Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König, 2020.

“Stadtwildtiere Wien.” *Startseite*, n.d. <https://wien.stadtwildtiere.at/>.

Stockhammer, Daniel. *Upcycling*. Triest Verlag, 2020.
Umbau. *Theorien zum Bauen im Bestand*. Basel: Birkhäuser, 2017. <https://doi.org/10.1515+9783035608830>.

Stricker, Eva, Guido Brandi, Andreas Sonderegger, and Marc Angst. *Bauteile Wiederverwenden: Ein Kompendium zum Zirkulären Bauen*. Zürich: Park Books, 2021.

Wainwright, Oliver. “Outrage: Form Follows Finance.” *Architectural Review*, July 26, 2020. <https://www.architectural-review.com/essays/outrage/outrage-form-follows-finance>.

Wikipedia. 2023. „Weltausstellung 1873.“ *Wikimedia Foundation*. Letzte Änderung 11.05.2023.

Sämtliche Abbildung die im Anhang nicht erwähnt werden sind von der Autorin erstellt worden.

Abb 1. in <https://www.theatlantic.com/photo/2018-08/a-visit-to-tuvalu-surrounded-by-the-rising-pacific/567622/>

Abb 2. in <https://www.northernarchitecture.us/architectural-theory/violle-tleduc-anu.html>

Abb 3. in <https://choc.arts.gla.ac.uk/urbanisation/section02/page07.php>

Abb 4. in <https://shop.falter.at/detail/9783862068517/rural-exodus>

Abb 5. in <https://www.theplanninglady.com/blog/healthy-neighborhoods>

Abb 6. in <https://archive.org/details/1957-advertisement-for-james-hardie-fibrolite-asbestos-cement>

Abb 7. in https://www.moma.org/learn/moma_learning/andy-warhol-camp-bells-soup-cans-1962/

Abb 8. in <https://www.tumblr.com/himymandstarwars/29530538024/new-is-always-better-even-the-sequels-barney>

Abb 9. in <https://www.aqnb.com/2012-04-18/remote-control-ica-exhibition-review/>

Abb 10. in www.theguardian.com%2Fcities%2F2015%2Fmay%2F21%2Fbyker-wall-newcastles-noble-failure-of-an-estate-a-history-of-cities-in-50-buildings-day-41&sig=AOvVaw1VoE7InjoSLenOyeV_Fvg-Z&ust=4684346486580000&source=images&cd=vfe&ved=0CBMQ-jhxqFwoTCKiieK1-v4CFQAAAAAdAAAAABAE

Abb 11. in <https://www.mas.org/news/recommendations-for-east-mid-towns-privately-owned-public-spaces/>

Abb 12. in <https://www.citedudesign.com/en/a/towards-a-non-anthropocene-design-1448>

Abb 13. in <https://oe1.orf.at/artikel/644870/Seestadt-Aspern-Wien>

Abb 14. in <https://www.tate.org.uk/art/art-terms/s/socially-engaged-practice>

Abb 15. in <https://arquitecturaviva.com/obras/viviendas-quinta-monroy>

Abb 16. in <https://laengerbleibenzwickau.wordpress.com/grundrisse/>

Abb 17. in <https://www.theguardian.com/uk-news/2019/aug/20/city-of-london-tightens-rules-on-skyscrapers-over-wind-tunnel-fears-cyclist-pedestrians>

Abb 18. in https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_tallest_buildings_in_Shanghai

Abb 19. in <https://stock.adobe.com/search?k=chicago+skyline>

Abb 20. in <https://mua.ge/en/blog/team-blog-series-genius-loci-by-masha-chigvinadze>

Abb 21. in <https://pxhere.com/en/photo/135408>

Abb 22. in <https://www.moma.org/calendar/exhibitions/2044>

Abb 23. in https://www.moma.org/documents/moma_catalogue_2044_300153621.pdf

Abb 24. in https://www.moma.org/documents/moma_catalogue_2044_300153621.pdf

Abb 25. in https://www.moma.org/documents/moma_catalogue_2044_300153621.pdf

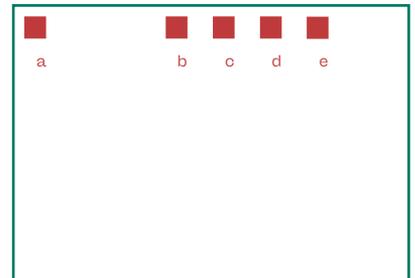
Abb 26. in https://www.moma.org/documents/moma_catalogue_2044_300153621.pdf

Abb 27. in https://www.moma.org/documents/moma_catalogue_2044_300153621.pdf

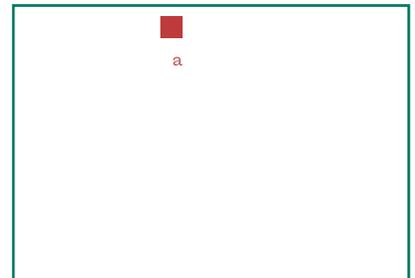
Abb 28. in www.bluemountaineagle.com%2Fbusiness%2Ffinance%2Fflas-vegas-strip-faces-looming-labor-battle-why-you-need-to-care%2Farticle_ffa31f63-9882-5f11-8faa-5d32b1e0680a.html&psig=AOvVaw3gsH5jwl2aIMQtNpCdsr5d&ust=1684348887741000&source=images&cd=vfe&ved=0CBMQjhxqFwoTOPDWg9u-v4CFQAAAAAdAAAAABAE

Abb 29. in <https://www.archiproducts.com/de/produkte/re-pack/ges->

100-101



102-103



Fotoseiten 100-101

- a. <https://www.yelp.com/biz/chamottefabrik-wien>
- b. <https://www.derstandard.at/story/2000122591255/expedition-im-prater-wiener-wildnis>
- c. https://www.facebook.com/819075138156079/posts/dachs-im-wiener-praterfilmkonzert-mit-molden-soyka-live-am-5-april-20-uhr-im-gar/1450003165063270/?paipv=0&eav=Afb6gvdpxscw8KjUY4-LmbpBXHPt6y-11UqnLBkxqWOkPml0SuHNNH3XHrHppv-j4bQpM&_rdr



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



- d. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eichh%C3%B6rnchen_%28Sciurus_vulgaris%29_Konstantinh%C3%BCgel_Wiener_Prater_2020-07-12_i.jpg
e. <https://www.tierschutzxl.at/img/lei/akt/streu9.jpg>
- Fotoseiten 102-103
a. <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/biotop/kormoran.html>

- ims-aus-polystyrol-cornice-prefabbricata-gesims-aus-eps_51807
Abb 30. in <https://news.un.org/en/story/2021-07-1095772>
Abb 31. in <https://www.betonsystem-consulting.de/treppen/>
Abb 32. in <https://www.itsliquid.com/italian-futurism-guggenheim.html>
Abb 33. in <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/202386-die-jagd-fuer-koenig-ferdinand-iv-von-sizilien-im-prater-beim-lusthaus-am-16-jaenner-1791/>
Abb 34. in <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/355506-2-prater-galopprennbahn-freudenau-ansichtskarte/>
Abb 35. in <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/576999-wiener-typen-und-strassenbilder-faker/>
Abb 36. in <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/346586-plakat-rennen-des-wiener-rennvereines-in-der-freudenau/>
Abb 37. in <https://www.krone.at/2803484>
Abb 38. in https://www.meinbezirk.at/innere-stadt/c-lokales/eingespanntes-pferd-stuerzt-in-der-renngasse-in-wien_a5640637#:~:text=Zu%20einem%20schweren%20Unfall%20kam, Samstag%20Vormittag%20gegen%2010%20Uhr.
Abb 39. in https://www.meinbezirk.at/wien/c-lokales/unfall-durch-ausser-kontrolle-geratenes-faker-gespann_a5750275
Abb 40. in https://www.meinbezirk.at/leopoldstadt/c-lokales/die-linie-80-mit-der-tramway-in-den-prater_a835342
Abb 41. in https://lh3.googleusercontent.com/p/AF1QipOqahifZAZo_LaJag-u03odFM3prdySyhjsfND-C=s680-w680-h510
Abb 42. in https://www.flickr.com/photos/id_ejs/27154531846/in/photostream/
Abb 43. in <https://img.geocaching.com/cache/log/large/4c2e68b2-6324-4947-8987-ac06e6871b5a.jpeg>
Abb 44. in <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/800827-plan-der-stadt-wien-bauzonienplan-vorlage-zum-wettbewerb-um-den-generalregulierungsplan/>
Abb 45. in https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/70/Aufnahmeblatt_4757-1-a_1875_Wien_Innenstadt.jpg
Abb 50. in https://www.frac-centre.fr/_en/art-and-architecture-collection/rub/rub-317.html?authID=25&ensembleID=899
Abb 51. in <https://www.studioser.ch/>
Abb 52. in <https://elarafritzenwalden.tumblr.com/post/174432641365-554-alison-peter-smithson-hexenhaus-witch>
Abb 53. in <https://ofhouses.com/post/174232086613-554-alison-peter-smithson-hexenhaus-witch>
Abb 54. in <https://www.stirworld.com/see-features-700-donated-windows-and-salvaged-waste-form-the-kamikatsu-zero-waste-center>
Abb 55. in <https://why-kamikatsu.jp%2Fen%2F&psig=AOvVaw1XHdOjmkNe7RQjRdcUKwPN&ust=1684360743003000&source=images&cd=vfe&ved=OCBMQjhxFwoTCjDyDq-v4CFQAAAAAdAAAAABAE>
Abb 56. in https://stirworld.com%2Fsee-features-700-donated-windows-and-salvaged-waste-form-the-kamikatsu-zero-waste-center&psig=AOvVaw1XHdOjmkNe7RQjRdcUKwPN&ust=1684360743003000&source=images&cd=vfe&ved=2ahUKEwiJha3v6vr-AhWeg_OHHV6WD-8kQr4kDegQIARBh
Abb 57. <https://breezy.io/blog/joint-venture-guide>



Danke,

It took a village.

Meinem Betreuer, Lorenzo de Chiffre, dafür, dass er mich angeleitet und herausgefordert hat, ein so komplexes Projekt zu entwickeln, mit dem ich mein Studium mit Freude abschließen kann. Hätte ich nicht seinen kreativen und ambitionierten Lehransatz gehabt, wäre ich heute nicht hier.

Christine Hohenbüchler und Angelika Psenner für die spannenden Diskussionen, die mir geholfen haben, neue Blickwinkel zu bekommen um mein Projekt zu verfeinern und noch holistischer zu machen.

Gabriele Singer für die unerlässliche Hilfe bei der Korrektur meiner Arbeit und für die spannenden Gespräche aus denen ich viel Neues gelernt habe.

Martina Michelfeit für die Erlaubnis, die Freudenuer Chamottefabrik in meinem Projekt zu behandeln und für das Mitteilen von Informationen, die ich sonst nicht hätte erfahren können. Mario Mazakarini und Oswald Mikscha für die Offenheit zum Dialog.

Meinen Eltern, die mich immer bedingungslos unterstützt haben und alles in ihrer Macht Stehende dafür getan haben, dass ich die besten Bildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten erhalten kann. Meinen Enthusiasmus und mein Engagement schulde ich euch.

Andrei, der anstandslos auf alle Bauplatzbesichtigungen und Modellbaumaterialeinkäufe mitgekommen ist, und während meiner Nachtschichten an meiner Seite auf der Couch im Arsenal geschlafen hat, damit ich nicht alleine bin.

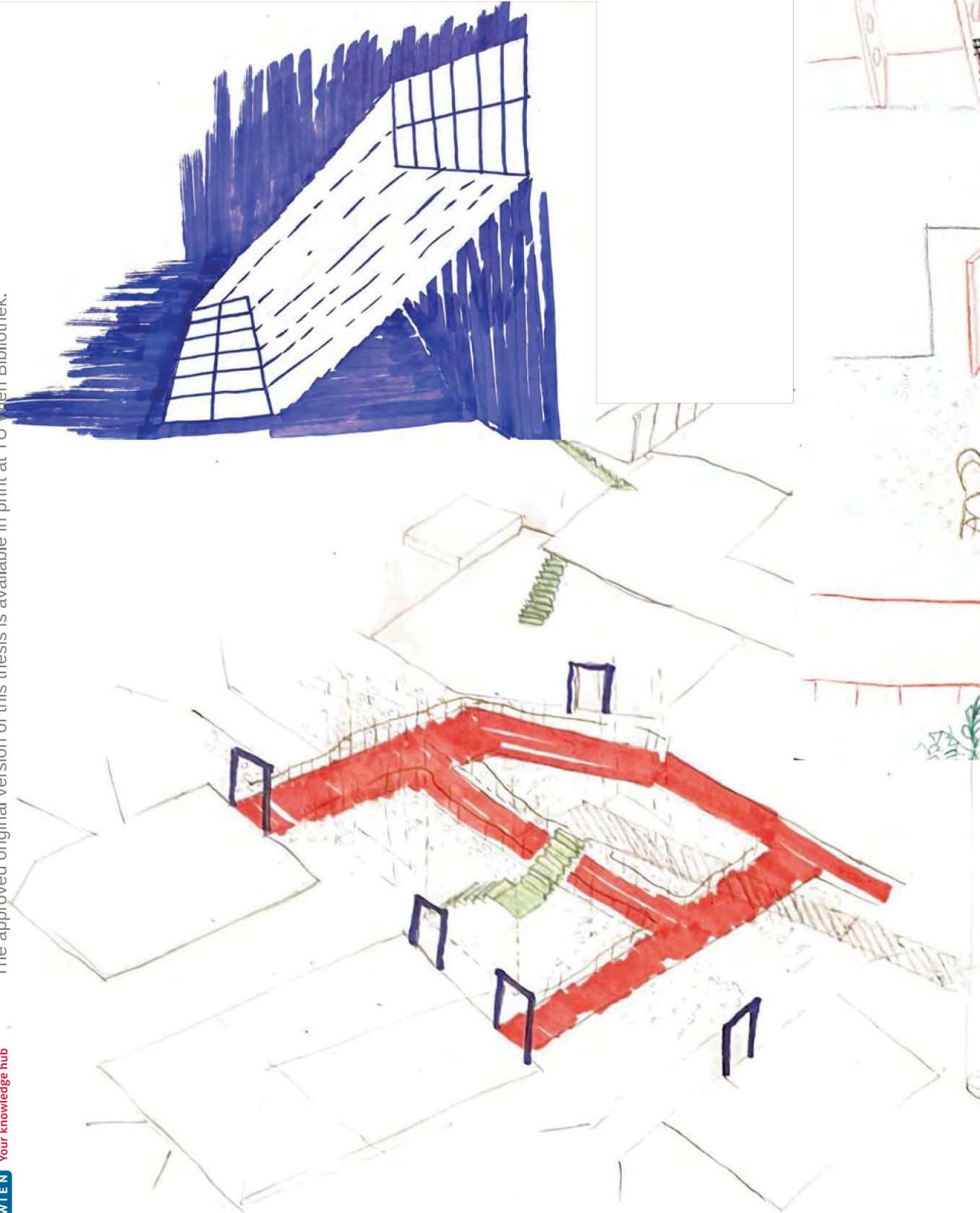
Team Rigewa, dafür, dass ihr mich voller Neugier und Enthusiasmus beobachtet und unterstützt habt und mir immer versichern konntet, dass alles gut wird und dass ich an mich selbst genauso glauben sollte, wie alle anderen auch an mich.

Meinen Kommilitonen und Freunden, vor allem Iliyan, Melissa und Suleyman, die immer eingesprungen sind, wenn sie gefragt waren.

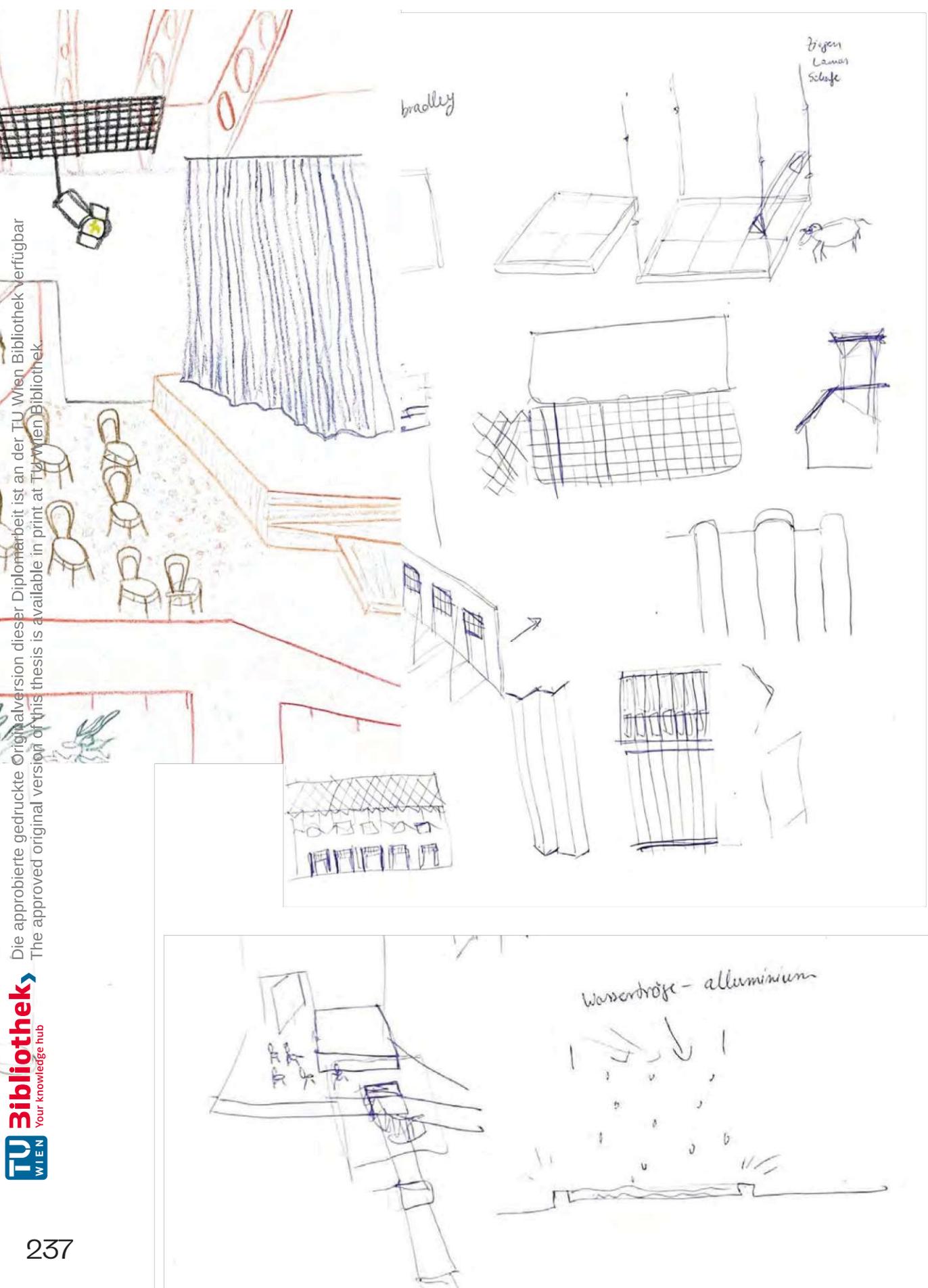
Rinpoche dafür, dass er mir auf den rechten Weg geholfen hat und mich dazu bewegt, ein Projekt zum Nutzen der Anderen zu verwirklichen.

Skizzenauswahl

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek



bradley

Eigenes Laminat Schloße

Wassertröge - aluminium